MEDICINA INFALLIBILIS
DISPENSATIONI PVBLICAE AEQVE AC
DOMESTICAE ORDINATA

1
Med 99

oder

Kurzgefaßtes
COMPENDIVM
MEDICVM,

worinnen alle
langwierige hitzige und gefährliche Krankheiten
besonders
Scorbut, Venus-Seuche, Podagra,
Schwindsucht, kalte und hitzige Fieber genau
untersucht, vernünftig beurtheilet,
und wie solche mit beygefügten
MEDICAMENTIS SECRETIS
gründlich zu curiren,
deutlich erwiesen worden
von

D. Johann Christian Eckler,
Fürstlichen Leib-Medico und Berg-Rath.

V. Auflage.

Leipzig, 1772.

Vorbericht.

Ob wohl lange Zeit bey mir angestanden, eine kurze Beschreibung über meine selecten Medicamenta dem Publico zu communiciren, indem leider mehr, als zu wohl bekannt, daß viele Mißbräuche durch öffentliche Recommendationes über undienliche Arztneyen von Empiricis und andern in der edeln Arztneykunst ganz unerfahrenen Leuten begangen werden: so bin doch endlich auf oftmalig wiederholtes solliciriren auswärtiger

Vorbericht.

Patienten, gegenwärtigen Tractat in Druck gehen zu lassen, bewogen worden. Ich habe mir darinnen angelegen seyn lassen, alle und jede Krankheiten, die mir in meiner praxi vorgekommen, aus eigener Erfahrung umständlich nach ihren Anfang, Wachsthum und Ende zu beschreiben, und so viel der enge Raum dieses kleinen Werks verstatten wollen, die eigentlichen Grundursachen, und was dazu Anlaß giebet, hinzuzufügen, also, daß jedermann seine eigene Maladie daraus erkennen, die anlassenden Ursachen vermeiden, und vermittelst der dawider ordinirten Medicamenten auch sein eigener Medicus seyn kann. Bey einer jeden Krankheit seyn die Fehler und Irrthümer, welche in Ansehung der Diät Gelegenheit dazu geben, mit angeführet worden; wenn man nun selbige verbessert, und sich der Medicin in Zeiten bey den ersten Merkmalen einer anwandelnden Maladie bedienet, wird man allen Schaden abwenden, und sich vor jählinge und beschwerliche Zufälle glücklich praeserviren können. Nächstdem finde nicht nöthig, diese meine oftbewährten Medica-

menta,

menta, deren ersprießliche Eigenschaften durch genaue Observation bey sehr vielen Patienten wahrgenommen, mit vielen Lobeserhebungen herauszustreichen, sondern überlasse ganz willig deren Kräfte und Wirkung andern unpassionirten medicis zu untersuchen. So viel kann mit Grund der Wahrheit versichern, daß diese vielfältig experimentirte Medicamenta von eilf fürstlichen Personen, vielen Generals, und andern hohen Standespersonen mit Erhaltung eines erwünschten effects gebrauchet worden; und daß selbst andere gelehrte medici bey langwierigen Maladien, dawider sie in denen Apotheken kein geschicktes Hülfsmittel ausfindig machen können, die schwersten und glücklichsten Curen damit verrichtet haben; weshalben man über tausend Stück Briefe produciren kann, darinnen sich auswärtige Patienten sehr obligirt bezeigen, daß man ihnen diese concentrirte und kräftige Medicin, welche seit vielen Jahren in großer Quantität an entfernte Orte versendet worden, hat zukommen lassen wollen. Die fünfte Auflage ist an vielen Orten verbessert, und bey den

Vorbericht.

Curen der Krankheiten findet man noch mehrere Recepte, worauf sich junge angehende Medici sicher verlassen können. Auch habe das Petschaft, womit alle und jede Gläßer versiegelt seyn, hierunter drucken zu lassen, vor nöthig erachtet, damit jedermann von dem zuverläßigen Gebrauch der ächten Medicin überzeuget seyn möge.

Inhalt

Inhalt dieses Tractats.

Bey was vor Krankheiten die Medicamenta in ordentlicher Methode und behöriger Dosi zu gebrauchen, benebst dem Werthe derselben.

Kap. I. II. III. IV. Balsamische Scorbut-Essenz.

Dienet als die beste Blutreinigung wider alle diejenigen Krankheiten, die von unreinem Geblüte und corrupter scharffen Lympha ihren Ursprung haben, vornehmlich wider den Scorbut, Krätze und Ausschlag, gelinden und virulenten Tripper bey dem männlichen Geschlechte, desgleichen wider weissen Fluß bey dem weiblichen Geschlechte; wider Franzosen oder Venus-Seuche, bößartige Geschwüre und offene Schäden; im scorbutischen Friesel, bösen Köpfen, Schwinden, Finnen, Hitzblasen und andern Unreinigkeiten der Haut; im ardore urinæ, wenn man unter dem Urinlassen einen brennenden Schmerz in der Harn-Röhre empfindet, und in Stranguria, wenn man immerfort zum Urinlassen getrieben wird, der Urin aber unter heftigen Schmerzen und Zwängen nur Tropfenweise fortgehet. Die ordinaire Dosis ist 60. bis 80. Tropfen täglich zu 3. bis 4malen in der Blutreinigenden Ptisana zu nehmen, und darzwischen täglich 2mal das Scorbut-Pulver zu gebrauchen. Kindern werden nach Beschaffenheit des Alters 30. bis 40. Tropfen eingegeben. 1. Unze oder 2. Loth kostet 12. Gr. 1. Loth 6. Gr.

Kap. I. II. III. IV. Dämpfendes Scorbut-Pulver.

Ist besonders wider die Säuere und Schärfe des Geblüts eingerichtet, und wird nebst der Scorbut-Essenz in vorhergedachten Krankheiten, die von scharfen verderbten Säften entstehen, Messerspitzenweise, oder 1. halb Quintlein ein-

ein- bis zweymal des Tages in der Blutreinigenden Ptisana genommen. Kindern von mittelmäßigem Alter werden 15. Gran, oder 15. Pfefferkörner schwer, denen aber, die unter 6. Jahren, nur 10. Gran auf einmal dargereichet, und kann die Dosis bey der Krätze und ausgeschlagenen Köpfen aller 3. 4. Stunden wiederholet werden. 1. Loth 6. Gr. 1. halb Loth 3. Gr.

Kap. V. VI. Gicht- und Gallen-Tinctur.

Resolviret und zertheilet zähen Schleim und andere schädliche und tartarische Materie, befördert den Umlauf des Geblüts, und verhütet dessen Coagulation und Stockung in der Milz und Leber, erwecket gelinden Schweiß, treibet den Urin, lindert die Schmerzen, temperiret das erhitzte und in Wallung gebrachte Blut, corrigiret und verbessert die verderbte Galle, und sondert die überflüßige durch die Harngänge gemachsam aus; stärket die Eingeweide, und ist folglich mit ungemeinem Nutzen zu gebrauchen in der reißenden Gicht, Podagra, Chiragra, Gonogra, Malo ischiadico und Arthritide vaga; desgleichen in der Gelb- und Wassersucht, hitzigen Gallen- und Flußfiebern, Sodbrennen, Magendrücken, Hauptweh, und andern dergleichen Maladien, die von überflüßig verdorbener Galle und Verstopfung der Leber herrühren. Erwachsene können 60. 80. bis 100. Tropfen in Thee, Bier oder Wasser aller drey vier Stunden einnehmen, auch kann man in der Gicht und Podagra 1. Unze in ein halb Maaß Wasser giessen, ein leinen Tuch damit anfeuchten, und solches über die leidenden Glieder legen; worauf alsobald eine angenehme Linderung zu folgen pfleget. Kindern werden nach dem unterschiedenen Alter 20. 30. bis 40. Tropfen gereichet. 1. Unze 8. Gr. 1. Loth 4. Gr.

Kap. VII. Schmerzlinderndes Stein-Pulver.

Ist wegen seiner schmerzstillenden Kraft ein bewährtes Hülfsmittel in der Steinbeschwerung, und allen denjenigen Maladien, dabey man Krampf und heftigen Schmerz empfindet. Absonderlich ist es ein schön Specificum in der Colic, Mutterbeschwerung, Strangurie, Schlucken, wider

bey-

beygebrachten Gift, und wenn man starke purgirende Dinge, oder andere ungereimte Medicamente, zu sich genommen. Der Gebrauch desselben ist nach Beschaffenheit der Zufälle einzurichten; wenn die Schmerzen sehr heftig, kann man aller drey Stunden den 8ten Theil von 1. Loth oder 1 halb Quintlein auf einmal in Petersilgen- oder Pönien-Wasser, oder auch in Thee einnehmen; sind die Schmerzen aber nicht gar zu heftig, darf man täglich nur 2. bis 3mal 1. Dosin zwischen den andern Medicamenten gebrauchen. 1. Loth 12. Gr. 1. halb Loth 6. Gr.

Kap. VIII. Obstructions-Pulver.

Dienet wegen seiner eröffnenden Eigenschaft als eines der kräftigsten Genesungsmittel in verschlossener monatlichen Reinigung des weiblichen Geschlechts, und verstopften güldenen Aderfluß; ingleichen bey innerlicher Verstopfung der Gekrößdrüsen, Milz und Leber, und folglich in Cachexia, oder Bleichsucht, malo hypochondriaco, Melancholie, und andern weiblichen Schwachheiten. Wird zu 1. halben Quintlein, oder 30. Pfefferkörner schwer, auf einmal, nach Befinden der Maladie, täglich 2. bis 3mal nebst dem Visceral-Elixir in Thee, Bier, oder Wasser genommen. 1. Loth 8. Gr. 1. halb Loth 4. Gr.

Kap. IX. Stärkende Magen-Essenz.

Wird von den feinsten und edelsten tonicis componiret; stärket den Magen und andere Eingeweide, vermehret die natürliche Wärme und Dauungskraft, discutiret eingeschlossene Blähungen, und präserviret vor alle vom verderbten Magen herrührende Zufälle. Sie wird curative in allen Magenkrankheiten, Anorexia, Apepsia, Bradypepsia, Dyspepsia, und in Durchfällen, und Bauchflüssen zu 60. bis 70. Tropfen in Wein, Thee, oder Bier täglich 3. bis 4mal genommen. 1. Unze 12. Gr. 1. Loth 6. Gr.

Kap. X. Visceral-Elixir.

Widerstehet innerlicher Fäulniß, resolviret das stockende coagulirte Geblüte, vermehret die Dauung, und machet guten Appetit zum Essen, vertreibet die Blähung, tödet die Würmer im Magen und Gedärmen, erwecket gelinden

Schweiß, expelliret materiam morbificam, eröffnet die zarten Gefäße der Drüsen, verhindert alle congestiones in der Milz, Leber, und andern visceribus; präserviret vor den Scorbut und andere von schwerer feuchten und unreinen Luft entstehende Krankheiten. Dahero es in Cholera, passione colica, rothen Ruhr, und dergleichen Krankheiten; vornehmlich aber als ein ausnehmend Specificum in Cachexia oder Bleichsucht; wider die Würmer, und in Bauchflüssen zu 50. 60. bis 70. Tropfen in einem gebrannten Wasser, Thee oder Bier, mit Erhaltung eines erwünschten Effects, zu gebrauchen, und kann die Dosis, nach Befinden der Umstände, aller drey vier Stunden wiederholet werden. Denen Kindern reichet man, nach Maaßgebung ihres Alters, 20. 30. bis 40. Tropfen in Thee oder destillirtem Wasser. 1. Unze 8. Gr. 1. Loth 4. Gr.

Kap. XI. Lebens-Balsam.

Bestehet aus den besten Haupt- und Nervenstärkenden balsamischen ingredientibus, und leistet in Haupt- und Nervenkrankheiten schleunige Hülfe. Vermittelst seiner angenehmen sulphurischen Eigenschaft stillet er den Krampf und heftiges Zusammenziehen der Nerven, mindert die Schmerzen, und wehret aller convulsivischen Bewegung. In Ansehung seiner flüchtigen balsamischen Eigenschaft roboriret und stärket er die schwachen, schlaffen und ausgedehnten Theile, eröfnet die Nerven, und bringet den stockenden Nervensaft wieder in natürlichen Einfluß. Durch das ihm einverleibete Sal volatile resolviret und zertheilet er den Schleim und Qualster auf der Brust, verschaffet eine leichte respiration, reiniget und heilet innerliche und äußerliche Geschwüre, bewahret die Säfte des ganzen Leibes vor schädliche corruption und Fäulung, vertreibet die Blähung, und präserviret vor Gicht, Podagra, und andere beschwerliche Zufälle. Man kann sich desselben so wohl innerlich als äußerlich mit zuverläßigem Effect bedienen, in Schlag- und Steckflüssen, Lähmung der Glieder, Schwerennoth, Keuchen und Engbrüstigkeit, starken Husten, Kopf- und Zahnschmerzen; in schwachem Gedächtniß,

Confu-

Confusion der Gedanken, Heischerkeit und verlohrner Sprache: bey Ablegung des Gesichts, wenn die Augen trübe, und von stockendem Geblüthe roth sehen, desgleichen, wenn es wie ein Nebel für den Augen schwebet; in Schmerzen der halben Seite des Haupts, schwerem Gehöre, Ohrenzwang, Sausen und Klingen der Ohren, wenn das Zäpfgen im Gaumen, und die Mandeln am Halse geschwollen und angelaufen seyn. Innerlich werden davon 12. bis 16. Tropfen in Wein oder Thee, am bequemlichsten aber auf ein Stückgen Zucker genommen, und kann die Dosis bey gefährlichen Zufällen aller 3. Stunden wiederholet werden. Bey der Bräune, wenn der Hals innerlich entzündet ist, lässet man 20. Tropfen in Thee fallen, und gurgelt sich den Hals öfters damit aus. Zur Praeservation ist es genug, wenn man sich desselben täglich nur 1. bis 2mal zu 8. bis 12. Tropfen bedienet. Kindern werden nach Beschaffenheit der Jahre 3. 4. bis 6. Tropfen auf ein wenig Zucker eingegeben. Aeußerlich aber werden etliche Tropfen auf ein leinen Tüchlein gegossen, und um den leidenden Theil gebunden. Wenn man die Hälfte frisch Eyer-Oehl darzu mischet, so hat man den kräftigsten Wund-Balsam, wovon neue Wunden in gar kurzer Zeit zuheilen. 1. halb Loth 8. Gr. 1. Quintlein 4. Gr.

Kap. XII. Liquor vitalis.

Ist eine concentrirte Quint-Essenz von den allerangenehmsten stärkenden ingredientibus pretiosis, und dienet in solchen Maladien, wo Schwachheit und Mangel der Kräfte verspühret werden; denn er stärket die Natur, vermehret die Kräfte des Lebens, und machet den Menschen zu allen Verrichtungen munter und fröhlich; dahero bekommt er überaus wohl denen abgematteten und alten Leuten, welche durch dessen innerlichen Gebrauch merkliche Kräfte spühren, und zu einem hohen Alter gelangen können. Vermöge seiner antispasmodischen Kraft widerstehet er dem Krampf, stillet heftige unordentliche Bewegung, und verschaffet dargegen eine sanfte Beruhigung des Herzens. Weshalben er auch denen schwangern Frauen und Kindbette-

betterinnen sehr zuträglich, so wohl währender Schwangerschaft wider jählinge Zufälle, als auch bey der Einkunft die Geburt zu erleichtern, und die krampfartigen Schmerzen zu lindern. Im Eckel und Erbrechen, Magenschmerzen, Schwermuth, Angst und Bangigkeit des Herzens wird derselbe nicht seines gleichen haben. Dannenhero kann durch dessen sehr nützlichen Gebrauch curiret werden malum hypochondriacum, die Milzkrankheit, Melancholia, Schwermüthigkeit, Mutterbeschwerung, Ohnmachten, Bräune, Magenschmerz, Schwindel, Entzündung und Flüsse der Augen, heftige Zahnschmerzen, Zittern des Haupts und der Glieder. Bey schwangern und gebährenden Frauen dienet er wider viele beschwerliche Zufälle, insonderheit wider Eckel und Erbrechen, Blähung, Reißen im Unterleibe, krampfigte Spannung unter den kurzen Ribben, Ohnmachten, Herzklopfen, Kleinmüthigkeit, Auffahren im Schlaf, und andere Unruhe; ingleichen bey der Einkunft, wenn der Weg durch einen schmerzlichen Krampf enge gemacht, und dem Kinde der Ausgang verschlossen wird, anstatt der ordinairen, falsche und wilde Wehen sich äußern, und der Gebährenden mitten in der Arbeit die Kräfte entgehen. Praeservative ist er wider bößartige giftige Fieber, wider die Pest und andere ansteckende Seuchen, die eine Malignität und penetrante Fäulung zum Grunde haben, mit ungemeinem Nutzen zu brauchen; auch wird er denenjenigen, die wegen Schlapfheit des Magens Frühmorgens nach dem Theetrinken sich mit Uebelkeit incommodiret befinden, überaus wohl bekommen. Man bedienet sich desselben nach Maaßgebung der Krankheiten zu 8. 12. bis 16. Tropfen in einem destillirten Wasser, Wein, oder auf ein wenig Zucker, und kann der Gebrauch, wenn die Krankheit stark ist, aller 3. Stunden, wenn sie aber nicht so heftig, täglich nur dreymal wiederholet werden. Zur Praeservation brauchet man ihn nur 1. bis 2. mal des Tages zu 6. bis 8. Tropfen in Wein, oder auf ein wenig Zucker. 1. halb Loth 12. Gr. 1. Quintlein 6. Gr.

Kap. XIII. Dämpfende Fieber-Tinctur.

Bestehet aus lauter gelinden resolvirenden und temperirenden ingredientibus febrifugis, und ist mit solchen Eigenschaften begabet, daß sie die sauere Schärfe dämpfet, das dicke verschleimte Geblüte incidiret und verdünnet, Verstopfung dissolviret, den Leib beständig offen erhält, durch die Harngänge extravasirt Wasser, Schleim und andern Unrath abführet. Derowegen durch deren ganz sichern Gebrauch alle kalte 3. und 4tägige Fieber, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, gründlich und mit Bestande, in gar kurzer Zeit, können curiret werden, auch wo andere Fieberdämpfende Arztneymittel nichts helfen, wird diese Tinctur unfehlbaren Effect leisten. Sie wird, nachdem der Leib vorhero mit denen Fluß- und Glieder-Pillen wohl ausgereiniget, außer dem paroxysmo nach Endigung der Fieberhitze aller 2. Stunden zu 80. bis 100. Tropfen in Thee gebrauchet, und nach Beschaffenheit des Fiebers 4. bis 6. Tage continuiret. Daferne aber das Fieber nicht allzu lange angehalten, werden nur 2. Unzen Tinctur erfordert, indem es nach deren Verbrauchung gänzlich wegbleibet. 1. Unze 8. Gr. 1. Loth 4. Gr.

Kap. XIV. Stärkendes Herz-Pulver.

Dieses Pulver wird von Lapide bezoardico orientali, Perlen, und andern pretiosis bereitet, und ist ein sicher zuverläßiges und eines der bewährtesten Genesungsmittel in allen hitzigen Krankheiten; sintemahlen es vermöge seiner stärkenden resolvirenden und bezoardischen Kraft innerliche Entzündung, congestiones und Stockung des Geblüts in kurzer Zeit resolviret und zertheilet; die motus vitales in Ordnung erhält, die viscera, besonders das Herz, stärket, und vor convulsivische widernatürliche Bewegung bewahret. Mit seiner bezoardischen Kraft widerstehet es dem Gift, reiniget das Geblüte, secerniret materiam febrilem, und treibet solche vermittelst eines gelinden Schweißes von dem Herzen und andern innern Theilen durch die Schweiß-Löcher der Haut aus; verschaffet in denen bey hitzigen Fiebern concurrirenden Zufällen merkliche Erleichterung, befördert den proportionirten Einfluß des Nervensafts, und

ver-

verhütet alle Unruhe des ganzen Leibes. Dahero es in anhaltenden hitzigen und Fleck-Fiebern, rothen und weißen Frieſel, Neſſelſucht, Scharlach-Fiebern, Pocken und Maſern, auch ſelbſt in der Peſt, Ungariſchen Krankheit, Seitenſtechenden Fiebern, und innerlichen Entzündungen mit erſprießlichem Effect zu gebrauchen. Die ordinaire Doſis iſt der 12te Theil von 1. Loth, oder 20. Gran, ſo viel 20. Pfeffer-Körner wiegen, nach Anleitung der Zufälle, aller drey, vier Stunden in Cardobenedicten- oder Hollunderblüth-Waſſer zu nehmen; ſoferne große Hitze zugegen, wird das temperirende Kühl-Pulver mit dieſem wechſelsweiſe gebrauchet, und ſolchergeſtalt bis zu völliger Geneſung continuiret. 1. Loth koſtet 16. Gr. 1. halb Loth 8. Gr.

Kap. XV. Temperirend Kühl-Pulver.

Leiſtet in vielen beſchwerlichen Maladien zuverläßige Würkung, indem es die Aufwallung des Geblüts und allzu große Fieber-Hitze temperiret, das dicke Blut verdünnet, zähen Schleim zertheilet und flüßig machet, ſchädliche Verſtopfung des Leibes verhindert, den Urin befördert, die unmerkliche Ausdunſtung vermehret, und in haemorrhagiis oder übermäßigem Abgang des Geblüts großen Nutzen ſchaffet. Es wird entweder allein, oder mit andern Medicamenten gebrauchet. Allein wird es gebrauchet bey Verblutung durch die Naſe, in fluxu menſium nimio, wenn das monatliche Geblüte bey Frauenzimmern allzu ſtark herabflieſſet; haemorhoidum fluxu nimio, wenn zu viel Geblüthe durch die güldene Ader weggehet, und in Cephalalgia idiopathica, oder eigentlichem Hauptweh. Mit dem Herz-Pulver wird es in allen hitzigen Krankheiten wechſelsweiſe gebrauchet; auch dienet es in ſolchen Zufällen, da man anfänglich nicht weiß, was den Patienten fehlet, und gemeiniglich über Hitze und Mattigkeit geklaget wird. Die Doſis iſt ein halb Quintlein, oder der 8te Theil von 1. Loth, täglich 2. bis 3mal in einem gebrannten Waſſer, Thee oder Bier zu nehmen. Kindern aber werden bey großer Hitze 10. bis 15. Gran, oder Pfeffer-Körner ſchwer, dargereichet. 1. Loth 4. Gr.

Kap. XVI. Pulver wider die Schwindsucht.

Erzeiget sich in innerlichen Geschwüren sehr kräftig und heilsam; immasen es die unreine Materie abstergiret, die Geschwüre reiniget und ausheilet, der fortgehenden Fäulung resistiret, und verhindert, daß solche nicht weiter um sich greifen kann; scharfe verschleimte Säfte in den Lungen zertheilet, und zum Auswerfen geschickt machet, die Schärfe dämpfet, und das ganze Geblüte corrigiret. Absonderlich eröffnet es die Verstopfung in den Drüsen, stillet das Blutauswerfen, moderiret übermäsige Schweisse, und ist das allerbewährteste Genesungsmittel in der Schwindsucht, Darrsucht, Lungen- und Brust-Geschwüren, Blut-Husten oder Blutauswerfen, und wenn Leute innwendig faul und anbrüchig werden. Man bedienet sich desselben 3. bis 4mal des Tages zu 1. halben Quintlein, oder den 8ten Theil von 1. Loth in Brust-Thee, und trinket etliche Tassen nach. 1. Loth 8. Gr. 1. halb Loth 4. Gr.

Kap. XVII. Husten-Pulver.

Ist ein ungemein gut Hülfs-Mittel im feuchten und trockenen Husten; angesehen es nicht nur den allzu starken Stimulum, womit die Patienten zu immerwährendem Husten angereizet werden, lindert und mäsiget, sondern auch den in der Luft-Röhre und ihren Zweigen anhangenden Schleim ablöset, und zum Auswurf befördert, die Brust erleichtert, und von allem Qualster entlediget, einen freyen guten Athem machet, übernatürliche und unmäßige Nacht-Schweiße verhindert, und den Menschen vor Brust- und Lungen-Geschwüre zu bewahren vermögend ist. Man brauchet 1. Zucker-Löffelgen voll, oder den 8ten Theil von 1. Loth, entweder trocken, oder in Brust-Thee, 3. bis 4mal des Tages. Bey einem zufälligen Husten aber, in der Schwindsucht, Brust- und Lungen-Geschwüren ꝛc. wird nur Abends vor Schlafengehen 1. Zuckerlöffelgen voll so trocken genommen. 1. Loth 4. Gr.

Kap. XVIII. Kinder-Pulver.

Wird aus lauter kostbaren bezoardicis und antispasmodicis componiret, und ist vor kleine zarte Kinder ein gar

gelin-

gelindes und sicheres Medicament. Seine Kraft und Wirkung bestehet vornemlich darinnen, daß es die Säuere im Magen und Gedärmen tilget, den Schleim und Qualster zertheilet, die unmerkliche Ausduftung gelinde befördert; Schmerz und Krampf stillet, alle unordentliche Bewegungen besänftiget, und den Kindern auf eine der Natur ersprießliche Art Ruhe verschaffet. Derowegen es in allen Kinderkrankheiten, Reißen und Schneiden im Leibe, Herzgespann, Schwämmgen, schwerem Zahnen, Bösenoth, Ansprung, Mitessern, Englischer Krankheit und Mißwachs; ingleichen wenn die Kinder aus der Ruhe kommen, im Schlaf erschrecken, und zusammenfahren, wenn es ihnen auf der Brust lieget, engbrüstig seyn und Röcheln, oder auch wenn sie rohe, frat und wund werden, Fieber-Hitze bekommen, und in vielen andern Zufällen, schleunige Hülfe leistet. Die Dosis wird nach dem unterschiedenen Alter eingerichtet, und einem stillenden Kinde 3. Gran oder 3. Pfefferkörner schwer in Pönienwasser, oder Ammenmilch eingegeben; einem Kinde von 1. Jahre werden 4. Gran, von 2. Jahren 6. Gran, von 3. Jahren 10. Gran, und sofort, in Pönienwasser oder Thee dargereichet; und kann die Dosis, nach Befinden der Umstände, aller 3. Stunden wiederholet werden. 1. Loth 8. Gr. 1. halb Loth 4. Gr.

Kap. XIX. Laxirende Fluß- und Glieder-Pillen.

Werden aus den reinsten und besten extractis, worunter extractum rhabarbari die basis ist, und andern schönen balsamicis zubereitet; und operiren sowohl durch den Stuhlgang, als auch durch die transpiration, erwecken gelinden Schweiß, zertheilen zähen Schleim, und führen solchen nebst anderm Unrath häufig ab; wo viel Unreinigkeiten zugegen seyn, laxiren sie stark, jedoch ohne die geringste Paßion, wo sie aber nicht viel finden, machen sie nur wenige Sedes; dabey laxiren sie so gelinde, daß man weder Uebelkeit noch Bauch-Kneipen, so andere laxantia verursachen, davon empfindet. Ueberdieß reinigen sie nicht alleine die Gedärme, sondern auch zugleich das Geblüte, machen guten Appetit zum Essen, präserviren vor Flüsse

und

und Glieder-Krankheiten, absonderlich vor Gicht, Podagra, und andere dergleichen Maladien. Curative werden sie in kalten 3tägigen und 4tägigen Fiebern, hitzigen und kalten Flüssen, Schnupffen, Magendrücken und Magenschmerzen; bey geschwollenen Füßen, Hartleibigkeit und Stuhlzwang; wider diejenige Krankheiten, die von corrupter Lympha und unreinem Geblüte herrühren, z. E. Krätze, böse Köpfe, äußerliche Schäden, Schwinden, Finnen und Hitzblasen eingenommen. Prælervative dienen sie zu Abwendung vieler Maladien, besonders wider Gichtschmerzen, Steck- und Lähmflüsse, weißen und rothen Friesel ꝛc. sie werden aber zur præservation nur außer dem paroxysmo und wider das Podagra aller 6 bis 8 Wochen gebrauchet. Die ordentliche Dosis vor erwachsene Personen ist 20. bis 24. Stück in kaltem Thee, Bier oder Wasser zu nehmen, und etwas warmes nachzutrinken; einem Kinde von 6. Jahren werden 8. Stück, von 8. Jahren 10. Stück, von 12. Jahren 15. Stück pro dosi gegeben. 1. Quintlein 6. Gr. 1. halb Quintlein 3. Gr.

Kap. XIX. Eröffnendes Laxier-Pulver.

Dienet in solchen langwierigen Maladien, da man bey Hartleibigkeit zugleich innerliche Verstopfung der Drüsen vermuthet; sintemalen es nicht nur, ohne die mindeste Unruhe zu erregen, ganz gelinde laxiret, und vielen Unflath ausführet, sondern auch zugleich verstopfte Drüsen, besonders Milz- Leber- und Gekrößdrüsen eröffnet, die Schärfe tilget, verdorbene Galle corrigiret, und nach dem Laxiren wieder stärket. Dahero es in der Bleichsucht, Milzkrankheit, Melancholie, Gelb- und Wassersucht, Scorbut, Tripper, Weißenfluß, Sod- und Magenbrennen, und im Mißwachs der Kinder ausnehmende Würkung leistet. Vornehmlich ist es ein erwünschtes Medicament für Frauens-Personen in verschlossener monatlichen Reinigung; bey Sechswöchnerinnen die Lochia zu befördern, zurückgebliebene Afterbürde auszutreiben, und folglich einen hohen Leib zu verhüten, auch alle andere besorgliche Zufälle abzuwenden. Man theilet 1. halb Loth in 4.

gleiche Theile, und brauchet Frühmorgens 1. Theil, oder 1. halb Quintlein, in Thee oder in Hindbeersaft. Den Kindern reichet man nach Maaßgebung des Alters, so viel Jahre sie seyn, so viel gedoppelte Gran, nämlich einem Kinde von 1. Jahre giebet man 2. Gran, von 2. Jahren 4. Gran, von 4. Jahren 8. Gran, oder Pfefferkörner schwer, und so ferner. 1. halb Loth oder 4. Doses 8. Gr. 1. Quintlein 4. Gr.

Kap. XX. Blutreinigende Ptisane.

Wird von lauter ausländischen Species bereitet, und bestehet ihre Kraft und Würkung insonderheit darinnen, daß sie durch die Harngänge und Schweißlöcher der Haut schädliche scorbutische Schärfe, vermittelst eines starken Schweißes, austreibet, das ganze Geblüte versüßet, Haupt- und Glieder-Schmerzen lindert, den Leib erwärmet, nutriret und bey Kräften erhält. Weshalben sie als ein appropriat specificum in Scorbut, Venus-Seuche, Weißenfluß, virulentem Tripper, scorbutischem Friesel, Gelbensucht, geschwollenen Füßen, Krätze, bösen Köpfen, und andern unreinen Ausschlag, nebst der Scorbut-Essenz und Scorbut-Pulver zu brauchen ist. Es wird 1. Unze oder 2. Loth mit 2. Kannen reinem Brunnenwasser abgekocht, und theils warm mit etwas Zuckerkand, theils kalt wie Bier getrunken. 4. Unzen 12. Gr. 2. Unzen 6. Gr.

Kap. XX. Brust-Thee.

Dienet in allen Brust- und Lungen-Krankheiten, vornehmlich in der Schwindsucht, Darrsucht, innerlichen Geschwüren, Blutauswerfen, in hitzigen und Seitenstechenden Fiebern, malo hypochondriaco, Steckflüssen, Keuchen und Engbrüstigkeit, feuchtem und trockenem Husten, und andern langwierigen Maladien; maaßen derselbe anhängenden Schleim erweichet, verdünnet, und zum Auswerfen befördert, angehender Fäulniß wehret, das Geblüte erfrischet, und von Unreinigkeiten befreyet. Bey Gebrauchung der ordinairen Medicamente wird 1. Löffel voll mit siedendem Wasser aufgekocht, und wie Theeboy getrunken. 4. Unzen 8. Gr. 2. Unzen 4. Gr.

Das I. Kapitel.

Von Scorbut oder Scharbock, und darwider ordinirten balsamischen Scorbut-Essenz und dämpfenden Scorbut-Pulver.

§. 1.

Scorbut pfleget sich in viele Maladien einzumischen.

Ob man gleich fast täglich bey vielen vorfallenden Krankheiten vom Scorbut und einem scorbutischen Geblüte ganz irrig reden höret; indem die meisten gar nicht einmal wissen, was eigentlich der Scorbut ist, folglich derselbe öfters ganz unschuldig angeklaget wird: so ist doch nicht gänzlich zu leugnen, daß sich selbiger in viele Maladien mit einzumischen pfleget. Derowegen ich von solchem zuerst und anfänglich zu handeln vor dienlich erachtet, indem daher die nächstfolgende Maladien gleich als von ihrer Wurzel zu erwachsen pflegen.

Woher der Name, und wo er haußet?

§. 2. Das Wort Scorbut, deutsch, Scharbock, stammet aus der Niederländischen Sprache, und zwar von dem Worte Scherboyk her. Die Maladie aber ist von einigen alten Medicis wegen übeln Geruch des Mundes σωμακάκη, von andern wegen wankender Schenkel σκελοτύρβη benennet

worden. In Engelland, Schweden, Dännemark und Norwegen ist sie ein morbus endemius, und hat öfters in Champagne unter den Kriegsvölkern dermaßen epidemice graßiret, daß viele tausend Menschen elendiglich daran crepiren müssen. Heutiges Tages ist selbige auch in allen andern Ländern sehr gewöhnlich, immaßen ich selbst seit meiner Praxi viele dergleichen elende Patienten curiret habe; der enge Raum aber dieses kleinen Tractats möchte nicht zureichend seyn, alle die Curen, und besonders wie die Zufälle bey einem jeden individuo variiret, weitläuftig anzuführen; dahero ich nur die gewöhnlichsten Zufälle, womit er seine lebhafte Gestalt zu erkennen giebt, kürzlich referiren, und die eigentlichen Ursachen zugleich mit anzeigen werde. Wer mehrere und ausführliche Nachricht davon verlanget, kann Severinum Eugalenum, Reusnerum und Sennertum in einem besondern Tractat de Scorbuto nachlesen.

Dessen Zufälle.

§. 3. Die gewöhnlichen Phaenomena des Scorbuts pflegen sich bey den Patienten folgendermasen zu äußern; anfänglich klagen sie über Müd- und Mattigkeit, fällt ihnen sehr schwer an ihre ordinaire Arbeit zu gehen, seyn beständig zum Schlafen geneigt, wovon sie doch keine Recreation haben; denn wenn sie vom Schlafe erwachen, seyn ihnen alle Glieder schwer, empfinden eine übernatürliche Müdigkeit und Schmerzen in denen fleischigten Theilen, besonders in Beinen und Lenden, gleich als ob sie von einer groſsen Strapaze ganz abgemattet wären. Ingleichen wenn sie eine Treppe steigen, müssen sie wegen kurzen Athem etlichemal stehen bleiben, und von neuem Luft schöpfen.

Schlimmere Zufälle.

§. 4. Nachhero und wenn der Scorbut anzuwachsen und überhand zu nehmen beginnet, finden sich noch viel schlimmere Zufälle ein; denn es fangen an die Schenkel stark aufzuschwellen, daß man

solche

solche fast nicht bewegen kann, ferner zeigen sich auf der Haut braune, gelbe und blaue Flecke von unterschiedener Größe, aus dem Munde riechet es ihnen sehr übel, das Zahnfleisch wird schwammigt und locker, und wenn man es nur ein wenig drücket oder reibet, fließet ein wässerig scharfes Geblüte heraus, die Zähne werden wackelend, und pflegen bey manchen gar auszufallen.

§. 5. Alsdenn und wo man nicht dienliche Medicamenta dawider brauchet, sondern den Scorbut immer tiefer einwurzeln und den höchsten Grad erreichen lässet, werden die Zufälle von Zeit zu Zeit schlimmer, und ereignen sich an vielen Orten ulcera cacoërthica, böse Geschwüre, die sich mit äußerlichen Mitteln nicht heilen lassen, sondern oftermals in gangraenam oder heißen Brand ausschlagen, gefährliche Blutstürzung, Bangigkeit des Herzens, heftige Schmerzen in allen Gliedern, welche bey manchen ganz unerträglich werden, und gemeiniglich Erbrechen und Ohnmachten nach sich ziehen, Durchfall, Rotherur und heftiges Brennen in der Harn-Röhre. Darneben werden die Patienten von einer innerlichen Hitze dermaßen ausgetrocknet, daß endlich (tabes Scorbutica) eine Verzehrung, Lähmung und Contractur erfolgen. Höchste Grad.

§. 6. Die eigenliche Grundursache, welche in einer jeden Krankheit wohl zu untersuchen, ist bey dieser Maladie nichts anders, als eine acrimonia acido salsa, das ist, eine heftige sauere und salzigte Schärfe, wovon alle vorherbesagte Zufälle entstehen können. Denn obgleich die Patienten, deren Magen mit Säuere und Schärfe angefüllet, einen starken Appetit zum Essen haben, die Speisen auch ganz leicht verdauet werden, so können doch solche keinesweges in einen Succum nutricium, oder guten Nahrungssaft verwandelt werden, sondern anstatt eines guten Chyli, wird nur Grundursache.

ein Serum acre, oder scharfes Salz-Wasser von denen Speisen abgesondert, und mit dem Blute vermischt; die feinen öhlichten Theile aber, die dem Menschen Kraft und Nahrung geben, gehen mit den excrementis alvinis ohne den geringsten Nutzen wieder weg, folglich muß der Mensch von eigenem Leibe zehren, kommt nach und nach von Kräften, und entstehet daher nicht nur Müd- und Mattigkeit, sondern auch eine angehende Verzehrung.

Deren Erklärung.

§. 7. Damit man aber diese angezogene Grundursache nicht in Zweifel ziehen möge, will ich solche mit einem geringen Experiment deutlich machen: Man giese in ein Schälgen voll warme Milch ein acidum, entweder Citronsaft, oder scharfen Eßig, so wird man sogleich wahrnehmen, daß sich die Milch præcipitiret, die öhlichten fetten Theile von den Molken absondern, und sich nicht wieder mit einander vereinigen lassen; gleiche Bewandniß hat es in dem menschlichen Magen und Gedärmen, besonders wenn die Galle und Liquor-pancreaticus verderbet, und ihre Wirkung nicht thun können. Nachdem nun gedachtes sauere und salzigte Serum von denen Milchgefässen (vasis lacteis) absorbiret, und sich per ductum thoracicum in das Geblüte ergießet, so entstehet davon eine dyscrasia sanguinis, i. e. die dicken Theile sondern sich vom Sero ab, congrumesciren und verursachen Verstopfung in der Milz, Leber und Drüsen; dahero auch bey den meisten Scorbuticis das malum hypochondriacum zu erwachsen pfleget. Die scharfe Lympha aber, welche in denen subtilen Gefäßen (vasis cappillaribus) circuliret, arrodiret, und greifet solche mit ihrer Schärfe dermasen an, daß endlich eine gänzliche Zerreißung derselben erfolgen muß; und daher rühren alle angeführte Zufälle, blutendes Zahnfleisch,

fleisch, und von dessen Fäulniß der übele Geruch des Mundes, böse unheilbare Geschwüre, heftige Schmerzen und Blutstürzung ꝛc.

§. 8. Diese sauere salzigte Schärfe wird theils von einer schweren, feuchten u. unreinen Luft, theils und insonderheit von sauern und scharf gesalzenen Speisen in primis viis generiret. Derowegen diejenigen, welche am Meer, fließenden Wassern und sumpfigten Orten wohnen, öfters Heringe, eingesalzen und geräuchert Fleisch, rohe austere Weine, umgeschlagen sauer Bier, und andere ungesunde Speisen und Getränke zu sich nehmen, dabey keine sonderliche Motion haben, sondern einer sittsamen müßigen Lebensart ergeben seyn, am allermeisten von dieser Maladie überfallen und geplaget werden. Obgleich mancher Empiricus überflüßig Salz zu excipiren meinet, und zum größten Schaden menschlicher Gesundheit, eingesalzene Heringe und andere Muriatica denen Scorbuticis als etwas gutes anzupreisen sich bestrebet; so wird doch jedermann das Gegentheil schon sattsam bekannt seyn, und möchte sich wohl nicht der Mühe lohnen, solche ungereimte Meinung weitläuftig zu widerlegen, sondern wird schon genug seyn, wenn man dergleichen Leute, die noch keinen Unterschied zwischen Salia alcalica, acida und neutra zu machen wissen, aufs Land zu denen gemeinen Landleuten weiset, welche ihnen bald sagen werden, daß Sauerkraut und sauere Gurken von nichts anders als von vielen Küchensalz ihre sauere Schärfe bekommen. Anlassende Ursachen.

§. 9. Bey angehender Krankheit, wenn man die erstern vorbemeldeten Zufälle spühret, ist die Cur nicht schwer, und das Malum mit etlichen Unzen Scorbut-Essenz, ein paar Loth dämpfenden Scorbut-Pulver, und 4. Unzen blutreinigende Ptisana völlig zu heben. So aber dieselbe überhand genommen und den höchsten Grad erreichet, ist sie Prognosis.

desto schwerer, und wird vielmehr Zeit, auch wohl dreymal so viel Medicin erfordert, ehe sie gründlich kann curiret werden.

Mit was vor Medicin der Scorbut zu curiren.

§. 10. Was die Cur anbetrift, so findet man zwar bey vielen Scribenten eine große Menge componirte Arztneyen; einige recommendiren den Spiritum cochleariae, Spir. salis ammoniaci, Ess. Fl. bellidis als sonderbare euporista antiscorbutica, andere hingegen recommendiren Mercurialia oder Milch-Curen ꝛc. Allein wenn ich aufrichtig sagen soll, so habe in meiner Praxi durch dergleichen Medicamenta keinen Nutzen, vielweniger einige Hülfe denen Patienten verschaffen können. Nachdem aber durch die unbetrügliche Erfahrung überzeuget worden, daß erstere Medicamente nicht hinlänglich, die Schärfe zu dämpfen, und das ganze Geblüte zu reinigen, Mercurialia aber gerne eine Salivation zu erregen pflegen, wodurch gefährliche Zufälle im Mund und Zahn-Fleisch causiret würden, indem die Patienten darauf Blut auswerfen, denn wenn der Mercurius dulcis zu einer scorbutischen Schärfe kömmt, wird er wieder corrosiv, und arrodirt die zarten Lungen-Adern. Was die Milch-Curen anlanget, so finden solche sine præmissis præmittendis, und wo noch das acidum in primis viis prædominiret nicht statt, wie bereits mit einem experiment erwiesen worden: als habe mir selbst angelegen seyn lassen, heilsame und vollkommene Medicamenta antiscorbutica, wodurch die sauere salzigte Schärfe gedämpfet, das coagulirte stockende Blut resolviret, und in seine natürliche crasin und ordentliche circulation wieder kann versetzet werden, zu elaboriren. Es bestehen dieselbigen I. in einer balsamischen Scorbut-Essenz, welche das scharfe serum, wovon der Scorbut eigentlich entstehet, durch die Schweiß-Löcher und Harngänge ausführet, und das coagulirte stockende

ckende Blut zertheilet; II in einem dämpfenden Scorbut-Pulver, das besonders wider die Schärfe des Geblüts eingerichtet ist; III. in einer Blutreinigenden Ptisana, wodurch das dicke Geblüte diluiret und flüßig gemacht, die Transpiration befördert, und die Würkung der Medicin vermehret wird, welche auch zugleich als ein bequem vehiculum, worinnen die Medicamenta zu nehmen, dienen kann.

Wie die Medicamenta zu gebrauchen.

§. 11. Der Gebrauch dieser Medicamente ist mit Beobachtung einer guten Diät folgendermaßen einzurichten: erstlich thut man 1. Unze von der Ptisana in ein rein Gefäß, gießet darauf zwey Kannen rein Brunnen-Wasser, und lässet es eine Stunde am Feuer kochen; davon werden Frühmorgens und Nachmittags 3. bis 4. Thee-Köpgen voll mit ein wenig Candel-Zucker warm getrunken, das übrige wird durch ein leinen Tuch in ein ander Gefäß gegossen, und des Tages über statt ordinairen Bier mit weggebrauchet; in der ersten Tasse wird 1. starke Messerspitze voll ungefähr der 8te Theil von 1. Loth dämpfenden Scorbut-Pulver des Morgens genommen, Vormittags aber um zehen Uhr, Nachmittags um vier Uhr, und Abends vor Schlafengehen werden 60. bis 80. Tropfen von der balsamischen Scorbut-Essenz in eben diesem Tranke oder Bier gebrauchet. Darzwischen muß man aller vier Tage entweder mit dem eröfnenden Laxier-Pulver, wovon 1. halb Quintlein, oder der vierte Theil von 1. halben Loth Frühmorgens in Thee zu nehmen, oder mit den laxirenden Fluß- und Glieder-Pillen, davon 24. Stück pro dosi des Morgens in etwas Kalten zu brauchen, und etliche Tassen warmen Theeboy nachzutrinken, den Leib wohl auszureinigen; und in solcher Methode nach Maaßgebung der Maladie drey bis vier Wochen continuiren. Wenn

demnach die Maladie noch nicht eingewurzelt, wird man in der bestimmten Zeit zu völliger Genesung gelangen; daferne aber dieselbige den höchsten Grad erreichet, muß man die Cur wenigstens sechs Wochen unter einer strengen Diät fortsetzen, und anstatt des Biers lauter Trank von der Ptisana dabey trinken.

Was wider blutend Zahnfleisch zu brauchen.

§. 12. Wider das blutende Zahn-Fleisch und übeln Geruch des Mundes leistet der Lebens-Balsam ungemein gute Dienste, wenn man 1. Quintl. mit eben so viel Rosen-Honig vermischet, und öfters damit das Zahn-Fleisch bestreichet. Vor die gewöhnlichen Zahn-Pulver aber, so Empirici wider die Mund-Fäule recommendiren, will ich jedermann aufrichtig gewarnet haben, immasen unter solchen Zahn-Pulvern gebrannte Alaune befindlich, womit das Zahn-Fleisch adstringiret, und eben dadurch der Umlauf des Geblüts verhindert wird, also das selbiges anfänget zu schwinden, und nach und nach wegzufaulen. Zum Ueberfluß kann folgendes Recept in einer Apotheke verfertiget, und das Zahnfleisch öfters damit bestrichen werden.

℞ Syr. cortic. granat. ℥i.
Ess catechu ℥iij.
℞ Cochlear. ℥j.
M. D. S.
Das Zahn-Fleisch öfters damit zu bestreichen.

Lebens-Balsam dienet wider äußerliche Geschwüre.

§. 13. Die äußerlichen Geschwüre und Flecke der Haut können mit dem Lebens-Balsam vollkommen geheilet und weggeschaffet werden: wenn man die Hälfte mit eben so viel frisch Eyer-Oel wohl unter einander mischet, und solche, nachdem sie vorhero mit etwas Kalk-Wasser ausgereiniget worden, etlichemal des Tages damit bestreichet; wenn sie aber groß und tief seyn, kann

man

man das emplastrum diapompholygos um die äußerliche Luft davon abzuhalten, darüberlegen, da denn dieses Medicament als der beste Wund-Balsam schleunige Würkung thun wird, besonders wenn das Geblüte durch innerliche Medicamente wohl gereiniget worden.

§. 14. Nach Endigung der Cur können sich die Patienten, um die zugesetzten Kräfte wieder zu erlangen, noch eine kurze Zeit den Lebens-Balsam zu 10. bis 12. Tropfen, täglich zwey bis dreymal entweder auf ein Stückgen Zucker, oder in einem Gläßgen alten Rhein-Wein bedienen; auch können sie sich bey angenehmer Witterung eine mäßige Bewegung des Leibes machen. Dargegen aber müssen sie sich vor alle sauere crude und scharfgesalzene Speisen wohl in acht nehmen, und in jungen Wein oder Branntewein niemals debauchiren, damit die Maladie nicht recidiren, und sie vom neuen belästigen möge. Und zu Wiedererlangung der zugesetzten Kräfte.

Das II. Kapitel.

Von der Krätze

und darwider dienlichen Gebrauch des dämpfenden Scorbut-Pulvers und balsamischen Scorbut-Essenz.

§. 1.

Scabies, die Krätze, welche sich als eine unsaubere Maladie an Händen, Füßen und bey manchen über den ganzen Leib ausbreitet, wird in Scabiem humidam in die nasse oder fette, und in Scabiem Siccam trockene oder dürre Krätze eingetheilet. Jene ist, wenn auf der Haut große breite Blattern unter schmerzlichen Jucken auffahren, Fette und dürre Krätze.

ren, nach und nach schwären, und viel eyterichte Materie von sich geben; diese aber, wenn kleine spitzige Blättergen, die ein unleidlich brennendes Jucken, besonders des Nachts, verursachen, sich hier und da zeigen, und die Haut rauh, schäbigt und ungleich machen. Hierzu kann füglich gezogen werden:

Raude. §. 2. Impetigo die Raude bey denen Griechen, Lichen genannt, bestehet aus runden trockenen Blättergen, welche mit großen Jucken die Haut spröde, rauh, und grindigt machen, und wenn sich die damit behaftete Personen kratzen, das helle Blut nachgehet.

Aussatz. §. 3. Lepra græcorum der Aussatz, wenn die Haut harte, ungleich, und mit einem dicken Schorf bedecket ist, daß sie wie eine birkene Rinde anzugreifen; dabey solche Leute ganz unerträgliches Jucken, auch zuweilen große Schmerzen empfinden.

Schwinden. §. 4. Serpigo Flechten oder Schwinden sind kleine röthliche und in einen runden Zirkel zusammen gehäufte Bläßgen, welche Jucken und Brennen, auch manchmal eine Entzündung verursachen; daferne sie um sich fressen, und eine ichoræse näsende Feuchtigkeit von sich geben, werden sie Salz-Flüsse genennet.

Höchste Grad des Aussatzes. §. 5. Elephantiasis oder Lepra arabum ist der höchste Grad eines sehr bösartigen Aussatzes, da die Haut, absonderlich an Händen und Füßen, stark aufgeschwollen, harte, rauh und mit vielen Fissuren und Ritzen verderbet wird; und so man dem Uebel nicht steuert, wie ein carcinoma immer weiter und weiter um sich frisset, daß die damit behafteten Personen große harte Falten an Händen und Füssen bekommen.

Hitzblattern, Reitliesen, Kupfer ꝛc. §. 6. Es finden sich noch andere Unreinigkeiten der Haut, als Finnen, Reitliesen, Hitzblattern, Kupfer, Sommersprossen, Leber-Flecke, und dergleis

gleichen; dieweil sie aber in Ansehung der Curir-Art meistentheils mit der Krätze übereinkommen, so finde nicht vor rathsam, gegenwärtigen Tractat durch deren Beschreibung weitläuftig zu machen.

§. 7. Die eigentliche Grund-Ursache ist nichts anders, als eine sauere verschleimte Schärfe des Geblüts, (acrimonia acido viscida Sanguinis) die von einer cacochymia Scorbutica generiret wird. Und indem solche die Natur durch die Schweiß-Löcher auszustoßen bemühet ist, arrodiret das Serum acre et viscidum die zarten fibras nerveas der Haut, bleibet in denen Drüßen sub epidermide stocken, und verursachet gleichsam eine angehende Entzündung, daher das Jucken und Brennen entstehet, nachdem aber die subtilen Gefäße der Haut dilaceriret und zerrissen worden, fließet die scharfe Materie zusammen, und treibet solche Eyter-Blasen auf, die sich nachgehends in kleine Geschwüre verwandeln. Woferne nun nicht in Zeiten dienliche Medicamenta, die das ganze Geblüte corrigiren und verbessern, adhibiret werden, machet die Natur eine Gewohnheit, und bestrebet sich, die scharfe Materie, welche durch andere emunctoria zu excerniren, durch die Schweiß-Löcher der Haut abzusondern, also, daß sich dergleichen Patienten mit dieser unflätigen Maladie über Jahr und Tag schleppen müssen. Grund-Ursache.

§. 8. Nichts aber ist gefährlicher, als wenn die Krätze mit äußerlichen Mitteln zurück nach den innern Theilen getrieben wird; immaßen die Erfahrung bezeuget, daß darauf die Patienten heftige Schmerzen in allen Gliedern empfunden, zum Theil ganz blind worden, und manche wohl gar in eine Wassersucht oder schwere Noth verfallen; zu welchen unglücklichen Folgerungen insgemein Empirici, die die Krätze mit Schwefel-Salben zu vertreiben pflegen, Gelegenheit geben; Aeußerliche Salben sind zu vermeiden.

ben; derohalben man sich mit äußerlichen zusammenziehenden und repellirenden Dingen sehr wohl in acht zu nehmen hat, damit nicht übel ärger gemachet werde. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß fürnehmlich die dürre Krätze denen gelehrtesten Medicis bisweilen viel zu schaffen machet, ohnerachtet die stärksten Blutreinigende Medicamenta, purgantia mercurialia, Tinctura metallorum, Ess. lignorum &c. nebst denen gewöhnlichen Holz-Tränken adhibiret worden, so hat doch kein merklicher Effect erfolgen wollen, welches mir selbst bey meiner angehenden Praxi ofermals begegnet. Nachdem aber das dämpfende Scorbut-Pulver und balsamische Scorbut-Essenz darwider ordiniret, seyn die Patienten in Zeit von drey, vier Wochen, ohne äußerliche Salben zu brauchen, völlig wieder hergestellet worden.

Cur. §. 9. Die Cur ist nach voriger Methode, wie beym Scorbut gelehret worden, einzurichten, ausser daß man das Scorbut-Pulver öfters nach Beschaffenheit der Maladie aller drey, vier Stunden Messerspitzenweise, ungefähr den 8ten Theil von 1. Loth auf einmal in der Blutreinigenden Ptisana gebrauchet; Vormittags um zehen und Nachmittags um vier Uhr werden anstatt des Pulvers 60. Tropfen Scorbut-Essenz in eben diesem Trank genommen. Aller vier Tage muß man die übermäßige Schärfe mit den Fluß- und Glieder-Pillen durch den Stuhlgang abführen, und in solcher Ordnung drey bis vier Wochen nach einander unverändert anhalten. Daferne die Krätze böser Art ist, und nicht in denen erstern vierzehen Tagen auf Gebrauch der Medicin merkliche Besserung erfolget, kann man ohne Bedenken sich der Blutreinigenden Lattwerge, wovon das Recept im IV. Kapitel §. 10. befindlich, anstatt der Laxir-Pillen, bedienen, und

aller

aller vier Tage Frühmorgens 1. bis 2. Coffee-Löffelgen voll davon einnehmen, die Dosin aber also einrichten, daß man nicht mehr als fünf bis sechsmal darauf laxiret. Zum äußerlichen Gebrauch kann nachgesetztes Wasser in einer Apotheke verfertiget, und täglich ein paarmal die Hände damit angefeuchtet werden, wovon keines-weges zu befürchten, daß die Krätze zurückgetrieben, oder eine andere Ungelegenheit erreget werde.

℞. ▽ae Calc. vin. ℥vi.
♃ vin. camphorat. ℥i.
☉☿ ♀r. p. deliqu. ℥ii.
M. D. S.

Zum äußerlichen Gebrauch, täglich ein paarmal die Hände damit zu waschen.

§. 10. Bey Kindern, welche mit dieser übeln Maladie gar ofte überfallen und geplaget werden, procediret man auf vorbeschriebene Art und Weise, nur daß man ihnen die Arztneyen in kleinerer Dosi, einem Kinde nemlich von zehen Jahren eine halbe Messerspitze von dämpfenden Scorbut-Pulver, und 30. Tropfen Scorbut-Essenz, 12. Stück Laxir-Pillen, oder 15. Gran vom Laxir-Pulver darreichet, seyn sie aber unter zehen Jahren, so muß man die Dosin vermindern, welches nach dem unterschiedenen Alter ganz leicht einzurichten. Hauptsächlich hat man auf eine gute Diät, besonders bey Kindern, die sich zum Theil in Essen und Trinken unmäßig bezeigen, wohl acht zu haben, und sich vor allen sauern, scharfgesalzenen und andern übeln Speisen, insonderheit vor vielem Obst und Gartenfrüchten sorgfältig zu hüten, auch wo möglich, anstatt des Biers die ordinirte Ptisana, so lange die Cur währet, zu brauchen.

Wie bey Kindern zu verfahren.

Das III. Kapitel.

Vom Tripper und weißen Fluß,

wie darinnen die balsamische Scorbut-Essenz nebst dem Scorbut-Pulver mit zuverläßiger Würkung zu brauchen.

§. 1.

Gelinde Tripper.

Gonorrhœa simplex, der gelinde Tripper, wenn sowohl der männliche Saamen als Liquor prostatarum ohne sonderliche Anreizung zur Venusluft, und ohne schmerzliche Empfindung unaufhörlich durch die Harn-Röhre Tropfenweise wegfließen, entstehet theils von allzugroßem Ueberfluß des männlichen Saamens selbst, zumahlen wenn er entweder übernatürlich scharf, oder zu dünne und fließig ist, theils von einer Schwäche und Relaxation der Saamen-Bläßlein, (vesicularum seminalium); welche letztere Art meistentheils durch eine mastupration, da der Saamen vermittelst der Hand proliciret wird, zuwege gebracht wird; sintemahlen derselbe, wenn dergleichen unerlaubte Verschwendung täglich und öfters geschiehet, zu gehöriger Consistenz nicht gelangen kann, sondern, da eben dadurch die Saamengefäße relaxiret werden, folglich den Tonum oder die Kraft sich zusammen zu ziehen verlieren, bey aller Gelegenheit, auch nur bey einer immaginirten Venus-Lust hinweggehet, wie in pollutione nocturna, als dem geringsten Grad des Trippers wahrzunehmen. Der scharfe Saamen wird von einem unreinen scorbutischen Geblüte generiret,

Wovon er entstehet.

wodurch

wodurch die Saamengefäße zur Excretion beständig stimuliret werden.

§. 2. Ein gelinder Saamen-Fluß ist leicht zu curiren und niemals mit großer Gefahr verbunden, außer daß die Patienten, woferne sie lange Zeit daran laboriren, nach und nach von Kräften kommen, und endlich in eine Verzehrung (tabem dorsalem) verfallen können. Solcher übelen Folge aber in Zeiten vorzubeugen, darf man nur acht bis vierzehen Tage unter einer guten Diæt und reinen keuschen Lebensart, meine balsamische Scorbut-Essenz zu 60. Tropfen, drey bis viermal des Tages, in vorbeschriebener Ptisana gebrauchen, so wird die Maladie, nachdem das Geblüte gereiniget, und tonus partium spermaticarum wieder hergestellet worden, völlig remittiren. Cur.

§. 3. Ein unreiner giftiger Tripper aber, Gonorrhœa virulenta, wo der männliche Saamen ganz corrumpiret und verderbet worden, daß anstatt dessen, eine gelbgrüne materie mit brennenden Schmerzen durch die Harn-Röhre hervorfließet, dabey die Vorhaut des männlichen Gliedes stark aufgeschwollen, paraphimosis Spanischer Kragen, bubones Schaam-Beulen, böse Blattern, und Geschwüre an der Eichel des männlichen Gliedes und viele andere schlimme Zufälle sich einfinden, entstehet von einem ansteckenden venerischen Ferment, das sich einer durch unreinen Congress mit einer verdächtigen und inficirten Weibs-Person zugezogen; immasen solche inficirte Weibs-Bilder venerische Geschwüre in der Mutterscheide haben, die unter währendem Actu, wenn sich die Geburths-Glieder erhitzen, ein giftiges Ferment von sich geben, welches sich nach der excretion des männlichen Saamens in die Harn-Röhre insinuiret, und den Liquor in denen daselbst befindlichen Drüsen (prostatis) corrumpiret, Unreiner giftiger Tripper. Wovon er herrühret.

ret, und in eine corrosive giftige Schärfe verwandelt. Dahero dieser scharfe Liquor nicht nur selbst die Drüßen angreifet, sondern auch, indem er hervorfließet, die Harn-Röhre wund machet, und dergleichen schmerzliche Zufälle erreget.

Prognosis und Cur.

§. 4. Je eher man solcher beschwerlichen Maladie mit dienlichen Medicamenten begegnet, desto geschwinder ist sie zu curiren: so man aber mit der Cur verzögert, wird das ganze Geblüte inficiret, und erfolget endlich die vollkommene Franzosen-Seuche, immasen gemeiniglich ein virulenter Tripper vor der Franzosen-Krankheit vorhergehet, und selbige als ein Vorbote anzeiget. Derohalben höchstnöthig, daß sich solche inficirte Personen gleich bey dem Anfang dieser verdächtigen Maladie, der balsamischen Scorbut-Essenz, welche als ein sonderbar Specificum darwider ungemeine, Dienste leistet, in starker Quantität bedienen: sie wird Vormittags um zehen Uhr, zwey Stunden nach der Mittagsmahlzeit, gegen Abend um sechs Uhr, und vor Schlafengehen zu 60. bis 80. Tropfen in der gewöhnlichen Ptisana genommen; früh Morgens aber 1. starke Messerspitze voll vom dämpfenden Scorbut-Pulver dabey gebrauchet. Aller drey- vier Tage muß die etzende Schärfe mit dem Laxir-Pulver, wovon 1. halb Quintlein pro dosi zu nehmen, abgeführet, und solchergestalt wenigstens vier Wochen nach einander continuiret werden. Auch kann man nachgesetzte Blutreinigende Pillen in einer Apotheke verfertigen lassen, und wider den bößartigen Tripper, und virulenten weiblichen Fluß alle 4. Tage brauchen:

℞. M. Pil. Immanuel.
Extract. panchymagog. Croll.

℞ii dulcis a a ℈ß.
M. F. pil. No. XXIV. D. S.
Blutreinigende Laxir-Pillen, Früh auf einmal zu nehmen.

§. 5. Die Beulen in denen Weichen pflegen oftermals nach fleißigem Gebrauch der Scorbut-Essenz von sich selbst ohne äußerliche Mittel zu vergehen, widrigenfalls selbige, nachdem das Geblüte von der ätzenden Schärfe gereiniget, mit einem melioten- oder Diachyl-Pflaster ohne übele Folge zu befürchten, resolviret und zertheilet werden. Nächstdem ist noch zu erinnern, daß man sich mit adstringirenden Dingen wohl in acht zu nehmen, und den Saamen-Fluß nicht zur Unzeit verstopfe, sintemalen darauf Entzündung der Hoden, chancre, und andere gefährliche Zufälle erfolgen, wie die Erfahrung zur Genüge bezeuget. Bubones.

§. 6. Mit dem gelinden und virulenten Tripper des männlichen Geschlechts, hat eine genaue Verwandschaft der weiße Fluß bey dem weiblichen Geschlechte. Es wird derselbe eingetheilet in fluorem album simplicem, in gelinden weißen Fluß, und in fluorem malignum seu virulentum, in bößartigen und giftigen weiblichen Fluß, welcher auch Gonorrhœa muliebris maligna genennet wird. Jener, der gelinde weiße Fluß, wo eine weiße schleimichte Feuchtigkeit, die zuweilen dünn und wässerig, zuweilen dick und glebricht, aus der weiblichen Geburt wegfließet, entstehet von eben denjenigen Ursachen, die bey dem Tripper männlichen Geschlechts angeführet worden; insonderheit von einer Schwäche und Relaxation der Mutter-Drüßen, die in der innern Mündung der Mutter häufig liegen, und denjenigen liquorem, welchen einige unrecht vor den weiblichen Saamen halten, excerniren. Wenn nun diese schlei- Gelinde weiße Fluß.

michte Feuchtigkeit, besonders bey Wittben, die im Ehestand gelebet, sich anhäufet, so verursachet sie nicht nur den weißen Fluß; sondern verstopfet zugleich die Mündungen der zarten arterien in der Mutter, daß davon die monatliche Reinigung zuweilen gar verschlossen wird.

Ist keine ansteckende Krankheit.

§. 7. Von dieser verdrüßlichen Maladie ist kein Alter befreyet, sondern es können so wohl junge, als alte Personen, eheliche und uneheliche, auch die reinsten Frauenzimmer, die sich niemals mit dem männlichen Geschlecht in Gemeinschaft eingelassen, damit behaftet werden; denn man hat Exempel, daß junge Mädgen von 10. bis 12. Jahren daran laboriret, folglich ist sie nicht vor eine böse ansteckende Krankheit zu halten, wohl aber kann sie andere schlimme Zufälle, daferne nicht mit dienlichen Arztneyen vorgebauet wird, nach sich ziehen: denn es werden die damit behafteten Personen nach und nach kraftlos, empfinden Müd- und Mattigkeit in Gliedern, und verfallen endlich in eine Cachexie und Darrsucht. Auch werden viele Weiber dadurch unfruchtbar, und können, so lange sie dieses malum an sich haben, nicht concipiren und schwanger werden.

Bösartige weibliche Fluß.

§. 8. Wenn eine stinkende gelb-grüne purulente Materie aus der weiblichen Geburt fließet, über große Rücken-Schmerzen, Bangigkeit des Herzens, geschwollene Füße und Müdigkeit in allen Gliedern geklaget wird; so zeiget es an, daß ein böser virulenter Fluß zugegen sey, welchen sich die Frauens-Personen gleichermasen durch einen unreinen Beyschlaf zugezogen, oder von einer andern inficirten Person angestecket worden seyn; immasen der schleimigte liquor, der aus denen Drüßen der weiblichen Mutter unter währendem Beyschlaf entspringet, von dem männlichen virulenten Saamen oder liquore prostata-

rum

rum corrumpiret, und in eine scharfe Materie verwandelt wird, welche nach und nach die Drüsen angreifet, und sowohl in der Mutterscheide, als auch in der Mutter selbst exulcerationes und um sich fressende Geschwüre verursachet, daher alsdenn die faule stinkende Materie zu erwachsen pfleget.

§. 9. In der Cur dieser Maladien procedi- Cur.
ret man auf gleiche Art, wie bey dem Tripper männlichen Geschlechts gelehret worden. Man brauchet nemlich im gelinden weißen Fluß die balsamische Scorbut-Essenz vierzehen Tage lang zu 50. bis 60. Tropfen, Nachmittag und Abends in der Ptisana, und früh Morgens 1. Messerspitze voll vom dämpfenden Scorbut-Pulver. Davon man sich gewisse und unfehlbare Hülfe zu versichern hat, indem mit dieser Medicin, viele dergleichen Patienten vollkommen wieder hergestellet worden seyn. Bey dem virulenten weiblichen Fluß aber muß die Medicin wenigstens vier Wochen lang, und besonders die Scorbut-Essenz in größerer Quantität zu 70. bis 80. Tropfen gebrauchet, und aller vier Tage die unreine Schärfe mit dem Laxir-Pulver oder mit denen §. 4. gesetzten Blutreinigenden Pillen ausgefeget werden. Dabey muß man sich öfters warme Bäder von ausheilenden Kräutern und Wurzeln nach beygefügtem Recept bedienen, und die Geburts-Glieder damit saubern und auswaschen.

℞. Rad. Bistortæ.
— Tormentill. ana ℔ß.
Hb. Alchimill.
— Menth.
— Polygon.
— Equiset. ana Mii.

Cortic. Granat. Zii.
Fl. Rosar. rubr. P. vi.
Incis. D. S.

Species zum Baade, mit Brunnen-Wasser abzukochen, und sich öfters damit zu reinigen.

Womit schlaffe Theile zu stärken.

§. 10. Nachdem nun solchergestalt die Maladie gründlich curiret worden, wird nichts mehr übrig seyn, als daß man sich den Lebens-Balsam zu 8. bis 10. Tropfen, um die relaxirten schlaffen Theile wieder zu stärken, noch eine kurze Zeit bedienet, damit man vor einem besorglichen recidiv gesichert seyn, und nicht von neuem damit molestiret werden könne.

Das IV. Kapitel.

Von der Venus-Seuche,

welche durch anhaltenden Gebrauch der balsamischen Scorbut-Essenz und Scorbut-Pulver gründlich zu curiren.

§. 1.

Venus-Seuche, woher der Name.

Unter denen ansteckenden Krankheiten ist außer der Pest und Lepra Arabum keine so gefährlich, und mit so bösen Zufällen umgeben, als die Franzosen-Krankheit; welche auch malum neapolitanum, scabies hispanica, die spanische Krätze, am gewöhnlichsten aber lues venera, die Venus-Seuche, weil sie gemeiniglich von unreinem Beyschlaf ihren Ursprung hat, genennet wird. Bey denen Franzosen ist sie zuerst in Europa bekannt worden; denn als der König in Frankreich, Carolus VIII. mit dem Könige Alphonso Krieg führete, hat sie in dem Französischen Lager bey Neapolis zu grassiren angefangen, und ist deswegen

gen von denen Italienern morbus gallicus, die Franzosen-Krankheit genennet worden. Nach der Zeit hat sich selbige in allen andern Ländern ausgebreitet, und pfleget noch heutiges Tages an vielen Menschen, die theils von andern angestecket worden, theils aber selbst einer unzüchtigen Lebens-Art ergeben seyn, ihre Wuth auszuüben.

Zufälle bey dem ersten Grad.

§. 2. Es lieget diese abscheuliche Maladie bey manchen Subjectis lange Zeit verborgen, ehe sie sich zu erkennen giebet, und verursachet anfänglich nur gelinde Kopf- und Glieder-Schmerzen, welche aber mit der Zeit desto ärgere Zufälle nach sich ziehen. Sintemalen bey dem ersten Grad die Schmerzen von Zeit zu Zeit heftiger, und gemeiniglich des Nachts ganz unerträglich werden, auf der Fläche der Haut dunkel-braune Flecke sich zeigen, an der Stirne, und insonderheit an denen Schaam-Gliedern feurige Blattern, die sich bald in näffende Geschwüre verwandeln, auffahren, und in denen Weichen neben den Schaam-Gliedern große Beulen, bubones venerei genannt, zum Vorschein kommen: dabey insgemein Heischerkeit des Halses und virulenter Tripper zugegen.

Zufälle bey dem andern Grad.

§. 3. Außer denen äußerlichen Blattern, die sich bey dem andern Grad der Venus-Seuche immer weiter ausbreiten, und die ganze Haut des Angesichts verderben, entstehen noch andere in denen innern Theilen, als Lippen, Gaumen, Zahnfleisch, Nase, Schlund, und bey dem weiblichen Geschlechte in der Mutter-Scheide, die hernach bald in ulcera maligna & serpentia, bößartige und um sich fressende Geschwüre, woraus ein scharfes Gewässer läuft, ausschlagen, und bey einigen die Nase, bey andern die Lefzen und Zapfen im Halse wegfressen, und den ganzen Gaumen dermasen exulceriren, daß solche inficirte

Menschen bey lebendigem Leibe gleichsam anfangen zu faulen. Dabey sich am Hintern oder Ende des Mastdarms, ingleichen an denen Schaam-Theilen bey dem weiblichen Geschlecht allerley Gewächse, welche von ihrer Gestalt condylomata, ficus oder fungi genennet werden, ansetzen.

Zufälle bey dem dritten Grad.

§. 4. Wenn denn in solchem statu dem Uebel mit hei[illegible]ten Medicamenten nicht gesteuert wird, so bleiben unter dem dritten Grad auch die Gebeine nicht verschonet, immasen dieselben an vielen Orten zernagt, durchfressen, und von einer carie oder spina ventosa (Winddorn) ganz morsch und mürbe werden, wodurch bey vielen die Nasen-Beine und ossa spongiosa wegfaulen, bey andern die Hirn-Schale und Schlaf-Beine durchlöchert und zerfressen werden. Vorher aber zeigen sich über dieselben, besonders auf der Hirn-Schale, harte Knoten, die darüber liegende Haut und fleischigten Theile brechen auf, machen garstige Geschwüre, und geben durch den Ausfluß einer stinkenden wässerigen Materie zu erkennen, daß die Knochen cariös und angefressen seyn. Die Schaam-Glieder bey dem männlichen Geschlechte werden von einer heftigen Entzündung, Chancre, und andern unreinen Geschwüren so gar übel zugerichtet, daß bey manchen in denen testiculis Venus-Ballen, oder große Geschwulst der Hoden, welche ostermals zum Aufbruche kommen, Anfressung der Harn-Gänge, prostatarum, Blasen-Halses, und der Saamen-Gefäße entstehen, und diese Theile zuweilen ganz verderbet und faul werden.

Vierter u. höchster Grad.

§. 5. Dabey die Patienten dermasen enerviret und ausgemergelt werden, bis endlich unter dem vierten und höchsten Grad die innerliche viscera, als Lunge, Leber, Milz in eine corruption und Fäulniß gehen, und sie nach ausgestandener

schmerz-

schmerzlichen Pein in eine tödliche Verzehrung verfallen, und ihren Geist aufgeben müssen.

§. 6. Die näheste Grundursache bestehet in einem venerischen ferment, welches nach des Sylvii Meynung ein Fermentum acidum, besser aber acre viscidum genennet wird, indem es das Geblüte und andere Säfte scharf, schleimigt und dicke machet, wie aus vorher beschriebenen phænominis erhellet. Dieses ferment, so auf keine andere Art, als per contagium entstehen kann, offenbaret sich zuerst an denjenigen Orten wodurch es den Menschen mitgetheilet worden, insgemein aber an denen Schaam-Gliedern beyderley Geschlechts, und wird in denen daselbst liegenden Drüßen gleichsam præpariret, die Krankheit hervor zu bringen. Hernach dringet es durch die kleinen Löcher, die Littrius in der männlichen, Graffius bey dem Ausgang der weiblichen Harn-Röhre, und andere, die Morgagnius an vielen Orten observiret, daselbst befindliche Oefnungen in die innern Theile, und verursachet bey dem männlichen Geschlechte Geschwulst und Entzündung an den testiculis; von dar breitet es sich immer weiter aus, und inficiret das ganze Geblüte und alle andere humores. Wo nun nicht dem Uebel mit blutreinigenden Medicamenten vorgebeuget wird, so werden nicht nur die fleischigten Theile, sondern auch die Gebeine von der venerischen Schärfe zernaget und durchfressen, daß also nach und nach alle vorher bemeldete Zufälle daher entstehen müssen. Grund-Ursachen.

§. 7. Ob es gleich nicht an Exempeln fehlet, daß ehrbare Leute, die niemals einer unkeuschen Venus-Lust ergeben gewesen, durch den Speichel, Schweiß, Kleider, Betten, und auf mannigfaltige Art und Weise von unreinen Personen seyn inficiret worden; so wird doch am Wodurch die Venus-Seuche fortgepflanzet wird.

gewöhnlichsten diese ansteckende Seuche per impurum congressum durch einen unreinen Beyschlaf fortgepflanzet. Denn wenn eine Manns-Person mit einer unreinen Weibs-Person, oder vice versa eine Weibs-Person mit einer inficirten Manns-Person Venus-Lust ausübet, so muß alsobald währendem actu eines von dem andern angestecket werden, immasen das fermentum venereum so penetrant und von so giftiger Qualität ist, daß auch nur ein subtil miasma gleich einem Sauerteige, wovon ein geringer Theil eine große massa Süßteig versäuert, den ganzen menschlichen Körper inficiren und verderben kann.

Prognosis und Kennzeichen.

§. 8. Aus denen vorher angeführten Zufällen ist leicht zu schließen, welcher Grad der Krankheit leichte, welcher schwer, und welcher gar nicht curiret werden kann. So lange die Maladie noch in denen Säften sitzet, und nur die Drüßen und fleischigten Theile eingenommen, wie im ersten und andern Grad beschrieben worden, kann solche vermittelst der Scorbut-Medicin in Zeit von vier Wochen gründlich curiret werden. Woferne aber selbige den dritten Grad erreichet, und die Gebeine angefressen, muß die Medicin in starker Dosi gebrauchet, und die Cur ganzer acht Wochen lang fortgesetzet werden. Der vierte Grad hingegen ist blatterdings incurabel, weswegen man sich wohl vorzusehen hat, daß man nicht die Krankheit überhand nehmen; und den höchsten Grad erreichen lässet. Auch darf man nicht meynen, daß alle vorhergedachte Zufälle auf einmal zugegen seyn müssen, sondern wenn nur Venus-Beulen, virulenter Tripper, oder weißer Fluß, Heischerkeit des Halses, und an denen Schaam-Gliedern roth-braune Blattern und Feigwarzen verspüret werden; so kann man gewiß glauben, daß die Franzosen in vollem Anzuge

seyn,

seyn, und ist alsdenn die höchste Zeit, meine balsamische Scorbut-Essenz und dämpfendes Scorbut-Pulver in nachgesetzter Verordnung zu gebrauchen, wenn man sich davon erwünschten effect versprechen will.

§. 9. Andere erfahrene Medici pflegen die Franzosen-Krankheit durch die Salivation zu curiren; welche Methode keinesweges zu tadeln, indem ich selbst bey meiner angehenden praxi, ehe die Medicamenta antiscorbutica erfunden, viele inficirte Patienten auf solche Art glücklich curiret habe. Allein es muß eine Salivations-Cur nicht von einem unverständigen Empirico, der weder Erkenntniß von Krankheiten, noch Wissenschaft von Würkung der Arztneyen besitzet, unternommen werden, sondern von einem geschickten Medico rationali, welcher den Körper mit absorbirenden und præcipitirenden Medicamenten vorhero wohl zu præpariren weiß, und alsdenn einen sichern mercurium dulcem, der zwey- bis dreymal wohl sublimiret worden, in behöriger dosi innerlich adhibiret, wenn anders die Cur einen glücklichen Ausgang erlangen soll. Da aber dem ohngeachtet auf Seiten des Patientens große Fehler uud Irrthümer in Ansehung der Lebens-Art vorfallen können, wodurch die Cur, daferne der Medicus nicht beständig zugegen, und auf alles genaue Obacht hat, gefährlich werden kann: als ist die methode mit meinen medicamentis antiscorbuticis jener weit vorzuziehen, immasen dieselben von lauter gelinden ballamicis und andern blutreinigenden ingredientibus componiret seyn; derowegen man sich bey deren Gebrauch keine Sorge zu machen hat, sondern man kann Sommerszeit bey guter Witterung dabey ausgehen, und seinen gewöhnlichen Verrichtungen obliegen, wie man vorhero zu thun gewohnt gewesen. Da im Gegentheil ein

Welche Curir-Art die sicherste.

Salivan-

Salivante, wo er sich nur der freyen Luft exponiret, so gleich befürchten muß, daß der Speichel-Fluß gehemmet, die transpiration supprimiret, und er dadurch in einen tödlichen Schlag-Fluß verfallen kann.

Cur. §. 10. Bey dem ersten und andern Grad wird die Cur mit meinen laxirenden Fluß- und Glieder-Pillen angefangen, und frühe Morgens 20. bis 24. Stück in etwas kalten genommen, und etliche Köpgen Thecpoy warm darauf getrunken, damit die venerische Schärfe grösstentheils auspurgiret werde. Den andern Tag darauf lässet man 2. Loth von der Ptisane mit 2. Maaß Wasser in einem verdeckten Topf abkochen, und trinket das Decoct theils warm mit ein wenig Candel-Zucker, theils kalt, statt ordinairen Bier; darinnen brauchet man früh Morgens 1. starke Messerspitze voll, ohngefähr den 8ten Theil von 1. Loth dämpfenden Scorbut-Pulver, Vormittags um zehen Uhr, Nachmittags um vier Uhr, und Abends vor Schlafengehen wird die balsamische Scorbut-Essenz zu 70. bis 80. Tropfen in einem Köpgen voll warmen Trank genommen, und in solcher methode muß man vier Wochen nach einander unverändert continuiren, alle vier Tage aber muß man darzwischen mit denen Fluß- und Glieder-Pillen den Leib wohl auszureinigen nicht verabsäumen. Wenn die Maladie den dritten Grad erreichet, und die Gebeine angefressen, muß die Cur sechs bis acht Wochen fortgesetzet, und die Scorbut-Essenz in starker Quantität gebrauchet werden. Anstatt der Pillen aber kann man nachgesetzte blutreinigende Lattwerge in einer wohlbestallten Apothecke verfertigen lassen, und aller vier Tage Frühmorgens 1. bis 2. Coffée-Löffelgen voll davon einnehmen, die dosin aber also einrichten, daß 5. bis 6. Stühle

darauf

darauf erfolgen, indem damit die venerische Schärfe sowohl durch den Stuhlgang, als auch durch den Schweiß viel eher ausgeführet, und die Krankheit desto geschwinder überwältiget wird.

℞. pulv. fol Senn. S. S. ʒj.
—— rad. Jalapp.
℈ii dul. ana ʒß.
Syrup. rub Idæi q. s.
M. F. Electuarium D. S.
Laxirende Lattwerge,

aller vier Tage Frühmorgens 1. bis 2. Coffée-Löffelgen voll zu nehmen.

§. 11. Hauptsächlich wird bey der Cur dieser Krankheit erfordert, daß man sich bey rauher kalten Wltterung in einer warmen Stube aufhalte, damit die subtile Ausdunstung und der Schweiß nicht verhindert, sondern vielmehr befördert werde. In Essen muß sich der Patient mäßig halten, und wenn es die Kräfte verstatten, nur gebratene Speisen, als gebratene junge Hühner, Kalb-Fleisch, Lamm-Fleisch, Rephühner, junge Tauben, Reh-Wildpret ꝛc. mit Semmel genießen, hingegen aber Schweine-Fleisch, welches schwer zu verdauen, und nur materiam morbificam vermehret, ist nebst denen Garten-Früchten und andern Speisen, die mit Essig oder Salz eingeleget seyn, gänzlich zu vermeiden. Viele Medici rathen, man soll dergleichen Patienten nichts als Semmel mit großen Cybeben essen lassen; allein da die Venus-Seuche als ein morbus chronicus sich nicht in acht oder vierzehen Tagen curiren lässet, sondern gemeiniglich sechs bis acht Wochen Zeit erfordert, als möchten die Patienten bey solcher Kost alle Kräfte verliehren, und die Cur nicht aushalten können. Derohalben man sich nach denen Kräften des Patientens

Wie die Diät einzurichten.

richten

richten muß; ist derselbe von starker Leibes-Constitution, und kann von Semmel und gebratenen Speisen subsistiren, so kann er desto eher zu seiner vorigen Gesundheit wieder gelangen; wo aber die Kräfte nicht zureichend seyn, kann man ihnen gekochte Speisen und Kraft-Brühen zu genießen, auch nebst der Ptisane täglich 1. Kanne Bier zu trinken, nicht versagen.

Wie die Zufälle zu curiren.

§. 12. Was die dabey concurrirende Zufälle anlanget, so lassen sich die Venus-Beulen bey dem innerlichen Gebrauch der Scorbut-Medicin mit resolvirenden Kräutern oder Pflastern ohne übel Gefolge zertheilen, wo es aber damit zu spät ist, muß man solche zur Eyterung zu bringen trachten, wodurch ebenfalls die venerische Schärfe vermindert, und aus dem Leibe gebracht wird. Hierzu dienet besonders das Emplastrum diachylum cum gummis, Emplastrum de Galbano, Empl. de meliloto, oder auch emollirende Kräuter in Milch gekocht, als: Hb. alth. meliloti, branc. ursin. Fl. Sambuci, verbasci, papav. erratic. Sem. fœnugræc. &c. Wenn demnach die Beulen zur Eyterung gebracht worden, pflegen die abscesse ostermals von sich selbst aufzugehen, widrigenfalls dieselben durch eine kleine incision zu eröffnen, und die Materie gelinde auszudrücken, damit solche nicht wieder ins Geblüte zurückgehen kann. Auf das daher entstandene Geschwüre, welches täglich ein paar mal auszureinigen, leget man das Emplastrum diachylum simpl. und continuiret damit so lange, bis man keine Materie mehr darinnen verspühret, alsdenn wird es nur mit trockenem carpie wieder zugeheilet.

Innerliche Geschwüre werden durch die Scorbut-

§. 13. Die übrigen Geschwüre im Munde, Gaumen, an der Zunge, Zäpfgen, Lefzen und Nase werden durch fleißigen Gebrauch der Scorbut-Medicin, zugleich mit curiret. Den Mund

aber

aber kann man mit dem Trank von der Ptisane öfters ausgurgeln, damit dergleichen Geschwüre nicht entstehen können. Wo aber die Venus-Seuche überhand genommen, und die Gebeine angefressen, oder böse Geschwüre an dem männlichen Glied, und bey Weibs-Personen an denen Lippen der Schaam sich ansetzen, muß man einen geschickten Chirurgum, der mit Digestiv-Salben, trocknenden Pulvern, Beehungen, und andern guten Dingen, selbige zu tractiren weiß, zu Rathe ziehen, und die balsamische Scorbut-Essenz in starker Quantität zu 80. bis 100. Tropfen fleißig dabey gebrauchen. Medicin zugleich geheilet.

§. 14. Es dienet im übrigen die Scorbut-Essenz und Pulver in allen denenjenigen Maladien, die von unreinem Geblüte und corrupter Lympha ihren Ursprung haben, z. E. in scorbutischen Friesel, bösen Köpfen, und andern Unreinigkeiten der Haut; desgleichen in ardore urinæ, wenn unter dem Urinlassen ein brennender Schmerz in der Harn-Röhre verspüret wird, und in stranguria, wenn man immerfort zum Urinlassen angereizet und getrieben wird, derselbe aber mit heftigem Schmerz und Zwängen nur Tropfenweise fortgehet. In solchen und dergleichen beschwerlichen Zufällen darf man nur acht Tage lang die Scorbut-Essenz täglich dreymal zu 50. bis 60. Tropfen, und früh Morgens 1. Theil vom Scorbut-Pulver gebrauchen, darzwischen aber mit den Fluß- und Glieder-Pillen den Leib gelinde ausreinigen, so wird man davon gänzlich befreyet seyn. In welchen Krankheiten die Scorbut-Medicin fernerweit zu gebrauchen.

§. 15. Præservative kann man sich dieser oft bewährten Scorbut-Essenz bedienen, wenn man an verdächtigen Orten gewesen, mit verdächtigen Leuten gespeiset und getrunken, oder auch sonst mit ihnen genauen Umgang geflogen hat. DesgleiSie dienet zur Præservation.

gleichen leistet sie als eine der kräftigsten Blutreinigung ausnehmenden Effect, wenn man im Frühling und Herbst, nachdem der Leib mit denen Fluß- und Glieder-Pillen ein paarmal auslaxiret worden, 3. bis 4. Unzen nach und nach verbrauchet, indem man darauf von allen scorbutischen Anfällen, es sey Friesel, Flecke, oder Ausschlag, unangefochten leben kann.

Das V. Kapitel.

Von der reissenden Gicht,

Podagra, Gonagra, Chiragra, malo ischiadico und Arthritide vaga.

Wie diese Maladien durch nützlichen Gebrauch der Gicht- und Gallen-Tinctur im Paroxysmo die heftigen Schmerzen zu lindern, nach denselben aber gründlich zu curiren.

§. 1.

Unterschiedene Benennung der Gicht.

Arthritis, die Gicht, hat ihre Benennung von dem Griechischen Wort ἄρθρον, ein Glied, und heißet so viel, als eine Glieder Krankheit, weil sie an denen Gliedmasen, sowohl in denen membranœsen ligamenten, womit die Gelenke der Glieder umgeben, als auch selbst in perioſtio, womit die Gebeine überzogen, ihre Wuth auszuüben pfleget. Da nun die Glieder des menschlichen Leibes unterschiedlich, als sind auch dieser Maladie unterschiedene von denen leidenden Gliedern herge-

hergenommene Namen beygeleget worden: man nennet dahero den Schmerz in denen Füßen um die Gelenke der Fuß-Zehen Podagra, a πὲς pes & ἄγρα captura; wenn die Hände leiden, und der Schmerz circa carpum, wo man den Puls fühlet, sich ereignet, Chiragra, a χεὶς manus & ἄγρα; wo die Knie davon eingenommen werden, Gonagra, a γόνυ genu & ἄγρα captura; und so sich der Schmerz in denen Hüften einfindet, Ischias, oder malum ischiadicum; wenn aber die Schmerzen an keinem Orte beständig, sondern aus einem Glied in das andere ziehen, und zuweilen die Brust und das Haupt einnehmen, wird die Maladie Arthritis vaga, die laufende Gicht genennet; jedoch werden von vielen unter dem Namen Podagra alle Arten der reissenden Gicht verstanden, dieweilen die Füße, wenn andere Glieder leiden, niemals davon verschonet bleiben.

Zufälle und Kennzeichen.

§. 2. Die gewöhnlichen Kennzeichen der Gicht, welche denen geplagten Podagricis wohl bekannt, seyn folgende: Vorhero klagen sie über crudiräten im Magen, übele Dauung, stinkenden Aufstoßen und Blähung, Müdigkeit in Gliedern, empfinden eine Schwere, und gleichsam windigte Aufdonung des Leibes, nebst einem geringen Schauer, und fliegenden Hitze. Alsdenn stellet sich ein stechend, reissend und pochender Schmerz gemeiniglich gegen Abend ein, und nimmet um Mitternacht dermasen überhand, daß sie unter vielen Wehklagen sagen: Es wüte und tobe, reiße und steche in denen Gliedern, als ob lauter Nadeln darinnen wären, es fichte und brenne wie feueriche Kohlen, und wissen oftermals nicht die schmerzliche Pein, so sie ausstehen müssen, mit Worten, genugsam zu exprimiren. Dabey ereignet sich insgemein eine Unbeweglichkeit der leidenden Theile, und wenn selbige nur ein we-

nig berühret oder beweget werden, wird der Schmerz um ein vieles vermehret. Auch schläget meistentheils eine rothe hitzige Geschwulst darzu, bisweilen aber nur eine weiche œdematöse Geschwulst ohne Röthe. Unter anhaltenden Schmerzen seyn die Patienten nur eine halbe Stunde zu schlafen nicht vermögend, denn wenn sie sich zum Schlaf bequemen wollen, fahren sie zusammen, und werden durch vielerley Erschrecknisse davon abgehalten; manche empfinden grosse Herzens-Angst, bekommen Ohnmachten, und ist ihnen immer, als wenn sie sich brechen sollten, welches aber nachlässet, wenn die Geschwulst überhand und unterschiedene Theile eingenommen hat.

Kennzeichen und Zufälle in specie.

§. 3. Bey solcher peinlichen Maladie leiden hauptsächlich die häutigten Bänder, womit die Gelenke umgeben und zusammengehalten werden; und weil der Schmerz durchdringend, reissend, stechend und innerlich empfunden wird, so ist außer allem Zweifel, daß das Knochen-Häutgen selbst, womit die Gebeine überzogen, zugleich mit angegriffen werde. Das Podagra hat seinen Sitz in Füßen, und fänget fast allemal an der großen Zehe des Fußes an, von dannen es weiter ziehet, und alle Gelenke, den tarsum und metatarsum, so den untern Fuß ausmachen, durchwühlet. Im Chiragra wenn der Zunder zu den Fingern gebracht wird, schwellen sie allmählig auf, werden steif, unbeweglich, und von heftigen Krampf ganz krum und einwärts gezogen. Es greifet aber das Chiragra nicht allein die Gelenke der Finger an, sondern auch die Gelenke des carpi und metacarpi, daraus die Hand bestehet, sammt den Ellenbogen, woselbst es eine weise Geschwulst oftermals zu erregen pfleget, die bey manchen entzündet und roth wird. Bey dem

Hüfft-

Hüfft-Weh malo ischiadico ist der Schmerz insonderheit an dem Orte, wo der Oberschenkel an der Hüffte anhänget, gehet bis ans Creuz, und erstrecket sich vermittelst der Nerven und Häutgen bis an die Waden und Fersen; daher zugleich die unleidliche und höchstbeschwerliche Empfindung entstehet, da denen Patienten nicht anders ist, als ob eine schwere Last, die sie nicht ertragen können, an denen Hüfften hienge; weil aber die schmerzhaften Theile unter viel musclen verborgen liegen, so kann man äußerlich fast gar nichts gewahr werden. Woferne das malum in Cognora aus den Hüfften herunter zu denen Knien steiget, so pfleget es selbigen sehr übel mitzuspielen; sintemalen es nicht nur unerträgliche Schmerzen daselbst erreget, sondern auch alle Bewegung aufhebet, daß also die Patienten auf einem Orte liegen bleiben, und bey der geringsten Bewegung unaussprechliche Schmerzen erdulden müssen.

Was auf starke Paroxismos folget.

§. 4. Wenn starke paroxysmi sich öfters ein stellen, und lange Zeit anhalten, so werden die Gelenke geschwächet, endlich schlaff und gelähmet; zuweilen werden die Glieder verrenket, zuweilen ziehen sie sich an denen Gelenken zusammen, werden steif und unbeweglich. An denen Gelenken aber entstehen Kneutel und verhärtete Beulen, (nodi & tophi) worinnen eine weiße Materie, die dem Kalk oder Gypß nicht unähnlich, enthalten ist.

Was vor Leute mit dem Podagra behaftet.

§. 5. Absonderlich werden ältliche Leute von einer schwammichten und aufgedunsten Leibes-Constitution (habitus corporis laxi & spongiosi) und von einem sanguinischen und phlegmatischen temperament, welche, nachdem sie in der Jugend weichlich und köstlich gelebet, dem Müßiggang und der Venus nachgehangen, Wein und ander

truncken machendes Getränke übermäßig gebrauchet, bey angehendem Alter davon nicht ablassen können, und von allen Uebungen entwöhnet seyn, vor andern mit dieser schmerzhaften Glieder-Krankheit überfallen und geplaget; immasen das Podagra, welches vor eine Tochter des Bacchi und Veneris gehalten wird, von solcher unordentlichen Lebens-Art seinen Ursprung hat, wie der Poete in folgendem Vers bezeuget: Vt venus enervat vires: Sic copia vini & tentat gessus debilitatque pedes. Ob auch gleich bisweilen junge Leute damit angefochten werden: so geschiehet doch solches selten, und fürnehmlich deswegen, weil es entweder angeerbet ist, oder weil sie der Venus-Lust zu frühzeitig und gar zu sehr ergeben gewesen. Im Æquinoctio, wenn Tag und Nacht gleich, und gemeiniglich im Februario oder Merz-Monat, erneuert die Maladie ihren gewöhnlichen paroxysmum, und pfleget die Podagristen von neuem zu überfallen, nach Endigung desselben aber befinden sie sich wieder wohl bis zu dem folgenden paroxysmum.

Grund-Ursache.

§. 6. Alle diejenigen im 2. und 3. §. bemeldeten Zufälle werden von einem scharf verschleimten tartarischen und mit corrupter Galle vermischten Sero, welches mit derjenigen cruden Materie, wovon der Stein in Nieren und Leber generiret wird, große Gemeinschaft hat, verursachet. Weil nun insgemein die Podagristen von schwacher Leibes-Constitution, und mit ganz zarten Gefäßen, deren sich viele in denen junctturen endigen, versehen seyn; die Natur aber obgedachtes tartarische Serum, so von übeler Dauung, ungesunden Speisen, und starkem hitzigen Getränke im Magen und Gedärmen gezeuget wird, und sich nachgehends im Geblüte und andern Säfften des menschlichen Leibes anhäufet, a centro

tro

tro ad peripheriam, das ist, aus dem Leibe in die Glieder zu treiben pfleget: so entstehet bey einer darzukommenden causa occasionali, z. E. wenn einer in Wein trinken, zumalen wenn derselbe jung und viel Wein-Stein bey sich hat, stark debauchiret, oder in der Venus-Lust excesse begehet, oder sich auch auf andere Art durch Zorn und mancherley Gemüths-Bewegung erhitzet, und das Geblüte nebst anderen Säfften in Wallung bringet, bald aber darauf sich wiederum durch Entblössung der Glieder und des Leibes erkältet, in denen zarten Pulsädergen, die sich in die ligamenta der Gelenke und periostium inseriren, eine Stockung des mit obbesagten tartarischen Sero angefüllten Geblüts; daher die zarten Reben-Zweige, durch welche das anlaufende Blut in grösserer Quantität und schneller durchlaufen muß, gewaltig aus einander gedehnet werden, folglich sowohl der tunicæ nervosæ, zumalen da das scharfe Serum die zarten Gefäße per attritum & motum nimium zugleich arrodiret und angreifet, als auch denen dabey liegenden Nerven, die von denen ausgespannten Puls-Adern comprimiret und gepresset werden, große Gewalt zugefüget wird, daß solchennach die Podagristen allerley unbeschreibliche Glieder-Schmerzen empfinden und ausstehen müssen. Wenn der paroxysmus lange Zeit ohne Nachlaß continuiret, und die materia morbifica nicht wieder resorbiret, und aus den Gliedern gebracht wird, so häufet sich selbige zusammen, indurescirt und verursachet vorbesagte Kneutel und verhärtete Beutel an denen Gelenken.

§. 7. Ob wohl die Gicht, welche an und vor sich selbst keine tödtliche Krankheit ist, indem die Natur die schädlichen Säffte, wovon andere gefährliche maladien erwachsen könnten, zu gewis- Prognosis, und was vor übele Zufälle schädliche

nach sich ziehen.

sen Zeiten in die Glieder treibet, und die vornehmsten Theile des menschlichen Leibes davon befreyet, von vielen Medicis vor sehr schwer zu curiren, oder gar vor incurabel gehalten wird: so kann man ihnen doch keinesweges in ihrer Meynung beypflichten, immasen sie dergleichen übele prognosin nur alleine deswegen fällen, weil in denen öffentlichen Apothecken zur Zeit kein geschicktes medicament, womit die Glieder-Krankheit sicher und ohne übele Folgerungen könne curiret werden, zu haben ist; denn alle diejenigen Arztneyen, so man nach der gewöhnlichen methode zu adhibiren pfleget, als Mixtura Simplex, Ess. alexipharmaca, Liqu. C. C. Succinat. Tr. Tartar. Tr. antimon. pulveres bezoardici &c. seyn theils zu hitzig und vermehren die Schmerzen, theils zu schwach und leisten gar keinen Effect. Da hingegen schmerzstillende Arztneyen, welche aus dem verdächtigen Opio und andern narcoticis bereitet werden, desgleichen alle kühlende und zusammenziehende Dinge, worunter äußerliche Umschläge, Salben und Pflaster gehören, insgesammt höchst schädlich seyn, und viel schlimmere Zufälle nach sich ziehen. Sintemalen opiata auf keine andere Art die Schmerzen lindern, als daß sie die humores und fürnehmlich den Nerven-Saft figiren, und dessen natürlichen Einfluß verhindern, folglich die Patienten ganz tumm und unempfindlich machen, daß sie die Schmerzen nicht fühlen können; sobald aber die Würkung des Opii ihr Ende erreichet, sobald werden die Schmerzen weit heftiger, als sie vorher gewesen seyn; folglich wird durch dessen schädlichen Gebrauch nur die Natur verhindert, daß sie die podagrische Materie nicht aus dem Leibe stoßen kann; darauf aber insgemein Eckel und Erbrechen, Reißen und Schneiden im Leibe, Zittern der

Glie-

Glieder, convulsiones, Schlag, Lähmung, und andere tödtliche Zufälle erfolgen, zumalen wenn äußerlich zusammenziehende und repellirende Dinge dabey gebrauchet werden.

Gicht- und Gallen-Tinctur, woraus sie bestehet, und deren Kräffte und Würkung.

§. 8. Dannenhero ist meine Gicht- und Gallen-Tinctur, welche nicht aus dergleichen verdächtigen ingredientibus, vielweniger aus hitzigen Spirituosis, sondern theils aus gelinden Salibus, die durch chymische Kunst von denen auserlesensten und besten Kräutern bereitet, und hernach durch oftmals wiederholtes destilliren und Abziehen flüchtig gemacht, und in ein alcalisches fluidum verwandelt werden, theils aus andern sonderbaren concretis antispasmodicis componiret und zubereitet wird, allen andern medicamenten, die im Podagra gebrauchet werden, weit vorzuziehen; immasen sie die verschleimte tartarische materie incidiret, zertheilet, und selbige durch die Harn-Gänge, Schweiß-Löcher der Haut und andere emunctoria gemachsam abführet, die Schärfe im Magen und Geblüte dämpfet, den natürlichen Umlauf des Bluts befördert, und hauptsächlich dessen schädliche Stockung in der Milz, Leber und den Gliedmasen verhütet. Absonderlich hat sie die Eigenschaften, daß sie die verderbte und ins Geblüte zurückgetretene Galle verbessert und durch die Harn-Gänge aussondert, die Hitze und Aufwallung des Geblüts temperiret, und dargegen einen gelinden Schweiß erwecket, den Magen und Gedärme auf eine convenable Art als das beste Viscerale roboriret, und folglich die Concoction und Digestion der Speisen, und die hiervon dependirende excretiones durch den Stuhlgang nicht wenig befördert, so daß bey deren Gebrauch die Verstopfung des Leibes eröffnet, und gänzlich removiret wird.

Derselben effect im eingewurzelten Podagra.

§. 9. Wenn demnach die maladie noch nicht eingewurzelt, und die Natur nicht allzu sehr geschwächet und enerviret worden, kann man sich von oftmaligen Gebrauch dieser Gicht- und Gallen-Tinctur zuverläßige und unfehlbare Hülfe versprechen, und in kurzer Zeit von solcher höchstbeschwerlichen maladie völlig wieder befreyet werden. Wo aber dieselbe viele Jahre gedauert, und den Patienten sehr ofte überfallen, dessen Glieder und Eingeweide wegen heftiger Schmerzen, Mangel des Schlafs und guter Dauung sehr geschwächet und er dadurch von allen vigeur und Kräften kommen, auch an dessen Gelenken vorbesagte Kneutel und Beulen sich angesetzet, wird zu deren Cur längere Zeit und eine genaue Diæt erfordert, wenn ihn die Maladie gänzlich verlassen soll, zumalen wenn er bereits ein hohes Alter erreichet hat. Jedoch kann sich ein solcher geplagter Podagrist durch fleißigen Gebrauch dieser sichern Tinctur in Kurzen so viel Hülfe schaffen, daß die Schmerzen um ein vieles vermindert werden, und anstatt, daß er sonst im paroxysmo das Bette hüten müssen, er dabey rumgehen, essen, trinken und schlafen könne; auch überdieß, da er sonst alle halbe, oder auch wohl alle viertel Jahre von der maladie angefochten worden, ein ganzes Jahr vorüber gehen werde, ehe sie den gewöhnlichen paroxysmum wiederholet.

Bey der Cur sind vier indicationes in acht zu nehmen.

§. 10. Diese schmerzliche maladie gründlich und mit Bestande zu curiren, werden vier indicationes in genaue Obacht zu nehmen nöthig seyn: I. Daß die heftigen Schmerzen im paroxysmo gelindert, und die darzu anlassende verschleimte tartarischen Säffte incidiret, zertheilet und zur evacuation geschickt gemachet werden. II. Daß die materia podagrica außer dem paroxysmo mit gelinden laxantibus abgeführet, und der Leib öfters davon ausge-

ausgereiniget werde, damit sie nicht in die Glieder fallen kann. III. Daß der Magen und Eingeweide gestärket, die Dauung befördert, und folglich ein guter reiner Chylus von denen Speisen abgesondert, und eben dadurch præcaviret werde, daß keine cruditäten in primis viis erwachsen, und in denen Säfften sich anhäufen können. IV. Daß man sich einer guten und mäßigen Diæt befleißige, und alles, was die Natur schwächet, die Concoction verhindert, und zu unreinen scharfen Säfften Anlaß giebet, sorgfältig vermeide.

Wie die Cur zu unternehmen und die Tinctur zu gebrauchen.

§. II. Das erstere anlangende, so brauchet man im paroxysmo aller vier Stunden 80. Tropfen von der Gicht- und Gallen-Tinctur Frühmorgens in Thee, Nachmittags und Abends in Brunnen-Wasser, und continuiret damit etliche Tage nach einander, bis der stärkste Ansatz der maladie vorüber, und die Schmerzen gelinde und erträglich werden; auch kann man 1. Unze von dieser Tinctur in ein halb Maaß warm Wasser gießen, ein leinen Tuch damit anfeuchten, und solches über die leidenden Glieder legen, worauf sogleich eine angenehme Linderung erfolget, alsdenn wird die Tinctur täglich nur dreymal, Früh, Nachmittags um vier Uhr, und Abends vor Schlafengehen genommen, so wird der paroxysmus in gar kurzer Zeit ein erwünschtes Ende erreichen. Nach denselben und wenn sich der Patient völlig wieder erholet, werden Frühmorgens 20. bis 24. Stück Fluß- und Glieder-Pillen in etwas Kalten genommen, und etliche Köpgen Theeboy warm nachgetrunken. Wenn demnach materia podagrica theils durch den Schweiß und Urin, vermittelst der Gicht- und Gallen-Tinctur, womit ohne Aussetzen zu continuiren, theils durch den Stuhlgang ausgeführet worden; so bedienet man sich zu Stärkung des Magens Frühmor-

gens bey dem Thee-Trinken, und Vormittags um zehen Uhr 12. Tropfen Lebens-Balsam auf ein Stückgen Zucker, Nachmittags aber um 4. Uhr, und Abends bey Schlafens Zeit wird die Gicht und Gallen Tinctur zu 60. bis 80. Tropfen beständig dabey fortgebrauchet, und solchergestalt ganzer 4. Wochen ohne Aussetzen continuiret.

Wie man sich vor Gicht und podagra præservi-ren soll.

§ 12. Damit aber das Podagra nicht wieder recidiren, und den Patienten von neuem anwandeln möge, muß man mit diesen Medicamenten öfters vorzubeugen, und selbiges nach und nach völlig auszurotten trachten. Zu dem Ende werden aller sechs Wochen 20. bis 24. Stück Laxir-Pillen, und alle Tage 2. Stunden vor der Mittags-Mahlzeit 8. Tropfen Lebens-Balsam, um den Magen zu roboriren und die Dauung zu befördern, auf ein wenig Zucker genommen. Alle halbe Jahre aber, als im Frühling und Herbst, da das Podagra den gewöhnlichen paroxysmum insgemein zu erneuern pfleget, muß die ganze Cur mit der Gicht- und Gallen-Tinctur, Lebens-Balsam und Laxir-Pillen vorher beschriebener masen præservative unternommen, und wenigstens vierzehn Tage lang fortgesetzet werden, auf daß die schädliche Materie, so die Natur in die Glieder zu treiben gewohnet ist, vor der Zeit des paroxysmi durch alle emunctoria aus dem Leibe gebracht und abgeführet werde. Wobey wohl zu merken, daß nicht alle purgirende Dinge, am wenigsten aber diejenigen Pillen, welche vom Scammonio, Colocynthide und andern Drasticis bereitet, und von Empiricis wider das Podagra recommendiret werden, statt finden, immasen solche purgantia starke commotiones im Geblüte, und andere Unruhe des Leibes erregen, die Natur schwächen, und folglich einen

neuen

neuen paroxysmum, der viel wütender als der vorige, zu erwecken pflegen; sondern es müssen ganz gelinde Laxative, die aus lauter gelinden extractis, wie die Fluß- und Glieder-Pillen, bestehen, wider diese Maladie gebrauchet werden. Auf die harten Beulen und Knoten an denen Gelenken wird nach geendigtem paroxysmo das Emplastrum diapalmae Barbette geleget, wovon die kräftigste Würkung vor allen andern äußerlichen Mitteln zu hoffen stehet.

§. 13. Letztlich hat man nach der vierten indication eine genaue Diät wohl zu observiren, und sich vor alle diejenigen Fehler zu hüten, welche im 6. §. angezogen worden. Absonderlich sollen sich Podagrici mit überflüßiger Speise und Trank nicht beladen, denn solches schwächet die natürliche Wärme, und verhindert die Dauung, verursachet viel cruditäten und andere böse Feuchtigkeiten. Auch sollen sie nicht vierlerley Speisen unter einander genießen, und des Abends weniger essen, als des Mittags. Alle ungesunde Speisen, welche hart und schwer zu verdauen, oder hitzige, scharfe und gallmäßige Feuchtigkeiten geben, als Fleisch und Fische, so in Salz und Peckel gelegen, oder im Rauch getreuget, z. E. eingesalzener Lax, Heringe, Bücklinge, Brücken, Schlein, Aal, eingepeckelt Rind-Fleisch, geräuchert Schweine-Fleisch; ingleichen was sehr fett, oder in Butter gebacken, gebraten und aufgewärmet worden; desgleichen Erbsen, Rüben, Bohnen, Gurken, Kürbis, Zwiebeln, Rettig, Senf, roh steinigt Obst, alten scharfen Käse ꝛc. sollen sie, so viel möglich, vermeiden. In Wein und anderm starken Getränke sollen sie niemals debauchiren, und sich vor hitzige junge Weine, die vielen Weinstein bey sich haben, wohl in acht nehmen, dargegen können sie zuweilen

Diät.

bey

bey der Mittags-Mahlzeit ein Gläßgen alten Rhein-Wein, oder Alicanten-Wein, sich ohne Schaden bedienen. Wenn sie in Gesellschaften ein Glaß Wein zu viel getrunken, können sie etliche Stunden darauf die Gicht- und Gallen-Tinctur zu 80. bis 100. Tropfen gebrauchen, damit die Hitze temperiret, und der Schaden abgewand werden möge.

Was bey der Diät ferner zu beobachten.

§. 14. Sonst ist ein dünnes klares und wohlgejohrnes Gersten-Bier besser und gesunder, als alles andere Getränke; roh ungekocht Wasser aber pro potu ordinario zu trinken, es sey denn, daß man von Jugend auf daran gewöhnet, ist deswegen schädlich, weil die Dauung dadurch geschwächet und verderbet wird. Im Schlafen soll man gleichergestalt zute Maaß halten, und nicht gleich nach dem Essen einschlafen, sondern wenigstens zwey Stunden passiren lassen, ehe man sich zur Ruhe begiebet. Die Bewegung des Leibes, und besonders der Füße, wird zu Abwendung der Gicht hauptsächlich erfordert, daß man sich nämlich bey temperirter Witterung, wenn es weder zu kalt noch zu hitzig ist, eine mäßige motion mache, und täglich etwas unternehme, worzu man die Leibes-Kräfte wenden muß, damit das Geblüte in ordentlicher circulation erhalten, und keine Stagnation oder Stockung entstehen kann. Auch ist bey diesem Affect überaus nützlich und heilsam, daß man sich des Nachts mit warmen Betten wohl verwahre, damit die Schweiß-Löcher eröffnet, und die Natur zum Schweiß disponiret werde, immaßen materia podagrica am bequemlichsten durch den Schweiß ausgeführet wird. Vor allen Dingen müssen sich Podagrici vor heftige Gemüths Bewegung, als: Eyfer, Zorn, Schrecken, Furcht, Gram, Sorgen und Traurigkeit möglichstermaßen hüten,

weil

weil auf deraleichen animi pathemata ordinair der Paroxismus zu erfolgen pfleget.

Das VI. Kapitel.

Vom fernern nützlichen Gebrauch der Gicht- und Gallen-Tinctur in der Gelb und Wassersucht, hitzigen Gallen- und Fluß-Fiebern, Sood Brennen, Magen-Drücken, Haupt-Weh, uud andern von überflüßig verdorbener Galle und Verstopfung der Leber herrührenden Maladien.

§. 1.

Kennzeichen der Gelbensucht.

Ictterus, die Gelbesucht, wird diejenige Krankheit genennet, wo sich die natürliche Farbe des Angesichts und des Leibes in eine gelbe Coleur verwandelt. Wenn aber der Patient dunkel-gelb aussiehet, über schweren Athem, Müdigkeit in Gliedern, Verstopfung des Leibes, und Herz-Drücken klaget, wird es die Schwarz-Gelbesucht genennet. Das unbetrügliche Merkmal kann man daran abnehmen, wenn das Weiße in Augen gelb siehet, und der Urin hochroth, oder dunkel-roth, und so man ein leinen Läppgen neintunket, solches davon gelb gefärbet wird, und den Patienten alles bitter im Munde schmecket.

Grund-Ursache.

§. 2. Insgemein hat diese Maladie eine Verstopfung der Leber und der Gallen-,Gänge zum Grunde; wenn nemlich die Galle durch den gewöhnlichen Gallen-Gang sich nicht in die Gedärme ergießet, sondern aus der vena portarum durch die vena cava wieder ins Geblüte zuürck gehet;

het; und also privative verursachet, daß der Stuhlgang nicht gelb gefärbet, sondern ganz weiß oder aschenfarbig ausgeworfen wird. Zuweilen entstehet auch die Gelbesucht von einer resolution des Geblüts, wenn die galligten Theile sich von dem Geblüte absondern, und durch die Schweißlöcher excerniret werden.

Anlassende Ursachen.

§. 3. Anlaß geben zu dieser Maladie andere Krankheiten, die mit schädlichen Arztneyen verderbet worden, vornemlich kalte dreytägige und viertägige Fieber, darwider man cortex chinæ gebrauchet. Desgleichen entstehet dieselbe von Vergiftungen, wenn Leute von tollen Hunden, Schlangen und andern giftigen Thieren gebissen oder gestochen worden; vom Stein in der Gallen-Blase, Verstopfung der Drüßen, und vom Eyfer, Zorn, und andern dergleichen Gemüths-Affecten.

Wie die Gelbesucht zu curiren.

§. 4. Die Cur wird mit dem eröffnenden Laxier-Pulver angefangen, und aller drey Tage früh Morgens der vierte Theil von 1. halben Loth oder 1. halb Quintlein, in Thee gebrauchet; dabey werden aller drey Stunden 70. bis 80. Tropfen von der Gicht- und Gallen-Tinctur in Wasser oder Bier genommen; und in solcher Methode wird die Cur nach Anleitung der Maladie zwey bis drey Wochen fortgesetzet. Selbige aber zu beschleunigen, kann man sich der blutreinigenden Ptisane, deren Gebrauch Cap. I. §. 11. zu finden, zugleich mit bedienen, und statt ordinairen Bier trinken. Nachdem nun solchergestalt die Maladie gehoben, kann man dem ohngeachtet noch eine kurze Zeit den Lebens-Balsam zu 8. bis 12. Tropfen Morgens und Abends auf ein wenig Zucker gebrauchen, und die Cur damit beschließen.

Wassersucht, deren unterschiedene

§. 5. Hydrops, die Wassersucht, ist eine langwierige Krankheit, und wird in Ansehung der Geschwulst

schwulst und der leidenden Theile eingetheilet in Leucophlegmatia, wenn der Mensch über den ganzen Leib aufgedunst, blaß und wie geschwollen aussiehet; Anasarca, wo sich über den ganzen Leib eine weiche wässeriche Geschwulst ereiguet, welche, so man neindrücket, eine Grube nach sich lässet, die aber bald darauf wieder vergehet, und von dem extravasirten Sero ausgefüllet wird; Ascites, wenn der Unterleib vom ausgetretenen Wasser stark aufgeschwollen und ausgespannet ist, daß man keine Grube in die Geschwulst drücken kann, dabey die Patienten, wenn sie sich von einer Seite auf die andere wenden, ein Geräusche und Geschwappere des Wassers spüren, an denen Obertheilen des Leibes verfallen, und zu schwinden anfangen, weshalben auch diese Art der Wassersucht am schwersten zu curiren ist; Hydrops pectoris, wenn die Holung der Brust mit extravasirtem Sero angefüllet ist; Hydrocephalus, die Wassersucht im Haupte ꝛc. Hierzu kann füglich gezogen werden Tumor œdematosus, wenn vor andern Theilen des Leibes besonders die Füsse von zusammen geflossener Lympha angelaufen und aufgeschwollen seyn, die Geschwulst schwammicht und weich ist, daß man mit den Fingern tiefe Gruben hinein drücken kann. Species und Kennzeichen.

§. 6. Es sind dreyerley Zufälle bey der Wassersucht zu observiren, nämlich kurzer Athem, grosser Durst, und wenig Harnen. Das schwere Athemholen pfleget von dem im Unterleibe zusammen geflossenen Wasser, welches das diaphragma aufwärts nach der Brust zu drücket, herzurühren. Der Durst aber entstehet vom faulen Wasser, das durch seinen langen Aufenthalt im Leibe scharf und hitzig wird, derohalben auch meistentheils ein zufälliges Fieber bey dieser Krankheit verspüret wird. Der Urin gehet deshalben so wenig Deren Zufälle.

ab,

ab, weil das Serum, so natürlicher Weise durch die Harngänge sollte abgeführet werden, in die Hölen des Leibes trit, und sich allda zusammen häufet.

Grund-Ursache, und was darzu Anlaß giebt.

§. 7. Die eigentliche Grund-Ursache ist eine extravasation des wässerichen Seri, welches sich vom Geblüte absondert, und nach und nach entweder im Unterleibe, oder auch in allen andern Theilen des menschlichen Cörpers sammlet, und zusammen fließet. Hierzu geben Gelegenheit, entweder die widernatürliche Beschaffenheit des Seri selbsten, wenn solches wegen verletzter Daunung allzu dicke, schleimigt und scharf ist, in seiner Bewegung durch die Wasser-Röhren stehen bleibet, und selbige davon wie Wasser-Blasen aufschwellen, bis sie endlich weyen der allzu starken Ausdehnung, indem sie zugleich von der Schärfe angefressen werden, zerbörsten; oder auch andere mit schädlichen Artznenen verderbte Krankheiten; Verstopfung, Entzündung, und andere Gebrechen der Nieren; desgleichen vielerley Beschwerung der edlen Theile im Unterleibe, als: Leber, Milz, Mutter, und Gekröß-Drüssen; Gelbesucht, und andere cachectische Krankheiten; Verstopfung der goldenen Ader und monatlichen Reinigung; insonderheit übermäßiger Gebrauch des Brandeweins und anderer hitzigen Getränke; auch wenn man kalt auf die Hitze trinket, indem dadurch der Schleim in Gedärmen, welcher von der Wärme fließig, in die Milchgefäße mit eindringet, durch die darauf erfolgende Kälte aber wiederum dicke wird, und in denen Gefäßen und Gekröß-Drüssen stocken bleibet, daß also jene bis zur Ruptur ausgedehnet werden.

Wie die Wassersucht zu curiren.

§. 8. So wohl in der Wassersucht, als auch bey geschwollenen Füßen, wird die Gicht- und Gallen-Tinctur zu 70. bis 80. Tropfen aller drey

Stun-

Stunden in Thee oder Bier, darzwischen aber aller drey, vier Tage 1. dosis Laxir-Pulver, um das extravasirte Wasser gemachsam abzuführen, in Thee oder in einem Safte gebrauchet. Vormittags um zehen Uhr und Nachmittags um vier Uhr wird der Liquor vitalis zu 10. bis 12. Tropfen, um die Eingeweide zu stärken und alle corruption zu verhüten, in Wein genommen, und solchergestalt bis zur völligen Genesung continuiret. Sollte aber im Ascite, welche Art der Wassersucht bisweilen schwer zu curiren ist, die Geschwulst auf ordentlichen Gebrauch der Medicin innerhalb vierzehn Tagen nicht abnehmen, so kann man von folgendem Tränklein, welches in einer Apotheke zu verfertigen, täglich 3. mal 2. Löffel voll, nachdem es vorhero wohl umgerittelt worden, und dazwischen täglich 2. mal 40. Tropfen von der Wassertreibenden Tinctur in einem Theeköpgen voll Brunnen-Wasser, oder Bier gebrauchen; auch, wenn es die Kräfte verstatten, mit nachgesetzter laxirenden Essenz, welche das extravasirte Wasser häufig abführet, zuweilen einmal anstatt des Laxir-Pulvers, purgiren.

℞. ▽æ Petroselin.
—— Alkekeng ana ℥ii.
Conch. S. △. ppt. ℥i.
⊖ Stip. fabar.
—— Geniſt.
—— Ononid. ana ℥ß.
Syr. Diamoron. ℥ii.
M. D. S.
Wasser abführendes Tränklein,
Früh, Nachmittags um zwey Uhr, und Abends bey Schlafengehen, 2. Löffel voll zu nehmen.

℞. TRae ♀r: acris ʒß.
Ol. deſtilat: Iuniper: ʒi.
M. D. S.

Waſſertreibende Tinctur, Vormittags um 10. Uhr, und Nachmittags um 6. Uhr 40. Tropfen in einem Thee-Köpgen voll Brunnen-Waſſer zu nehmen.

℞. Eſſ. catholic. purgant. ʒii.
—— Cortic. ⊙rant. ʒß.
M. D. S.

Purgirende Eſſenz.
Frühmorgens auf einmal in Waſſer oder kalten Thee zu nehmen.

Dabey kann man denen Waſſerſüchtigen Patienten einen medicinſchen Wein trinken laſſen: man nehme 1. Kanne guten Rhein-Wein, thue darein 1. Hand voll zerquetſchte Wachholter-Beeren, 1. Unze Cremor tartari, und 1. friſche Pomeranze in Scheiben zerſchnitten, laſſe ſolches über Nacht in der Digeſtion ſtehen, davon der Patient nach der Mittags- und Abend-Mahlzeit ein Spitzgläßgen voll trinken kann, denn damit wird alle corruption und Fäulung abgehalten, indem die Waſſerſüchtigen Patienten gemeiniglich an kalten Brand zu ſterben pflegen.

Gicht- und Gallen-Tinctur dienet in hitzigen Gallen-Fiebern und mancherley Beſchwerung.

§. 9. Es leiſtet auch die Gicht- und Gallen-Tinctur ungemeinen Effect in allen denenjenigen Krankheiten, die von überflüßig verdorbener Galle und Verſtopfung der Leber herrühren, als: in hitzigen Gallen-Fiebern, Entzündung, gallichten Erbrechen, Herzens-Angſt, Magen-Krampf, und Magen-Schmerzen, Verſtopfung des Leibes und Stuhlzwang ꝛc. Der höchſte Grad einer verderbten Galle wird bilis atra, die

ſchwarze

schwarze Galle, genennet, welche nicht nur die Schwarz-Gelbesucht, sondern auch viele andere Maladien zu erregen pfleget; darwider die Gicht- und Gallen-Tinctur mit sonderbarem Nutzen zu gebrauchen. Desgleichen hat man sich von dieser oft gedachten Tinctur ersprießlichen Effect und schleunige Würkung zu versichern in rheumatismis und catharris, oder scharfen, hitzigen, kalten und piruitösen Flüssen, dabey die Patienten insgemein Schauer, Hitze und Kopf-Schmerzen empfinden, über Heischerkeit, Schwere und Trägheit der Glieder, und Beklemmung des Herzens klagen, keinen Appetit zum Essen haben, und sich Nachmittags gegen Abend allemal schlimmer befinden, als Vormittags. Ferner in Coryza & gravedine, fließenden und Steck-Schnupfen, Cephalalgia, Haupt-Wehe, in Soda, & ardore ventriculi, Sood- und Magen-Brennen, so von einer sauern und mit Galle vermischten Schärfe entstehet; in Cardialgia, Magen-Drücken, Palpitatione cordis, Herz-Klopfen, in Dysuria, wenn wenig Urin gelassen wird, und in Ischuria, wenn gar kein Urin kann gelassen werden.

§. 10. In allen diesen beschwerlichen Maladien wird die Gicht- und Gallen-Tinctur zu 60. bis 70. Tropfen aller vier Stunden in Thee, Bier oder Wasser gebrauchet; darzwischen aber müssen die Fluß- und Glieder-Pillen ein- auch nach Befinden der Umstände wohl zweymal, um die scharfen verschleimten und corrupten humores auszuführen, adhibiret werden. Wie sie zu gebrauchen.

§. 11. Viele unter denen Herren Land-Adlichen bedienen sich dieser Tinctur Vormittags zwey Stunden vor der Mahlzeit, und spüren darauf einen starken Appetit zum Essen, immasen sie ausnehmende Wirkung leistet, wo der Magen mit Schleim, Galle, und Säure angefüllet ist. Sie machet Appetit zum Essen, und dienet zur Präservation.

Dahero sie auch sehr dienlich, wenn man debauchiret, und sich in Wein und andern starkem Getränke übernommen, oder auch durch Alteration, Zorn, Aergerniß und Erbostung das Geblüte in einen Orgasmum oder starke Aufwallung gebracht hat; ingleichen wenn man erschrocken, und sich auf mancherley Art und Weise alteriret, und das Gemüthe in Unruhe versetzet, kann man gleich 70. bis 80. Tropfen in Bier oder Wasser davon einnehmen, so wird man allen besorglichen Schaden damit abwenden können.

Das VII. Kapitel.

Vom Nieren- und Blasen-Stein, und darwider eingerichteten Schmerzlindernden Stein-Pulver.

§. 1.

Nieren-Stein, woraus er bestehet, dessen Zufälle und Kennzeichen.

Calculus renum, der Nieren-Stein, welcher aus irrdischen, öligten und salzigten Theilen bestehet, wird in denen Nieren aus dem Harn gezeuget, wenn eine heftige Säuere zu einem flüchtigen alcalischen Salz kommt, und sich vermittelst eines schleimigten erdigten Wesens des Harns an einander füget, und die Natur des Weinsteins an sich nimmt. So lange der Stein in denen Nieren stille lieget, werden wenig Zufälle vermerket; so bald sich aber derselbe beweget, und durch die Harn-Röhren nach der Blase gehet, empfinden die Patienten brennende und schneidende Schmerzen im Creuz und Lenden, Krampf, Herzens-Angst, Zittern mit den Gliedern, bekommen Erbrechen, Schlucken, Stuhlzwang, und werden immerfort zum Urinlassen angereizet. Der Urin ist scharf und beissend, und wird im paroxysmo wenig gelassen, zuweilen auch gar verstopft: wenn der Stein scharfe Ecken hat,

siehet er blutig aus, und zeiget an, daß die Blut-Gefäße verletzet seyn; zuweilen gehet viel weisser Schleim mit weg, welcher nichts anders ist, als die schleimigte Haut, womit die Harn-Gänge und Blase wider die Schärfe des Urins versehen seyn. Hierzu kommt bisweilen ein Fieber, Colic, Hartleibigkeit, bey den Weibern eine Mutterbeschwerung; und wenn man nicht in Zeiten die Schmerzen lindert, und den Krampf hinweg schaffet, schläget gemeiniglich eine Entzündung der Nieren und tödliche Verhaltung des Urins darzu.

§. 2. Anlassende Ursachen sind vielerley, insonderheit überflüßig gesalzene, rohe und crude Speisen, alter Käse, junge tartarische Weine, und was im Magen und Gedärmen zu einer schädlichen Säuere werden kann. Desgleichen verderbte Galle, eine angeerbte disposition, Gebrauch schädlicher Medicamenten ꝛc. Anlassende Ursachen.

§. 3. Bey dem Blasen-Stein, calculo vesicæ seu lithiasi, welcher in Nieren gezeuget, und in der Harn-Blase sein Wachsthum erreichet, finden sich meistentheils vorerwehnte Zufälle ein, nemlich Verstopfung des Urins, schneidend und stechender Schmerz in der Blase, Stuhlzwang ꝛc. Blasen-Stein.

§. 4. In der Cur muß man vornemlich dahin bedacht seyn, daß man währendem paroxysmo den Schmerz und Krampf stillet, den Stein zermalmet und forttreibet, denn so lange die Harn-Röhren vom Krampf zusammen gezogen und steif gemachet werden, kann der Stein nicht fort, und werden die Schmerzen viel heftiger. Nach demselben aber hat man seine Absicht dahin zu richten, daß man den tartarischen Schleim, der sich in Nieren, Harn-Gängen und Harn-Blase angesetzet, bey Zeiten hinweg schaffet, und vorbauet, damit kein neuer Stein generiret werde. Was man bey der Cur im Paroxysmo zu beobachten.

Cur. §. 5. Erstern Endzweck erreichet man mit dem oft bewährten Schmerzlindernden Stein-Pulver, durch dessen dienlichen Gebrauch der Krampf und Schmerz sogleich gestillet, und durch die Harn-Röhre Sand, Grieß, Schleim und anderer Unrath abgeführet wird. Der Gebrauch desselben ist also einzurichten; man theilet 1. Loth in 8. gleiche Theile, und brauchet aller drey Stunden 1. Theil oder 1. halb Quintlein auf einmal in Petersilgen-Wasser, oder auch in der Ptisane, bedienet sich derselben zugleich statt ordinairem Trinken, und continuiret damit so lange, bis sich der Schmerz geleget hat. Wo aber Krampf und Schmerz ganz über die masen ist, und den Patienten ängstlich ums Herze wird, auch wohl, wie es oftermals zu geschehen pfleget, Uebelkeit und Erbrechen sich äußert, so muß man gleich ein Schmerzstillend Clystir, worzu folgendes Recept dienet, appliciren lassen.

℞. Hb. alth.
—— parietar.
—— Hyosciam. ana Mi.
Fl. Chamomill.
—— Verbasc. ana P. iii.
Rad alth.
—— Lil. alb ana ℥ß.
Sem. fœnugræc. ℥ii.
Inc. cont. coqu. in S. q. ▽. S.
Colatur. adde
Ol. ovor. recent. ℥ß.
—— Chamomill. coct.
—— Lini ana ℥i.
D. c. instrument. clymastico pro adulto S.
Schmerzstillend Clystir, so warm als leidlich, zu applciren.

So

So bald demnach Schmerz und Krampf gestillet und weggeschaffet worden, wird die balsamische Scorbut-Essenz mit zum Gebrauch gezogen, und mit dem Stein-Pulver wechselsweise aller vier Stunden zu 50. bis 60. Tropfen in der Ptisane eingenommen; worauf alsdenn viele kleine Steine, Sand und Grieß durch die Harn-Röhre ohne weitern Schmerzen fortgehen werden.

Was bey Endigung der Cur zu brauchen, und wie man sich wider Stein-Beschwerung präserviren soll.

§. 6. Nach geendigter Cur müssen sich die Patienten den Balsam vitæ zu 8. bis 10. Tropfen, um die schlaffen Harn-Gänge zu roboriren und völlig wieder auszuheilen, noch eine Zeit lang bedienen. Zur Præservirung aber ist nichts bessers, als die Sicht- und Gallen-Tinctur, immaßen dieselbe nicht nur die dicke Galle, wovon bey vielen der Stein in Nieren gezeuget wird, diluiret und dünne machet, sondern auch die überflüßige abführet, und die Harn-Röhren von allem Unrath saubert und ausreiniget; denn es ist bekannt, daß sich viele dergleichen Patienten vermittelst des Stein-Pulvers und der Sicht- und Gallen-Tinctur von der schmerzlichen Stein-Beschwerung völlig befreyet, und niemals wieder eine Anwandelung davon verspüret haben. Man bedienet sich dieser Tinctur außer dem paroxysmo und nur zur præservation alle halbe Jahre acht Tage nach einander, und zwar täglich dreymal, Frühmorgens, Nachmittags um vier Uhr, und Abends bey Schlafens-Zeit zu 70. bis 80. Tropfen in Wasser oder Bier; darauf brauchet man allemal 1. Dosin eröffnendes Laxier-Pulver, damit nicht alleine die Harngänge, sondern auch die Gedärme von überflüßiger Galle, Schleim und andern crudit&ten entlediget und gereiniget werden.

Diät.

§. 7. Zur Præservation gehöret auch eine gute Diät, daß man sich nämlich vor eingesalzenen und geräucherten Fleisch und Fischen, alten Kä-

se, vor vielen Milch-Speisen, herben Obst, hefichten Bier, jungen tartarischen und geschwefelten Wein hüte; dargegen aber ein dünnes wohlgejohrnes Tisch-Bier trinke, und sich öfters Pastinat-Wurzel, Petersilge, Spargel, Erd-Beeren, Wachholder-Beeren, und dergleichen, unter dem Essen bediene, auch zuweilen sich eine motion oder mäßige Bewegung des Leibes mache.

Das Stein-Pulver dienet in allen krampfigten und schmerzlichen Zufällen.

§. 8. Das lindernde Stein-Pulver dienet ferner und leistet überaus gute Würkung in allen affectibus spasmodicis & dolorificis, oder in allen denenjenigen Beschwerungen, dabey man Krampf und heftigen Schmerz empfindet. Absonderlich ist es ein schön Specificum in der Colic, wenn man eine starke Aufdohnung des Leibes mit Schneiden und Reissen in Gedärmen empfindet; in der Mutter-Beschwerung, wenn Frauens Personen einen aufblähenden krampfigten Schmerz im Unterleibe, und diejenige unleidliche Regung, als ob ihnen eine Kugel aus dem Unterleibe in die Luft-Röhre aufstiege, woran sie ersticken sollten, empfinden, über Herz-Klopfen, Schwindel, und Schwachheit des Haupts klagen, manche in Ohnmachten verfallen, convulsiones, Würgen, Erbrechen, und andere wunderliche Zufälle bekommen; in Stranguria, wenn sich bey dem Urinlassen brennender Schmerz ereignet, und der Urin unter vielem Zwängen nur Tropfenweise fortgehet; in Singultu idiopathico, im Schlucken, welcher von mancherley Ursachen entstehen kann; desgleichen, wenn einem ist Gift (venenum causticum) beygebracht worden, oder man auch starke purgirende Dinge und andere ungereimte medicamenta zu sich genommen. In solchen Krankheiten und Zufällen wird das lindernde Stein-Pulver mit dem Lebens-Balsam wechselsweise gebrauchet, und kann nach Anleitung der Umstän-

de

de aller drey Stunden, wo aber der Schmerz nicht allzu heftig ist, täglichen nur zweymal, früh und Abends, 1. Dosis in Pönien-Wasser, Thee oder Bier eingenommen werden, Vormittags um zehen und Nachmittags um vier Uhr werden 12. bis 16. Tropfen Lebens-Balsam dabey gebrauchet, und so lange der Schmerz währet, continuiret. In Stranguria ist statt des Lebens-Balsams die balsamische Scorbut-Essenz zu 60. Tropfen nebst dem Stein-Pulver einzunehmen, wie im IV. Kap. §. 14. angemerket worden. Bey Mutter-Beschwerung aber leistet der Liquor vitalis ausnehmende Würkung.

Das VIII. Kapitel.

Von verstopfter monatlichen Reinigung und güldenen Ader.

Wie diese Maladien durch nützlichen Gebrauch des Obstructions-Pulvers mit Bestande zu curiren.

§. 1.

Verstopfte monatliche Reinigung.

Unter denen Maladien und Zufällen, welchen das weibliche Geschlecht unterworfen, ist eine der beschwerlichsten, wenn bey ihnen Auxus menstruus, die monatliche Reinigung, verschlossen ist, oder auch das Geblüte nicht zu behöriger Zeit und in ordentlicher Quantität herabfließet; denn dadurch werden die damit beschwerten Frauenzimmer nicht nur untüchtig zum Ehestand, sondern verlieren auch die natürliche lebhafte Farbe des Angesichts, werden blaß und gelb, klagen über Trägheit des ganzen Leibes, unge-

wöhnlichen Schauer, Engbrüstigkeit mit einem beschwerlichen Schmerz, besonders wenn sie sich bewegen, bekommen Eckel vor Speisen, geschwollene Füße, und wenn sie eine Treppe aufwärts steigen, ist ihnen nicht anders, als ob Bley an Füßen hienge; endlich, daferne sie nicht dienliche Arztneyen brauchen, verfallen sie in eine Art der Cachexie, welche chlorosis, die Bleichsucht, oder Jungfernkrankheit genennet wird.

Grund- und anlassende Ursachen.

§. 2. Die nächste Ursache der verschlossenen Monats-Blüthe ist nichts anders, als wenn die Blut-Gefäße, so wohl in der Mutter-Scheide, als auch in der Mutter selbst, verstopfet sind. Hierzu giebet Gelegenheit sauere crudität im Magen, dick verschleimt Geblüte, Erkältung der Füße und des Magens, besonders zu der Zeit, wenn der Monats-Fluß hat kommen sollen, oder zugegen gewesen, rohe sauere und schleimigte Speisen, als: Sauerkraut, Käse, viele Milch-Speisen, und fürnehmlich warm Brod und Kuchen; desgleichen Kummer, Sorge, Betrübniß, Furcht, Schrecken, und andere Gemüths-Affecte.

Was bey der Cur zu beobachten.

§. 3. Bey der Cur muß man vor allen Dingen die Verstopfung eröffnen, die schleimigten cruditäten resolviren, und aus dem Wege räumen, und dabey die Dauung des Magens zu befördern trachten. Erstere Absicht kann man vor allen andern Arztney-Mitteln durch das Obstructions-Pulver, welches in dieser Frauenzimmer-Krankheit allemal probat und überaus gut befunden worden, erhalten, und sich von dessen nützlichen Gebrauch gewisse und unfehlbare Hülfe versprechen, wo nicht ein vitium naturale zugegen ist, wie Ruysch observat. 32. Platerus Tom. I. C. 14. Grafius de organis mulierum C. 8. und andere gelehrte Medici observiret, daß bey einigen die Mutter-Gefäße mit polypis angefül-

gefüllet, die Mutter-Scheide verwachsen, und die Mutter selbst ganz scirrhös und verhärtet befunden worden.

§. 4. Von diesem Pulver bedienet man sich Frühmorgens, Nachmittags um vier Uhr, und Abends vor Schlafengehen 1. halb Quintlein, oder den 8ten Theil auf einmal in Thee, Wasser oder Bier; dabey brauchet man, um den Schleim zu resolviren, und die Dauung zu befördern, zwey Stunden vor der Mittags-Mahlzeit, und zwey Stunden nach derselben allemal 60. Tropfen vom Visceral-Elixir in Wasser oder Bier; auch kann man darzwischen mit dem eröffnenden Laxir-Pulver etlichemal gelinde laxiren, und den Brust-Thee so wohl Frühmorgens, als Nachmittags statt ordinairen Theeboy trinken, damit das Obstructions-Pulver, nachdem das Geblüte verdünnet, und die sauere cruditäten abgeführet worden, desto besser operiren möge. Wenn demnach vier Wochen nach einander continuiret worden, wird sich der natürliche Monats-Fluß wieder einfinden, und werden alle vorher bemeldete Zufälle gänzlich cessiren. Sollte aber solcher nicht in behöriger Quantität sich einfinden, so kann man von nachgesetzten Bluttreibenden Pillen anstatt des Pulvers Abends vor Schlafengehen 15. Stück brauchen, worauf genugsames Blut abgehen wird:

Wie verstopfte monatliche Reinigung zu curiren.

℞. M. Pil. Becherian.
Extract. Sabin. āā 3ß.
⊖ volat. Succin. ʒß.
Boracis venet, gr. XV.
Ol. destillat. Sabin.
—— Cinamom. āā gutt. IV.
M. F. Pil. pro No. gr. D. S.

Bluttreibende Pillen, Abends 15. Stück zu nehmen.

§. 5.

Desgleichen verstopfte goldene Ader.

§. 5. Auf gleiche Art und mit eben dem guten Effect wird das Obstructions-Pulver im verstopften goldenen Ader-Fluß gebrauchet, wenn Leuthe, die solchen Fluß zu Erhaltung ihrer Gesundheit an sich haben, durch Erkältung, Erschreckniß, und mancherley Gemüths-Affecte denselben verliehren, und nachmals in viele beschwerliche Krankheiten verfallen können. Woferne sich an intestino recto mit Blut unterlaufene tumores, welche im teutschen Mast Körner heißen, ereignen, so muß man bey dem innerlichen Gebrauch der Medicin, äußerliche Bähung und cataplasmata von emollirenden Kräutern in Milch gekocht, z. E. Hb. linar. Malv. Fl. Verbasc. Sambuc. papav. erratic. Sem. fœnugræc. &c. zugleich mit adhibiren, damit die Entzündung und andere übele Zufälle abgewandt werden mögen.

Innerliche Verstopfung der Drüßen.

§. 9. Das Obstructions-Pulver leistet ferner gute Würkung in innerlicher Verstopfung der Gekröß-Drüßen, Milz und Leber, welche öfters schlimme Zufälle, Schwermüthigkeit, Melancholie und gemeiniglich das Malum hypochondriacum nach sich ziehet; dabey die Patienten immer traurig, in Gedanken sitzen, sich leicht erzürnen und erschrecken, über Engigkeit der Brust klagen, und niemals frölich und mit sich selbst zufrieden seyn. Wider solche beschwerliche Zufälle wird das Pulver Frühmorgens und Nachmittags um vier Uhr in Brust-Thee gebrauchet, Vormittags aber um zehen Uhr, und Abends vor Schlafengehen wird der Liquor vitalis zu 12. Tropfen auf Zucker genommen, auf daß die Natur erfreuet, und die Säfte in ihre natürliche circulation wieder gebracht werden.

Das IX. Kapitel.

Vom verlohrnen Appetit und Magen-Krankheiten.

Darinnen die stärkende Magen-Essenz als das kräftigste Hülfsmittel zu gebrauchen.

§. 1.

Mangel des Appetits.

Anorexia, Mangel des Appetits, wenn man entweder gar keinen Hunger spühret, und die Speisen nur kostet, oder einen Eckel und gänzliche Verabscheuung derselben hat; welches von einer Schwäche und Verschleimung des Magens herrühret; und kann beständiges Sitzen, vieles Studiren, anhaltende Sorgen und Grämniß, oft wiederholter Beyschlaf ꝛc. Gelegenheit darzu geben, immasen dadurch der Dauungs-Saft (Liquor gastricus) entkräfftet, und nach und nach völlig consumiret wird.

Mangel der Digestion.

§. 2. Apepsia ist ein Mangel der Digestion, wenn die Speisen lange Zeit im Magen liegen, und nicht können verdauet werden, davon die Patienten Magen-Drücken empfinden, und sagen, sie haben sich den Magen verderbet. Diese Maladie hat mit der vorhergehenden große Gemeinschaft, und pfleget von eben den Ursachen herzurühren.

Langsame Dauung.

§. 3. Bradypepsia, wenn die Verdauung sehr langsam von statten gehet, und die genossenen Speisen noch über den andern Tag aufstoßen, entstehet von Ueberschüttung des Magens, wenn man allzu viel Speisen auf eine Mahlzeit zu sich genommen, und giebet zu folgender Maladie Gelegenheit.

Uebele Dauung.

§. 4. Dispepsia ist eine übele Dauung, da Speise und Trank nicht nach natürlicher Ordnung in Succum & Sanguinem, oder in einen guten und dem menschlichen Körper zuträglichen Nahrungs-Saft convertiret, sondern in allerley sauere, salzigte, schleimigte, pituitöse, galligte, faule und nidoröse cruditäten, welche nicht nur den Magen schwächen, sondern auch das ganze Geblüte und andere gute humores gänzlich verderben, verwandelt werden. Wo sauere cruditäten im Magen seyn, klagen die Patienten nach genossener Speise über Magendrücken, stößet ihnen sauer auf, der Schweiß riechet sauer, haben einen starken Appetit, besonders nach sauern Speisen, und wenn sie solche zu sich genommen, empfinden sie fliegende Hitze mit einer Röthe im Angesicht, und sind zu vielem Schwitzen geneigt. Wo aber Schleim und pituita befunden wird, klagen dieselben über Aufdohnen unter den kurzen Ribben, haben gar keinen Appetit zum Essen, und ist ihnen, als ob der Magen immer voll wäre, sehen blaß und siech im Gesichte, müssen beständig räuspern, und haben allezeit kalte Hände. Galligte, faule und nidoröse cruditäten verursachen bittern Geschmack im Munde, es steiget solchen Leuten auf, wie faule Eyer, oder stinkendes Fett, haben Eckel vor Speisen, der Urin ist scharf, siehet trübe, stinket faul, und ganz unerleidlich.

Anlassende Ursachen.

§. 5. Gelegenheit giebet zu solcher Maladie wenn sich Leuthe von zarter Leibes-Constitution keine sonderliche Bewegung machen, kalt trinken, sich erkälten, harte unverdauliche Speisen, und vielerley auf eine Mahlzeit zu sich nehmen, den Magen überschütten, und dabey nicht genug trinken; desgleichen wenn sie sich bey der Mahlzeit erzürnen, erschrecken, oder auch unter tiefsinnigem

gem Nachdenken die Speisen genießen, und gleich nach der Mahlzeit schlafen gehen.

§. 6. Ructus & flatus, Aufstoßen des Magens und Blähungen, entstehen von allerhand blähenden Speisen, Obst- und Garten-Früchten, Küchen-Kraut, Most, jungen hefichtem Bier, und dergleichen. Die flatus haben nicht viel zu bedeuten, außer wenn sie in denen Därmen eingeschlossen seyn; da sie alsdenn gewaltiges Pressen und Kneipen im Leibe, Magen-Angst, Schmerzen auf der Brust, und andere übele Zufälle zu wege bringen. Aufstoßen des Magens und Blähung.

§. 7. In solchen Maladien ist die stärkende Magen-Essenz mit ersprießlichem Effect zu brauchen, immasen dieselbe von den alleredelsten und besten tonicis componiret, den Magen und die Gedärme stärket, die natürliche Wärme und Dauungs-Kraft vermehret, eingeschlossene Blähungen discutiret und ausstößet, und vor alle übele vom verderbten Magen herrührende Zufälle glücklich præserviret. Man bedienet sich derselben täglich drey- bis viermal zu 60. bis 70. Tropfen in Thee, Bier oder Wein. So aber sauere cruditäten im Magen befindlich, brauchet man alle Morgen 1. Dosin vom dämpfenden Scorbut-Pulver, und die Magen-Essenz vor und nach der Mahlzeit. Wo galligte Cruditäten zugegen seyn, muß die Gicht- und Gallen-Tinctur mit zum Gebrauch gezogen werden. Wenn aber die Maladie lange Zeit angehalten, und die Gekröß-Drüßen verstopfet seyn, wird das Obstructions-Pulver die besten Dienste leisten, wenn man es früh und Nachmittags eine Zeitlang brauchet, und die Dauung mit der stärkenden Magen-Essenz zu befördern suchet. Kräffte der Magen-Essenz, und wie sie zu gebrauchen

§. 8. Man kann sich auch dieser Essenz mit sonderbarem Nutzen in allen Bauch-Flüssen bedienen, Magen-Essenz dienet in Bauch-

Flüssen, und zur Präservation wider viele Krankheiten.

dienen, vornehmlich in Diarrhœa pituitosa, Durchfall, welcher von vielem Schleim, jungen hefigtem Bier, Erkältung, vielem Obst-Essen, und von einer Schwäche der Gedärme und des Magens herrühret; so aber der Durchfall von andern Krankheiten zufälliger weise erreget wird, ist darwider nichts zu gebrauchen; ausgenommen in morbis exanthematicis, wo Frießel, Flecke und dergleichen zugegen seyn, muß solcher gleich mit Mandel-Milch mit ein wenig weißen Mon-Saamen zubereitet, oder mit nachgesetztem Pulver angehalten werden: in Lienteria, wenn die Speisen unverdauet durch den Stuhlgang ausgeworfen werden; in Passione cœliaca, wenn der Chylus oder Nahrungs-Saft mit halb-verdauten Speisen durch den Stuhlgang weggehet. In solchen Maladien ist die Magen-Essenz weit sicherer und besser zu ordiniren, als verdächtige opiata und adstringirende Arztneyen, nur hat man dieses dabey in Obacht zu nehmen, daß, wo eine innerliche Verstopfung, wie in passione cœliaca und lienteria zugegen ist, man alle Morgen 1. Dosin vom Obstructions-Pulver in Thee einnehme. Dieweilen auch vom verderbten Magen und übeler Dauung, als einer causa remota, sehr viele Krankheiten zu erwachsen pflegen, als kann man sich vermittelst dieser Magen-Essenz bey erwünschter Gesundheit erhalten, wenn man davon 60. bis 70. Tropfen bey der Mahlzeit in dem letzten Trunk sich bedienet, und wider besorgliche Zufälle præserviret.

℞. Corall. rubr. ppt. ʒi.
Cortic. chacarill. pfat. ʒß.
Theriac. cœlest gr. ij.
M. D. S.

Anhaltendes Pulver, alle 3. Stunden 1. Messerspitze voll zu nehmen.

Das

Das X. Kapitel.

Von Cholera, Colic, rothen Ruhr, Cachexie, Würmern im Magen und Gedärmen, fluxu hepatico, und andern Bauch-Flüssen; worinnen das Visceral-Elixir zuverläßige Würkung leistet.

§. 1.

Cholera, deren Ursachen, Zufälle und Prognosis.

Cholera ist eine Maladie, die sich gemeiniglich zwischen dem Ende des Sommers und Anfang des Herbsts einzustellen pfleget; und von herbem Obst, vielem Most-Trinken, jungem hefigten Bier, und ungesunden Küchen-Speisen, ingleichen von vielem Schwelgen und Ueberladung des Magens, herrühret. Die Patienten bekommen entsetzliches Brechen, viele Stühle mit Reisen und Schneiden in Gedärmen, Aufblasung und Aufdohnung des Unterleibes, großen Durst mit Hitze und Bangigkeit des Herzens, ängstlichen kalten Schweiß, Ohnmachten, Krampf und andere dergleichen Zufälle, welche denen Anwesenden erschrecklich, und die Patienten, daferne man ihnen nicht schleunige Hülfe schaffet, in kurzer Zeit hinweg raffen. Es ereignet sich auch zuweilen eine trockene Cholera von vielen Blähungen ohne Erbrechen und Stühle, welche unerträgliche Schmerzen in Gedärmen, Herzens-Angst, und allerley böse Zufälle zuwege bringet.

Colica, deren unterschiedene Gattungen und Prognosis.

§. 2. Colica passio, die Colic, ist ein convulsivischer Krampf der Gedärme, wenn das intestinum colon und ilium entweder von verschlossenen Winden oder schädlichen Säften dermasen ausgedehnet werden, daß ein schneidend und zusammenziehender Schmerz im Unterleibe mit hefti-

gem Erbrechen und andern übeln Zufällen entstehet. Sie fället meistentheils Leute von einem hitzigen cholerischen Temperament an, und pfleget insgemein von verhaltenen Blähungen, jungem Bier, fetten Speisen, darauf man einen kalten Trunk gethan, Erkältung des Magens, ungereimte Purganzen, Gifte, und andern schädlichen Dingen, herzukommen. Man hat deren viererley Arten, nemlich eine Colica pituitosa, die von Schwäche des Magens, vielem Schleim und andern Unrath im Magen und Gedärmen herrühret: Colica biliosa, welche von verderbter scharfen Galle, Verstopfung des Leibes, Erhitzung des Geblüts, Zorn und andern schädlichen Gemüths-Regungen entstehet; Colica flatulenta, die von verhaltenen Blähungen, ungesunden Küchen-Speisen, Erkältung und andern bereits angeführten Ursachen ihren Ursprung hat; und Colica spasmodico-convulsiva, welche von krampfigten Schmerz anderer leidenden Theile, vom Nieren- und Blasen-Stein, Mutterbeschwerung ꝛc. erreget wird, und ist diese letztere Art niemals ohne Gefahr, indem sie nicht nur starkes Erbrechen und Würgen, sondern auch ofermals schwere Noth und Raserey nach sich ziehet. Die drey ersteren Gattungen aber sind an und vor sich selbst nicht gefährlich, wo nur nicht Verstopfung des Leibes und heftiges Erbrechen dabey zugegen, und gleich darwider nützliche Medicamenta gebrauchet werden.

Rothe Ruhr, deren Ursachen, Zufälle und Prognosis.

§. 3. Dysenteria, die rothe Ruhr, ist eine ansteckende Krankheit, welche gemeiniglich zu Anfang des Herbsts zu graßiren pfleget; und von eben denjenigen Ursachen, die bey der Cholera angeführet worden, vornehmlich aber vom Mißbrauch vieler und unreifer Garten-Früchte, Weintrauben, Most, Pflaumen, und andern dergleichen

gleichen rohen Speisen, wozu eine unreine hitzige Luft vieles beytragen kann, entstehet. Die Patienten bekommen anfänglich heftiges Bauch-Kneipen, Schneiden und Reisen in Gedärmen, bezeigen sich ängstlich und unruhig; darauf folgen Stühle mit Blut untermischt, bisweilen lauter Blut, und endlich, wenn die Krankheit überhand nimmt, gehet eine Blut-eyterichte Materie unter vielem Zwängen und grossen Leibes-Schmerzen von ihnen weg. Zuweilen lässet sich ein Wund-Fieber dabey spühren, und klagen die Patienten über grossen Durst und Hitze, kommen von allen Kräften; und wenn die Maladie mit adstringirenden oder andern schädlichen Arztney-Mitteln tractiret wird, nimmt sie ostermals ein traurig Ende.

§. 4. Sowohl wider diese vorher berührte, als auch viele andere dergleichen Krankheiten, leistet das Visceral-Elixir ungemeine Wirkung und zuverläßige Hülfe; gestalt denn solches aus den allerfeinsten, den Magen und Gedärmen zuträglichsten, ingredientibus componiret, und insonderheit mit solchen Eigenschaften begabet ist, daß es innerlicher Fäulniß aufs kräftigste widerstehet, und wo eine zugegen, dieselbe reiniget und ausheilet; das stockende Geblüte resolviret, und dessen natürlichen Umlauf befördert, die Dauung vermehret, und folglich starken Appetit zum Essen machet; versetzte Blähungen discutiret und ausstößet; die Würmer tödtet, und nebst anderen putrescirenden cruditäten abführet. Ferner erwecket es gelinden Schweiß, expelliret materiam morbificam, verhindert die schädlichen congestiones und Stockung des Geblüts; præserviret vor Scorbut, und von schwerer, feuchten und unreinen Luft entstehenden Krankheiten.

Visceral-Elixir, dessen Kräffte und Würkung.

Ist concentrirter und besser, als das Englische Cordial.

§. 5. Ob gleich schon ein dergleichen Medicament unter dem Titul: Dr. Stoughrons großes Cordial - Elixir oder das Englische Cordial genannt, wovon viel Aufhebens gemacht und in großer Quantität consumiret wird, hier und da bekannt, solches auch nicht gänzlich zu verwerfen, indem es aus etlichen Species, die zu meinem Visceral - Elixir mit genommen werden, bereitet wird, und dahero nicht ohne Nutzen in denen Magen-Krankheiten und Bauch-Flüssen zu brauchen ist: so kann doch mit Grund der Wahrheit versichern, daß gedachtes Englische Cordial nur wie Wasser gegen mein Visceral - Elixir zu æstimiren, denn was 200. Tropfen von jenem vor Würkung thun, kann mit 50. bis 60. Tropfen von den meinigen effectuiret werden. Angesehen dieses vielmehr concentriret, und noch viele andere kostbare Species darzu genommen werden, welche in jenem nicht befindlich, wie denn jedermann einen großen Unterschied, theils wegen angenehmen bitterlichen Geschmack, theils aber und hauptsächlich wegen guten Effect und Würkung, durch eigene Erfahrung wahrnehmen wird.

Wie die Cur einzurichten.

§. 6. In denen drey vorherbeschriebenen Krankheiten, Cholera, Colica und rothen Ruhr haben viele Medici in Gewohnheit, gleich anfänglich purgirende Dinge zu appliciren, und gedenken damit alle scharfe humores auf einmal auszufegen; es kommt mir aber nicht anders vor, als ob man Feuer mit Oehl zu löschen bemühet wäre, sintemalen durch dergleichen procedur nicht alleine die Natur destomehr erreget, und zu stärkeren Bewegungen angereizet wird, sondern es werden auch die schmerzlichen Zufälle exasperiret, und vielmehr dadurch verschlimmert. Derohalben muß man vor allen Dingen die vehementen Schmerzen und starken Bewegungen der Natur

mit

mit lindernden Mitteln zu besänftigen trachten, und von dem Schmerzlindernden Stein-Pulver, welches in allen krampfigten und schmerzlichen Zufällen ungemein gute Dienste leistet, täglich zwey bis dreymal nach Beschaffenheit der Maladie, Frühmorgens, Nachmittags um vier Uhr, und Abends bey Schlafens-Zeit 1. Dosin in Wegebreit-Wasser eingeben, darzwischen aber aller drey Stunden 50. bis 60. Tropfen vom Viscoral-Elixir in eben diesem Wasser oder Bier gebrauchen lassen.

Was bey der Cur ferner zu thun.

§. 7. Bey der rothen Ruhr und Cholera kann der Patient öfters Hühner-Brühen mit 1. bis 2. loth süssen Mandel-Oehl vermischt zu sich nehmen, damit die Gedärme von allen scharfen humoribus entlediget und abgespühlet werden; auch ist nicht undienlich, daß man ihnen gleich anfänglich lindernde Clysire, besonders, wenn die Schmerzen sehr heftig, oder, wie es bey der Colic zu geschehen pfleget, Verstopfung und Hartleibigkeit sich ereignet, etlichemal nach einander appliciren lässet, wozu das Recept, welches wider Stein-Schmerzen im 7. Kap. §. 5 recommendiret, gar füglich kann gebrauchet werden. Aeusserlich kann man den Unterleib mit dem Lebens-Balsam bestreichen, und warme Tücher darüber legen, dabey muß sich der Patient fein warm halten, und alle kalte Luft sorgfältig vermeiden. In das ordinaire Trinken lässet man geröst Brod mit Muscaten-Nuß abgerieben werfen, und den Patienten fleißig Hirschhorn-Gallerte, Habergrütz-Suppen mit Eyer-Dotter, Mandel-Milchen mit ein wenig weissen Mon-Saamen zubereitet, und dergleichen genießen. Wenn denn solchergestalt die krampfigten Schmerzen sich vermindert und einigermasen gelagert haben, wird anstatt des Stein-Pulvers der Lebens-Balsam zum Ge-

brauch gezogen, und werden davon 10. bis 12. Tropfen entweder in warmen Thee, oder auf ein wenig Zucker aller vier Stunden mit dem Visceral-Elixir wechselsweise eingenommen, also daß man Frühmorgens mit dem Lebens-Balsam den Anfang machet, in vier Stunden darauf das Visceral-Elixir, wieder nach Verlauf vier Stunden den Lebens-Balsam, und sofort gebrauchet, damit die Gedärme, welche bey der rothen Ruhr oftermals ganz wund befunden worden, völlig wieder ausgeheilet werden.

Wie man sich präserviren kann.

§. 8. Uebrigens ist sehr dienlich und rathsam, daß man dergleichen schlimmen und zuweilen höchstgefährlichen Krankheiten in Zeiten vorbeuget, und sich vermittelst des Visceral-Elixirs darwider præcaviret. Sobald man nur Merkmale von Bauch-Kneipen, Aufdohnung des Leibes, Grimmen und Schneiden in Gedärmen spühret, kann man sogleich 60. bis 70. Tropfen davon in Thee oder Bier einnehmen. Desgleichen wenn man den Magen mit vielem Obst und ungesunden Speisen überladen, oder in vielem Wein-Trinken debauchiret, und den Magen geschwächet, wird man durch den Gebrauch des Visceral-Elixirs allen Schaden abwendig machen, und solche übele Zufälle nicht zu besorgen haben.

Bleichsucht, deren Zufälle und Kennzeichen.

§. 9. Als ein sonderbares Specificum ist das Visceral-Elixir benebst dem Obstructions-Pulver zu brauchen in Cachexia oder Bleichsucht, welche Maladie, wiewohl sie beyderley Geschlecht gemein, vornehmlich denen zarten Frauenzimmern sehr beschwerlich ist; denn die lebhafte Farbe des Angesichts verschwindet, und sehen solche Patienten aufgedunst, blaß, gelb und erdfahl aus, klagen über Engbrüstigkeit, zumalen, wenn sie eine Treppe steigen sollen, verlohrnen Appetit, ängstliche Pressung ums Herz, die sich nach der Mahlzeit

zeit vermehret; Müd- und Mattigkeit in Gliedern, die Schenkel werden schwer, das Fleisch welk und schlapp, der Urin siehet blaß und trübe, sie selbst sind immerfort zum Schlafen geneigt, und zu allen Verrichtungen laß und verdrossen.

§. 10. Die eigentliche Ursache zu dieser Maladie ist eine übele Digestion und innerliche Verstopfung der Drüsen, wenn der Chylus im Magen und Gedärmen von zähen Schleim, Schärfe und verderbter Galle corrumpiret wird, daß davon kein rein gesundes Blut werden kann, sondern in schädliche cruditäten, wovon die Drüßen und zarten Gefäße verstopfet werden, degeneriret. Gelegenheit geben hierzu alle scharfe, harte, sauere, rohe und schleimigte Speisen, welche den Magen schwächen, die Dauung verletzen, und einen sauern schleimigten Chylum geben; als da sind Heringe, geräuchert Fleisch, rohe Salvolat-Würste, sauere Gurken, Gurken-Sallat, sauergemachte Rinds-Füße, Kalbs-Köpfe, Stockfisch, warmer fetter Kuchen, Mißbrauch des Brandteweins; ingleichen beständiges Sitzen, besonders in feuchten Wohnungen, Erkältung des Magens und der Füße, übel curirte Krankheiten, z. E. wenn man die Krätze mit Schwefel-Salben zurück getrieben, wider kalte dreytägige Fieber Cortex chinæ gebrauchet, Blut-Flüsse mit adstringirenden Dingen angehalten, und so ferner; insonderheit bey denen Frauenzimmern verstopfte monatliche Reinigung, oder wenn solche in gehöriger Ordnung nicht von statten gehet, anhaltender Kummer, Betrübniß und andere übermäßige Gemüths-Bewegung. Grund- und anlassende Ursachen.

§. 11. Je ehe man dieser langwierigen Krankheit mit kräftigen Arztney-Mitteln begegnet, desto geschwinder ist sie zu curiren, wenn man aber allzulange verzögert, pfleget sie endlich in eine ge- Prognosis und Cur.

fährliche Wassersucht, und starke Aufschwellung des ganzen Leibes auszuschlagen. Derowegen, sobald sich obbesagte Zufälle ereignen, kann man Morgens und Nachmittags um vier Uhr 1. starke Messerspitze voll vom Obstructions-Pulver in Thee einnehmen; nach der Mittags-Mahlzeit und Abends eine Stunde vor Schlafengehen werden 60. bis 70. Tropfen vom Visceral-Elixir in Bier oder Wasser dabey gebrauchet. Hauptsächlich aber wird erfordert, daß man wöchentlich zweymal mit dem eröffnenden Laxir-Pulver die Unreinigkeiten abführet, damit die Chylification wieder nach natürlicher Ordnung von statten gehen möge. Wenn demnach in solcher Methode die Cur drey bis vier Wochen fortgesetzet worden, wird nichts mehr übrig seyn, als daß man noch eine kurze Zeit den Liquor vitalis zu Stärkung der schlaffen Theile sich bediene, und unter einer guten Diät sich wider solche übele Maladie präservire.

Würmer, deren viererley Gattung.

§. 12. Wider die Würmer im Magen und Gedärmen kann das Visceral-Elixir sowohl bey Kindern, als erwachsenen Personen gleichermasen mit gutem Nutzen gebrauchet werden. Man findet deren von unterschiedener Art viererley Gattung, als lange und runde, welche Lumbrici, Spuhl-Würmer heißen, und gewöhnlichermasen in denen dünnen Därmen angetroffen werden; lange und breite, bey welchen man keine merkliche Bewegung spühret, sehen aus, wie ein lang Zwirn-Band, das von vielen breiten Würmern wie eine Kette zusammenhänget, werden Tæniæ genennet, und in (pyloro & duodeno) unterstem Magen-Schlund und ersten Darm, auch bey manchen im Magen selbst gefunden; runde und kurze, heißen Ascarides, sehen aus wie große Maden, und sind im Mast-Darm, allwo

sie

sie empfindliches Jucken und Stuhlzwang verursachen, häufig anzutreffen; kurze und breite, Cucurbitini, haben von ihrer Gestalt wie ein Kirbis-Kern den Namen, gedoppelte Rüssel, und sticken meistentheils in den dicken Därmen.

Wovon Würmer wachsen, deren Kennzeichen und Zufälle.

§. 13. Solches Geschmeise wird entweder mit denen alimenten in menschlichen Leib gebracht, oder entstehet von denen daselbst befindlichen cruditäten, wenn die Speisen lange Zeit wegen übeler Dauung im Magen liegen bleiben, und in eine Fäulniß gehen, indem wohl bekannt, daß bey einer jeden Fäulung Maden und Würmer zu wachsen pflegen. Die Kennzeichen kann man am sichersten daraus abnehmen; wenn die damit beschwerte Personen bey vielem Essen und Trinken verfallen und von Kräfften kommen, blaß und siech im Gesichte sehen, Frühmorgens Uebelkeit und einen nagenden Schmerz in Gedärmen empfinden, der Mund ihnen öfters voll Wasser läuft, und sie zu vielem Niesen gereizet werden, in Ohnmachten fallen, Convulsiones, auch wohl zuweilen die Schwerenoth bekommen, zumalen wenn der Magen und Gedärme von dem Ungeziefer angegriffen werden.

Wie sie zu vertreiben.

§. 14. Damit die Cur glücklich von statten gehen möge, muß man hauptsächlich sich bemühen, die Würmer zu tödten und auszutreiben. Solchen Endzweck zu erlangen kann man Frühmorgens, nach der Mittags-Mahlzeit, wiederum Nachmittags um 6. Uhr, und Abends vor Schlafengehen 60. bis 80. Tropfen vom Visceral-Elixir in Thee, Bier oder Wasser nehmen, und so man etliche Tage damit continüiret, muß darauf eine Dosis von laxirenden Fluß- und Glieder-Pillen gebrauchet, und die toden Würmer abgeführet werden. Auch kann nicht schädlich seyn, wenn man zuweilen 1. Quintlein pulverisirten

Zwittwer-Saamen in Honig brauchet, und den andern Tag darauf mit den Pillen laxiret. Woferne die Würmer Convulsiones, Schwereneth und andere übele Zufälle verursachen, müssen sogleich warme Clystire von Milch und Honig, um selbige damit anzulocken und zum Ausgang zu disponiren, appliciret werden. Kindern reichet man nach Maaßgebung des Alters 15. 20. bis 30. Tropfen vom Visceral Elixir, und so viel Jahre sie alt seyn, so viel lässet man ihnen auch Pillen nehmen. Dieweil aber kleine Kinder Pillen nicht wohl verschlucken können, als kann man ihnen an deren statt die Hälfte oder auch nur den dritten Theil von einer Dosi Laxir-Pulver 15. bis 20. gran, oder Pfeffer-Körner schwer, in Veilgen-Saft nehmen lassen. In Ermangelung dieser Medicin kann folgendes Recept in einer Apothecke verfertiget, und wider die Würmer gebrauchet werden:

℞. Sem. Zedoar. pfat.
Musc. corallin. ā ā 3iß.
Cinabar. nativ. 3ß.
M. D. S.
Täglich 3. mal 1. Messerspitze voll in Honig zu nehmen.

Visceral-Elixir dienet in Bauch-Flüssen.

§. 15. Es ist auch das Visceral-Elixir ein bewährtes Hülfsmittel in allen Bauch-Flüssen, absonderlich in fluxu hepatico, wenn bey denen damit behafteten Patienten eine wässerige blaßrothe Feuchtigkeit wie Wasser, darinnen man Fleisch abgewaschen, unter starken Zwängen und Schneiden im Leibe durch den Stuhlgang wegehet, welches insgemein von Verstopfung und übeln Beschaffenheit der Leber herrühret. Darwider das Visceral-Elixir täglich drey bis viermal zu 50. bis 60. Tropfen gebrauchet, und mit

Laxir-

Laxir-Pulver der Leib wohl ausgereiniget wird. In denen andern Bauch-Flüssen, worinnen bereits die Magen-Essenz verordnet worden, kann das Visceral-Elixir mit gleichem guten Effect gebrauchet werden; was aber die Magen-Krankheiten anlanget, so behält die stärkende Magen-Essenz allemal den Vorzug, und kann ein jeder selbst prüfen, welches unter diesen beyden Medicamenten seiner Natur am zuträglichsten sey.

Das XI. Kapitel.

Von Schlag- uud Steck-Flüssen, Lähmung der Glieder, Schwerennoth, und andern sowohl innerlichen als äußerlichen Zufällen, darinnen der Lebens-Balsam kräftige Würkung und schleunige Hülfe leistet.

§. 1.

Schlag, dessen Kennzeichen und Zufälle.

Apoplexia, der Schlag oder die Hand Gottes, ist diejenige plötzliche und höchstgefährliche Krankheit, wo die davon getroffene Patienten mit Beraubung aller Sinnen jählings zu Boden fallen, alle Empfindung und freywillige Bewegung auf einmal verlieren, und unter einer schweren schnarchenden respiration mit schlaffen Gliedmasen gleich als tod liegen bleiben. Im Angesicht sehen sie bey entstehenden paroxysmo roth aus, hält aber derselbe lange an, so werden sie blaß; der Puls ist zuweilen stark und harte, zuweilen aber so schwach, daß man ihn kaum fühlen kann. Vorhero empfinden sie Schwindel,

unge-

ungewöhnliche Schwachheit und Schmerzen des Haupts, Zittern der Glieder, Dunkelheit der Augen, des Nachts haben sie schwere und unruhige Träume, gleich als ob sie vom Alpdrücken belästiget würden, klagen über schwach Gedächtniß, Confusion und Vergehung der Gedanken, Sausen in Ohren, Müd- und Mattigkeit in Gliedern, stammeln öfters mit der Zunge, und sind außerordentlich zum Schlafen geneigt.

Wie er einzutheilen, dessen Grund- und anlassende Ursachen.

§. 2. Es wird diese Krankheit, welche mehr alte betagte Leute, als junge Personen, betrift, nach Unterschied der Temperamente in apoplexiam sanguineam und serosam eingetheilet: jene entstehet bey Sanguineis und vollblütigen Leuten, wenn in denen zarten Puls-Adern des Gehirns und Hirn-Häutgen das Geblüte stagniret, und durch die Blut-Adern nicht wieder nach dem Herzen zurückfließet, wodurch die darneben liegende Nerven gequetschet, zusammengepreßt, und auf mancherley Weise lädiret werden, daß also der Nerven-Safft (fluidum nerveum) gehemmet, und nicht behörigermasen in die Werkzeuge der Sinnen und willkührlichen Bewegung einfließen kann. Anlaß giebet hierzu kalte, feuchte und jählings veränderte Luft, wenn man Winters-Zeit aus einer warmen Stube, ohne daß man den Leib mit Kleidern wohl verwahret, in die Kälte gehet; Erhitzung des Geblüts; Mißbrauch des Brandeweins und anderer tumm machenden Getränke; schädlicher Rauch und Dampf von Kohlen, Schwefel, Kobald und andern giftigen Mineralien; desgleichen Dunst und Brodden von jungen brausenden Most und Bier in Kellern, absonderlich alle gewaltsame Erschütterung und Stöße des Haupts; heftige Gemüths-Alteration, Erschreckniß, Zorn und Erbosung, anhaltender Kopf-Schmerz, Entzündung der Hirn-

Häut-

Häutgen; Schlafmachende Arzneyen, die aus Opio, Semine hyoscyami und andern narcoticis bereitet werden.

§. 3. Apoplexia serosa überfällt gemeiniglich alte Leute von einem phlegmatischen Temperament, und entstehet vom extravasirten Sero oder verschleimten lympha im Haupte; wird auch von meisten nur gedachten anlassenden Ursachen zuwege gebracht. Schlag vom ausgetretenen Sero.

§. 4. Paralysis, Lähmung der Glieder, ist ein affect, in welchen sowohl äußerliche, als innerliche Theile des menschlichen Leibes alle Bewegung, und die natürliche Empfindung größtentheils verlieren, z. E. wenn eine Hand, Fuß, oder anderer Theil schwach, schlaff und unbrauchbar worden, und man kein natürliches Fühlen, sondern nur eine schmerzhafte Empfindung darinnen spüret. Ob gleich dieser Affect insgemein von Schlag-Flüssen zurück bleibet, so findet man doch viele Exempel, daß solcher auch von andern Ursachen zu wege gebracht worden. Wenn die eine Helfte des ganzen Körpers vom Haupt bis auf die Füße gelähmet ist, wird die Krankheit Hemiplegia, so aber beyde Seiten gelähmet seyn, wird sie Paraplegia genennet. Ist die Zunge vom Schlag mit getroffen, so verlieren die Patienten die Sprache, reden stammelnd, und haben einen schiefgezogenen Mund. Wo die Harn-Blase, und besonders derselben Sphincter, gelähmet ist, können solche Leute den Urin nicht halten, und sind viele, die solche Beschwerlichkeit, ohne daß sie vom Schlag gerühret worden, an sich haben. Lähmung der Glieder.

§. 5. Außer denen bereits bey dem Schlag angeführten Ursachen können zu einer Lähmung ohne vorher gegangenen Schlag-Flüssen Gelegenheit geben: Flüchtige scorbutische Schärfe, die mit dem Nerven-Saft zu den nervösen Occasional-Ursachen.

Thei-

Theilen gebracht wird, und daselbst die fibras der Musculn und Flechsen corrugiret und zusammenziehet, daß solche ihre elasticität, und folglich die willkührliche Bewegung verlieren; convulsivische Colic; Verrenkung und allzu starke Ausdehnung der Gelenke, heftige Gicht-Schmerzen, gewaltsame Quetschung und Zusammenpressung der Nerven und Flechsen, große Fatiquen und Strapazen, schädliche Dämpfe von giftigen Mineralien, wie man an Bergleuten und auf Hammer-Werken an denen Schmiede-Knechten wahrnehmen kann, indem dergleichen Leute meistentheils paralytisch und nach der Zeit ganz contract werden.

Böse noth, und deren Kennzeichen.

§. 6. Epilepsia, Schwerenoth, oder die fallende Sucht, auch wegen entsetzlichen Anblicks das böse Wesen genannt, ist die bekannte Maladie, wo die damit beladenen Personen nach vorhergehenden convulsiones jählings mit lautem Schreyen und Krieschen umfallen, starr und steif darnieder liegen, alle Empfindung, Verstand und Sinnen verlieren, die Daumen fest einschlagen, die Arme hin und wieder werfen, mit den Beinen strampfeln, den Kopf, Brust und ganzen Leib gewaltig auf- und niederschlagen, die Augen im Kopfe verdrehen, mit den Zähnen knirschen, das Maul und die Musculn im Gesichte hin- und herziehen, einen Gäscht vor dem Munde bekommen, und braun und blau im Gesichte sehen. Nachhero, und wenn der paroxysmus vorüber gehet, bleiben sie noch eine kurze Zeit stille liegen, und kommen endlich wieder zu sich selbsten, wissen aber von allem nichts, was ihnen wiederfahren, sondern klagen über wüsten Kopf und große Mattigkeit in Gliedern, bezeigen sich traurig, furchtsam, und thun sehr kläglich.

§. 7.

§. 7. Es ist noch eine andere Maladie, welche der fallende Schwindel genennet, und mit Unrecht vor eine Schwerenoth gehalten wird; wenn nemlich die damit behafteten Personen jählings umfallen, und ohne Zusammenziehung und sonderliche Bewegung der Glieder eine kurze Zeit, gleich als ob sie schliefen, stille liegen bleiben. Solcher Affect wird zwar zu den Nerven-Krankheiten gerechnet, ist aber zwischen der Schwerenoth und diesem ein gar großer Unterschied. Fallende Schwindel.

§. 8. Die eigentliche Grund-Ursache der Bösennoth ist ein irregulairer unordentlicher Einfluß des Nerven-Safts oder der Lebens-Geister, (wovon im gesunden Zustande alle natürliche und willkührliche Bewegung unterhalten wird,) in die nervösen und fleischigten Theile: denn gleichwie ein unterbrochener und gehemmter Einfluß desselben Schlag-Flüsse zuwege bringet, also entstehet im Gegentheil die Schwerenoth, wenn derselbe in einige Nerven unordentlich, häufig und mit Ungestüm eindringet, daß also diejenigen Musculn oder fleischigten Theile, welche von jetzt besagten Nerven ihre Empfindung und Bewegung haben, übernatürliche force und Gewalt, sich wider die Natur heftig zusammen zu ziehen, bekommen; dargegen aber die disseitigen Musculn, antagonistæ genannt, in deren Nerven wenig Nerven-Saft einfließet, alle Kraft verlieren, ganz schwach werden, und ihren antagonisten die Wage nicht halten können; worauf denn solchergestalt allerley widernatürliche und gewaltsame Bewegungen des Leibes und der Glieder erfolgen müssen. Grund-Ursache der Bösennoth.

§. 9. Anlaß giebet zu dieser Maladie alles, was die Nerven anreitzet und in convulsivische Bewegung bringet, als große und jählinge Erschreckniß, vehemente Schmerzen, übel geheilte Anlassende Ursachen.

Haupt-

Haupt-Wunden, zurück getriebene Krätze, besonders wenn man die Gelenke mit Schwefel-Salben bestrichen, scorbutische Schärfe, Würmer im Magen und Gedärmen, überflüßig Geblüte, eine angeerbte Dispositon, wenn die Maladie von Eltern auf die Kinder fortgepflanzet wird. Desgleichen andere hitzige Krankheiten, wobey entweder hefftige Schmerzen, Entzündung, oder exanthemata, Pocken, Masern, Flecke und Frieselzugegen seyn. Dahero auch die Maladie in epilepsiam idiopathicam & sympathicam, da erstere als eine eigene Krankheit zu considériren, andere aber als ein Zufall von hitzigen Krankheiten erreget wird, einzutheilen ist. Welche letztere, wenn sie sich bey Kindern, die Pocken oder Masern bekommen, zu Anfang der Krankheit einstellet, vor keinen bösen Zufall zu achten ist, denn es wird dadurch die schädliche Materie vom Geblüte abgesondert, und durch die Schweiß-Löcher ausgestoßen. Wenn aber die Bösenoth bey Endigung der Krankheit, und zwar bey solchen Maladien, die große Schmerzen verursachen, z. E. wenn die Kinder Zähne bekommen, oder auch wo eine faule materie in Säften zugegen, und die Natur keine Ab- und Aussonderung machen kann, darzu schläget, zeiget sie allemal den Tod an, und wird sehr selten ein solcher Patient beym Leben erhalten.

Steckfluß, wovon er entstehet.

§. 10. Catarrhus suffocativus, Steckfluß, wird derjenige Zufall genennet, da die Patienten jählings kurzen Athem bekommen, roth im Gesichte werden, und unter vielem Röcheln auf der Brust ersticken wollen; dabey sie große Herzens-Angst und krampfigte Engbrüstigkeit empfinden. Es wird derselbe insgemein von einer Verstopfung der drüßigten Theile so wohl in der Brust, als auch im Haupte, besonders der membranæ pituita-

pituitariæ, oder derjenigen drüßigten Haut, womit die Luft-Röhre und Höhlen des Haupts innenwendig begleitet seyn, zuwege gebracht. Denn so der Zufluß der lymphæ, welcher dem Speichel nicht unähnlich, gehemmet wird, sammlet sich vieler Schleim in Lungen und Luft-Röhre, und verhindert die freye respiration, daß daher die Patienten nicht zu Athem kommen können, und ersticken wollen.

§. 11. Anlaß giebet zu einem Steckfluß, wenn die gewöhnlichen excretiones, und insonderheit die subtile Ausdünstung suppriniret und verschlossen werden; kalte feuchte Herbst-Luft, schädliche Säuere, wovon die Zäsergen der Lunge zusammen gezogen werden, überflüßig Geblüte, welches in Lungen durch allzu starke Ausdehnung der Blut-Gefäße einen Krampf erreget, Dampf von verbranntem Fett und andern öligten Sachen, ausgelöschte rauchende Lichte und Lampen, angezündeter Schwefel, neu-geweißte Stuben, Rauch von Stein-Kohlen, und andere schädliche exhalationes. Was darzu Anlaß giebet.

§. 12. In solchen und dergleichen plötzlichen und höchst-gefährlichen Krankheiten leistet der Lebens-Balsam ganz ausnehmenden Effect und geschwinde Hülfe; sintemalen derselbe nicht von Mosch, Zibeth und andern ekelhaften Dingen, welche oftmals mehr Schaden als Nutzen schaffen, und besonders bey Frauenzimmern Mutter-Beschwerung, Ohnmachten und andere übele Zufälle zu erregen pflegen, sondern aus den alleredelsten Haupt- und Nerven-stärkenden balsamischen ingredientibus componiret wird; und daher in allen Haupt- und Nerven-Krankheiten, die entweder wegen gehemmten Einfluß des Nerven-Safts von allzu großer relaxation und Schlaffigkeit, oder wegen ungestümen irregulairen Ein- Heilsame Kräfte des Lebens-Balsams.

fluß deſſelben von allzu ſtrengem rigeur und krampfigter Zuſammenziehung der Nerven ihren Urſprung haben, vor allen andern Medicamenten mit ſonderbarem Nutzen und augenſcheinlicher Würkung zu gebrauchen iſt. Allermaſen derſelbe vermittelſt ſeiner angenehmen ſulphuriſchen Eigenſchaft den Krampf und heftiges Zuſammenziehen der Nerven ſogleich hinweg nimmt, und folglich die Schmerzen lindert, und convulſiviſche Bewegung ſtillet. Wegen ſeiner flüchtigen balſamiſchen Eigenſchaft aber roboriret und ſtärket er die ſchwachen ſchlaffen und ausgedehnten Theile, eröffnet die Nerven, und bringet den ſtockenden Nerven-Saft wieder in natürlichen Einfluß und Bewegung. Durch das ihm einverleibete Sal volatile reſolviret und zertheilet er allen Schleim und Qualſter auf der Bruſt, und führet ſolchen theils durch den Mund, theils durch die Harn-Gänge häufig ab; verſchaffet eine leichte reſpiration, widerſtehet der Fäulniß, reiniget und heilet ſowohl innerliche als äußerliche Geſchwüre, bewahret die Säfte des ganzen Leibes vor ſchädliche corruption, vertreibet die Blähung, und præſerviret vor Gicht, Podagra, und andere beſchwerliche Krankheiten.

Wie der Lebens-Balſam zu brauchen in Schlag-Flüſſen.

§. 13. Es wird dieſer heilſame Lebens-Balſam ſowohl innerlich als äußerlich gebrauchet. Innerlich wird er bey Schlag-Flüſſen zu 16. bis 20. Tropfen aller drey Stunden, entweder in Wein, oder am bequemſten auf ein Stückgen Zucker genommmen. Dabey muß man die vom Schlag getroffene Glieder mit warmen Tüchern frottiren und reiben laſſen, auch den Balſam äuſſerlich appliciren, und bey gelinder Wärme ſowohl die gelähmten Glieder, als auch die Schläfe, Pulſe, das Genicke und Rückgrad fleißig damit beſtreichen und einreiben. Bey Sanguineis

und

und vollblütigen Leuten läſſet man ſo gleich eine Ader eröffnen, bey phlegmatiſchen alten Perſonen aber werden veſicatoria appliciret und Blaſen gezogen; auch thun anreitzende Clyſtire überaus gute Würkung, wenn ſie nach beygeſetzter Formul etliche mal injiciret werden.

℞. Hb. Rut.
— majoran.
— Origan. ana Mi.
Rad. Hellebor. nigr.
— Bryon. ana ʒß.
Sem. Cartam.
— Synap. ana ʒii.
Pulp. Colocynth. ʒi.
coqu. in S. q. ▽. S. ad Colatur. ʒx. adde
Ol. Caſtor. ʒiii.
Electuar. hier. picr. c. agaric.
— Diacathol. ana ʒß.
⊖ Gemm. ʒii.
F. Clyſter. S.
Abführend Clyſtir, ſo warm, als leidlich, zu appliciren.

Wenn denn auf ſolche Art die Patienten wieder in etwas ermuntert, und zu ſich ſelbſt gekommen, muß man dahin beſorget ſeyn, daß die noch übrigen Beſchwerungen weggeſchaffet, und ein Recidiv, welches bey dergleichen Krankheiten höchſt gefährlich, abgewendet werde. Derohalben muß der Lebens-Balſam zu 12. bis 16. Tropfen täglich dreymal noch acht bis vierzehn Tage fortgebrauchet werden; darzwiſchen aber muß man mit den Fluß- und Glieder-Pillen etliche mal laxiren, und die bereits angeführten Urſachen, ſo

zu Schlag- und Steckflüssen Gelegenheit geben, möglichster masen vermeiden.

In Lähmung der Glieder.

§. 14. In Lähmung und Schwinden der Glieder wird der Lebens-Balsam gleichermasen innerlich zu 12. bis 16. Tropfen gebrauchet; äußerlich aber werden die Gelenke etliche mal des Tages damit bestrichen, und die gelähmten Glieder mit warmen Tüchern fleißig gerieben, auf daß dadurch der Balsam desto besser eindringen, und der Einfluß des Nerven-Safts zu denen verlassenen Theilen wieder möge befördert werden. Vermuthet man, daß die Lähmung von scorbutischer Schärfe herrühret, muß das dämpfende Scorbut-Pulver mit zum Gebrauch gezogen, und alle Morgen 1. starke Messerspitze voll dabey eingenommen werden. Kommt aber dieselbe von einer Luxation oder Verrenkung her, muß vor allen Dingen das ausgerenkte Glied wieder eingerichtet, und die relaxirten Flechsen und ligamenta mit dem Lebens-Balsam äußerlich bestrichen und gestärket werden.

In der Schwerennoth.

§. 15. Bey der Schwerennoth, und zwar im paroxysmo, bemühet man sich den Mund des Patientens zu eröffnen, und ihm 12. Tropfen von dem Lebens-Balsam auf ein wenig Zucker beyzubringen, auch die Schläfe äußerlich damit zu bestreichen; worauf man so gleich wahrnehmen wird, daß sich die heftigen convulsivischen Bewegungen um ein vieles vermindern, und der Patient in gar kurzer Zeit wieder zu sich selbst kommen werde. Außer dem paroxysmo aber muß man die eigentliche Ursache, wovon die Maladie entstanden, genau untersuchen, und wenn sie ihren Ursprung von heftigen Schmerzen, großer Erschreckniß, Erbosten, und andern Gemüths-Affecten hat, so wird sie alleine durch fleißigen Gebeauch des Lebens-Balsams curiret werden;

werden; ist sie aber von einer scorbutischen Schärfe entstanden, so wird die balsamische Scorbut-Essenz und dämpfendes Scorbut-Pulver eine Zeitlang darwider gebrauchet. Daferne sie von Würmern im Magen und Gedärmen herrühret, muß man das Visceral-Elixir und ein wenig Zwittwer-Saamen eingeben, die Würmer töden und ausführen, wie im X. Capitel gelehret worden. Wo aber die Bösenoth von andern hitzigen Krankheiten zufälliger weise erreget wird, kann man wohl 6. bis 8. Tropfen im paroxysmo, um den convulsivischen Krampf zu stillen, davon eingeben; außer dem paroxysmo aber muß die Haupt-Maladie mit andern Arztney-Mitteln curiret werden, so wird selbige an und vor sich selbst wieder wegfallen. Wenn endlichen die Bösenoth als ein malum hæreditarium angeerbet ist, kann man sich zu vollkommener Genesung keine gewisse Hoffnung machen; jedoch kann ein solcher unglücklicher Mensch gewiß versichert seyn, daß durch fleißigen Gebrauch dieses edeln Balsams der paroxysmus lange Zeit zurück gehalten, und anstatt, daß er sonst aller sechs, acht Wochen damit befallen worden, ein ganzes Jahr vorbey gehen werde, ehe die böse Krankheit den paroxysmum wiederholet, auch werden die convulsiones und widernatürliche Bewegungen des Leibes bey weitem nicht so heftig seyn, als sie vorhero gewesen.

In Steckflüssen.

§. 16. In Steckflüssen muß man dem Patienten aufs schleunigste zu Hülfe kommen, und sogleich 16. Tropfen von dem Lebens-Balsam in warmen Brust-Thee eingeben, die Schläfe damit bestreichen, und ihn öfters daran riechen lassen, wenn es eine vollblütige Person ist, muß man ihm unverzüglich eine Ader eröffnen, und eine gute Quantität Blut weglassen; hernach

kann man etliche Tropfen vom Balsam auf ein warm Tuch tröpfeln, und ihm solches um den Halß wickeln, auch den Balsam zu 12. Tropfen aller vier Stunden fortbrauchen. Nach dem paroxysmo aber muß der Leib mit den Fluß- und Glieder-Pillen gelinde ausgereiniget, und nebst dem Balsam das stärkende Herz-Pulver Messerspitzen- weise alle Morgen in Brust-Thee gebrauchet werden, auch muß man den Thee Früh und Nachmittags mit braunem Zuckerkand fleißig dabey trinken, besonders wenn die Krankheit von Schleim, Säuere, verschlossener Ausdunstung, und dickem Geblüte herrühret.

Zur Präservation.

§. 17. Alldieweilen aber alle dergleichen Krankheiten oftermals mit so einer Heftigkeit anzusetzen pflegen, daß die Patienten in Lebens-Gefahr gerathen, und eines jählingen Todes daran sterben können, folglich auch mit den allerkostbarsten Medicamenten nichts effectuiret wird; als ist mein aufrichtiger Rath, daß, so bald nur die geringsten Merkmale verspüret werden, man so gleich mit dem Lebens-Balsam vorbauen, und seine Gesundheit wider solche plötzliche Zufälle verwahren möge.

In Keuchen und Engbrüstigkeit.

§. 18. Mit nicht geringem Nutzen ist dieser Lebens-Balsam, als eines der kräftigsten Genesungs-Mittel, fernerweit zu brauchen in Asthmate humido, Keuchen und Engbrüstigkeit, wenn vieler Schleim und Qualster in Lungen und in denen Aesten der Luft-Röhre sich anhäufet, daß die Luft nicht frey aus- und eingehen kann, und die Patienten ein beständiges Kochen und Quattern auf der Brust spüren, welches gemeiniglich von dickem, verschleimten Geblüte herkommt, und meistentheils alte betagte Leute beschweret; und in Asthmate sicco, wo dergleichen Qualster und Schleim nicht zugegen, die Patienten aber wegen

gen krampfigter Zusammenziehung der Luft-Röhre so gar schwer zu Athem kommen können, und es ihnen dermasen auf der Brust pfeiffet, daß man ofermals eine gänzliche Erstickung zu besorgen hat.

Im feuchten und trockenen Husten.

§. 19. In Tussi humida & sicca, feuchtem und trockenem Husten, wenn bey erstern viel zäher Schleim, bey letztern aber nur eine dünne wässeriche Feuchtigkeit ausgeworfen wird. In solchen beschwerlichen Maladien wird der Lebens-Balsam täglich zweymal, Früh und Nachmittags, zu 12. Tropfen auf Zucker, Abends aber vor Schlafengehen 1. Zucker-Löffelgen voll vom Husten-Pulver, um den anhängenden Schleim abzulösen, dabey gebrauchet; auch ist nicht undienlich, daß man sich Früh und Nachmittags den Brust-Thee zugleich mit bediene, damit das dicke Geblüte verdünnet und der Schleim evacuiret werde.

In Kopf- u. Zahn-Schmerzen.

§. 20. Nächstdem ist dieser edele Balsam wegen seiner Schmerzlindernden Kraft durch vielfältige Proben und observationes überaus gut befunden worden, in großen Kopf-Schmerzen und heftiger Zähne-Pein, wenn das Zahn-Fleisch von scorbutischem Geblüte faul und schwammigt, und die Zähne wackelend und hohl sind, bestreichet man damit das Zahn-Fleisch, gießet etliche Tropfen auf Baumwolle, und leget sie in die hohlen Zähne, so werden die allerheftigsten Zahn-Schmerzen alsobald gestillet und geschwinde besänftiget. Bey Kopf-Schmerzen wird ein leinen Tüchlein damit angefeuchtet, und um das Haupt gebunden, auch fleißig daran gerochen, worauf in kurzer Zeit eine angenehme Linderung erfolgen wird, indem er sonderlich das Haupt und die Nerven stärket.

In schwachem Gedächtniß und Heischerkeit.

§. 21. In schwachem Gedächtniß, confusion der Gedanken, Heischerkeit und verlohrner Sprache wird derselbe so wohl äußerlich als innerlich gebrauchet; äußerlich gießet man gleichermasen etliche Tropfen auf ein leinen Tüchlein, und bindet solches ums Haupt, innerlich aber werden 12. bis 16. Tropfen täglich dreymahl in Wein genommen. Bey einer Lähmung der Zunge lässet man öfters 2. Tropfen auf die Zunge fallen.

Bey Ablegung des Gesichts.

§. 22. Bey Ablegung des Gesichts, wenn die Augen trübe, und von stockendem Geblüt roth sehen, ingleichen, wenn es wie ein Nebel vor den Augen schwebet, wird der Balsam täglich drey- bis viermal zu 12. Tropfen auf Zucker genommen; dabey aber muß man nicht vergessen, mit denen Fluß- und Glieder-Pillen etlichemal zu laxiren, und die schädlichen Feuchtigkeiten abzuführen. Bey Ablegung des Gesichts kann man folgende Species in Milch kochen, und nachdem die Milch mit zwey leinen Tüchlein ausgedrücket worden, hält man solche etlichemal des Tages nahe vor die Augen, damit die warme Dunst in die Augen gehet, wodurch die Augen wieder gestärket, und alte Leute davon wieder ein scharf Gesichte bekommen. Wider rothe Augen dienet nachgesetztes Augen-Wasser, womit ein paar Peuschlein anzufeuchten, und auf die Augen zu binden:

℞. Hb, Euphras.
—— Alth. $\overline{aa}$ Mj.
Fl. Verbasc. P. ij.
Inc. D. S.
Species in Milch zu kochen, und die Augen damit zu beehen.

℞. ▽ae

℞. ∇ae rosar. rubr.
—— fœnicul. a a ℥j.
Sachar. ♄ni ℨj.
Ω ⊖☌ci vinos. gutt. X.
M. F. Collyrium. D. S.
Augen-Wasser, öfters die Augen-Lieder damit anzufeuchten.

In mancherley Zufällen des Haupts u. des Halses.

§. 23. In Schmerzen der halben Seite des Haupts, schwerem Gehör, Ohren-Zwang, Sausen und Klingen der Ohren, wenn in denen Werkzeugen des Gehörs eine zähe, stockende Feuchtigkeit sich angeleget hat. Ingleichen wenn das Zäpfgen im Gaumen und die Mandeln am Halse von Erkältung, rauher Luft, sauern herben Speisen und kaltem Trinken geschwollen und angelaufen seyn, weshalben man die Speisen nicht wohl hinterschlucken kann, sondern allemal einen druckenden Schmerz dabey empfindet, auch zuweilen das Trinken wieder durch die Nase zurück gehet, nimmt man etlichemal des Tages 8. Tropfen auf ein wenig Zucker in Mund, lässet solchen zergehen, und nach und nach hinterfliesen. Wenn der Hals innwendig geschwollen, roth und entzündet ist, lässet man 20. Tropfen in ein Köpgen voll Thee fallen, und gurgelt sich den Hals öfters damit aus, wodurch die inflammation in kurzem wieder resolviret und zertheilet wird. Bey Schmerzen der halben Seite des Haupts wird ein warm Tüchlein mit etlichen Tropfen Balsam angefeuchtet, und um das Haupt gebunden, auch aller vier Stunden 8. Tropfen eingenommen. Bey angelaufenen Mandeln und geschwollenem Zapfen aber wird das Tüchlein um Hals gebunden, und solchergestalt wird der Balsam sowohl innerlich als äußerlich etliche Tage nach einander fortgebrauchet. Bey schwerem Gehör können

nachgesetzte Kräuter zwischen einem Tuch, so warm als leidlich, aufs Haupt geleget werden:

℞. Hb. Origan. cretic. Mj.
— Saturej.
— Hysop. āā Mij.
Inc. D. S.
Species zum äußerlichen Gebrauch.

Lebens-Balsam ist auch in äußerlichen Wunden zu brauchen.

§. 24. Es dienet auch dieser heilsame Balsam, als eine der besten Wund-Medicinen, in allen Verwundungen, bößartigen Geschwüren, alten offenen Schäden und Zerquetschungen der Glieder, immasen derselbe alle corruption verhindert, und der Fäulung nachdrücklich widerstehet. Man nimmt davon die Hälfte, und die andere Hälfte frisch gut Eyer-Oehl, mischet solches wohl unter einander, so hat man den allerbesten Wund-Balsam, womit neue frische Wunden, daferne sie nicht allzu tief, in Zeit von etlichen Tagen völlig wieder geheilet werden. Alte öffene Schäden aber und bößartige Geschwüre müssen vorhero mit Kalk-Wasser oder mit einem warmen Decoct von agrimonia oder Scordien-Kraut wohl gesaubert und ausgereiniget werden, alsdenn tröpfelt man den Balsam, worzu die Hälfte Eyer-Oehl vermischt worden, auf ein wenig carpie, oder zusammen gelegte Leinewand, und leget solche auf den Schaden, darüber muß noch ein zusammengefalten Tüchlein geleget, und mit einer Binde zugebunden werden, damit die kalte Luft nicht darzuschlagen, und das Anwachsen des Fleisches verhindern könne. Wenn denn solches alle Tage einmal wiederholet, und eine kurze Zeit damit continuiret worden, wird die Hohlung mit Fleisch wieder ausgefüllet, und der Schaden nach und nach geheilet werden.

Das XII. Kapitel.

Vom Malo hypochondriaco, Schwermüthigkeit, Mutter-Beschwerung, Ohnmachten, Magen-Schmerzen und mancherley Zufällen bey schwangern und gebährenden Frauen, darwider der Liquor vitalis als das kräftigste Hülfs-Mittel mit erwünschtem Effect zu brauchen.

§. 1.

Es ist dieser Liquor vitalis, welcher einen angenehmen aromatischen Geschmack und lieblichen Geruch hat, eine concentrirte Quint-Essenz von den allerfeinsten und stärkenden ingredientibus pretiosis: und dienet vornehmlich in solchen Krankheiten, wo Schwachheit und Mangel der Kräfte verspühret werden, immasen derselbe, vermöge seiner subtilen flüchtigen Eigenschaft, alle innerliche Theile des menschlichen Leibes durchdringet, congestiones resolviret, die Verstopfung in Drüßen und zartem Geäder eröffnet, das Geblüte und andere Säffte in einem egalen ungehinderten Umlauf unterhält, und den Nerven-Saft spirituös und flüchtig machet. Nächstdem stärket er die Natur, vermehret die Kräffte des Lebens, und machet den Menschen zu allen Verrichtungen munter und frölich. Absonderlich bekommt er überaus wohl denen abgematteten und alten Leuthen, welche durch dessen öftern Gebrauch merkliche Kräfte spühren. Und so eine Medicin geschickt ist vor allerhand Arten Krankheiten zu præserviren, so ist es vor allen

Kräffte und Eigenschaften des Liquoris vitalis.

allen andern Medicamenten dieser Liquor vitalis; gestalt denn mehr als zu wohl bekannt, daß viele hochansehnliche Personen sich vermittelst dieses Medicaments bey immerwährendem Wohlseyn und unverletzter Gesundheit bis auf die spätesten Jahre menschlichen Lebens erhalten, und durch dessen öftern Gebrauch ein hohes Alter erstiegen haben. Ueberdieß ist er mit einer antispasmodischen Kraft begabet, dem Krampf zu widerstehen, die allzu heftigen unordentlichen Bewegungen zu stillen, und dargegen eine sanfte Beruhigung des Herzens zu verschaffen; weshalben er auch denen schwangern Frauen und Kindbetterinnen sehr zuträglich, sowohl während der Schwangerschaft, wider jählinge Zufälle, als auch bey der Einkunft, die Geburt zu erleichtern, und die krampfartigen Schmerzen zu lindern. Fürnehmlich muß ich aus öfterer und genauer observation so viel melden, daß in Eckel und Erbrechen, aus was Ursachen auch solches herrühre, in Magen-Schmerzen, Schwermuth, Angst und Bangigkeit des Herzens, derselbe nicht seines gleichen hat, und so wohl am lieblichen angenehmen Geschmack, als sonderbarer Kraft und Würkung alle andere medicamenta übertrift. Dahero durch dessen sehr nützlichen Gebrauch curiret werden

Milz-Krankheit.

§. 2. Malum hypochondriacum, die Milz-Krankheit, wenn die damit beschwerte Patienten in denen Seiten, vornehmlich in der linken, wo die Milz lieget, einen dehnenden und stechenden Schmerz mit Murren und Poltern im Leibe empfinden, starken und unordentlichen Appetit zum Essen, und sonderliche Begierde nach saueren Speisen haben; nach der Mahlzeit fliegende Hitze im Gesichte, besonders wenn sie ein Glaß Wein getrunken, Herzens-Angst und Herz-Pochen, Magen-Schmerzen, Aufblähung des Leibes und

saure

sauere galligte Auffstoßung spühren, Frühmorgens, ehe sie etwas essen, schwindlicht seyn, der Mund ihnen öfters voll Wasser läuft, immerfort ausspucken, auch zuweilen sich übergeben müssen. Dabey findet sich eine hartnäckigte Verstopfung des Leibes, und gehen die feces unter starkem Drücken und Zwängen ganz verhärtet von ihnen weg; haben kurzen Athem und Uebligkeit, besonders Frühmorgens, weil viel unverdauet Wesen von dem Abend-Essen im Magen zurück bleibet. Bisweilen empfinden sie heftige Kopf-Schmerzen und trockene Engbrüstigkeit, werden schwach vom Verstand und Gedächtniß, können keiner Sache vernünftig nachdenken, und werden zu allen Verrichtungen unfähig, laß und verdrossen. Oefters überfällt sie Angst und Bangigkeit, haben ängstlichen Schlaf, schwere unruhige Träume, und wenn sie eingeschlafen, kommen ihnen Leichen und Schatten verstorbener Freunde vor. Sie sind immerfort betrübt, traurig und furchtsam, plagen sich mit tiefsinnigen confusen Gedanken, und werden also dem Leibe und Gemüthe nach dermasen abgemattet, daß ihnen das Leben ein Fegefeuer zu seyn dünket. Endlich wenn die Maladie hart zusetzet, verfallen sie in eine Melancholie oder Schwermüthigkeit.

§. 3. Die eigentliche Grund-Ursache der Milz-Beschwerung bestehet in einer Stockung und gehemmten Umlauf des Geblüts in der Milz und Leber; wenn das Blut wegen übeler Dauung und verderbter chylification mit schleumigten und sauren cruditäten angefüllet, daß es davon dicke, uud durch die zarten Zweige der Pfort-Ader (venæ portarum) nicht frey durchgehen kann, sondern darinnen stagniret, und selbige zum Theil verstopfet; weil es aber folglich durch die darneben entsprossene annoch offene Gefäße in Grund-Ursache.

gröf-

gröſſerer Quantität und geſchwinder durchzulaufen pouſſiret wird, ſo entſtehet wegen allzu ſtrenger Ausdehnung derſelben ein ſtechender, dehnender und krampfigter Schmerz in der linken und zuweilen in der rechten Seite. Hauptſächlich iſt die Schuld einer ſauern Schärfe im Magen beyzumeſſen; denn ob man gleich die Speiſen mit noch ſo ſtarkem Appetit genießet, ſo werden doch ſolche keinesweges in einen guten Chylum, ſondern vielmehr in ſauere und ſchleimigte cruditäten verwandelt; welche, wenn ſie zu der Galle kommen, fliegende Hitze, Blähungen, Poltern im Leibe, und dergleichen Zufälle verurſachen. Die feces werden davon dicke und verhärtet, und verurſachen Verſtopfung des Leibes. Das Blut aber wird von der Säuere coaguliret, und wenn es nahe am Herzen ſtocket, und in ſeinem natürlichen Umlauf verhindert wird, erreget es Herz-Pochen, Angſt und Bangigkeit.

Anlaſſende Urſachen.

§. 4. Hierzu kann vielerley Gelegenheit geben; beſonders aber ſauere, grobe und unverdauliche Speiſen, die mit Salz eingepöckelt, oder im Rauch getrocknet worden, ſauer und heficht Getränke, allzu vieles Sitzen, und wenige Leibes-Bewegung, viele Sorgen und Grämniß, und was den Magen ſchwächen, und die Dauung verletzen kann.

Cur.

§. 5. Solcher beſchwerlichen Maladie nachdrücklich zu begegnen, wird alle Morgen 1. gute Meſſerſpitze voll vom Obſtructions-Pulver in Thee genommen, damit die Schärfe gedämpfet, die Verſtopfung eröffnet, und die übel beſchaffenen humores verbeſſert werden. Dabey wird der Liquor vitalis zu 12. bis 16. Tropfen täglichen dreymal, Vormittags um 10. Uhr, Nachmittags um 4. Uhr, und Abends bey Schlafens-Zeit, entweder in Wein, oder auf ein Stückgen

Zucker

Zucker gebrauchet. Den Leib aber offen zu erhalten, und die schädlichen humores gelinde abzuführen, dienet fürnehmlich das eröffnende Laxir-Pulver, wovon 1. halbe Dosis Abends vor Schlafengehen in Bier, und Frühmorgens darauf die andere Hälfte in Thee zu nehmen; wer aber schwer zu bewegen ist, kann die ganze dosin Frühmorgens auf einmal nehmen, und damit drey bis vier Tage nach einander continuiren. Die andern Medicamenta werden bey dem Laxiren ausgesetzet, nachhero aber müssen selbige in vorgeschriebener Ordnung fleißig wieder fortgebrauchet werden. Auch ist rathsam, daß man sich den Brust-Thee, um das dicke Geblüte zu verdünnen, Früh und Nachmittags zugleich mit bedienet. Dergleichen Patienten ist insonderheit wohl anzurathen, daß sie sich täglich eine mäßige Bewegung des Leibes durch Reiten, Fahren, und auf andere Art und Weise machen, und bey der Mahlzeit viel und ein dünnes Tisch-Bier trinken. Wenn solchemnach die Maladie größtentheils gehoben, und die Zufälle sich vermindert haben, wird der Liquor vitalis bis zur völligen Genesung noch eine kurze Zeit fortgebrauchet.

Schwermüthigkeit, dessen Grund- und anlassende Ursachen.

§. 6. Melancholia, die Schwermüthigkeit, hat ihre gewisse gradus, und pfleget insgemein solche Leute zu beschweren, die von Natur eines melancholischen Temperaments seyn. Bey dem ersten Grad werden dieselbigen traurig, gehen in tiefsinnigen Gedanken, lieben die Einsamkeit, sind furchtsam und Leutescheu, bezeigen ihre innerliche Angst durch vielerley klägliche Geberden, erschrecken und erzürnen sich leichte, haben an keiner Sache Wohlgefallen, und ist ihnen, als ob sie wegen begangenen Missethaten kein gut Gewissen hätten. Bey dem andern Grad und wenn die Maladie hart zusetzet, gerathen sie oftermals

in

in desperation und Verzweifelung, und suchen sich gewaltsamer Weise ums Leben zu bringen. Endlich verfallen sie bey dem dritten und höchsten Grad in eine unsinnige Raserey, verstellen ihre Geberden, bezeigen sich wütend und grausam, wollen andere Leute grimmiger Weise umbringen, haben gewaltige force, und können lange Zeit Hunger, Frost und Kälte erdulten. Diese Maladie entstehet öfters von einem lang anhaltenden malo hypochondriaco, hat aber allemal eine widernatürliche Beschaffenheit des Nerven-Safts, dick verschleimtes Geblüte, Verstopfung der zarten Gefäße, oder eine angeerbte disposition, zum Grunde. Außer denen bey vorherbeschriebener Maladie bereits angeführten occasional-Ursachen, können schmerzliche Todes-Fälle, empfindliche Begebenheiten, heftige Begierden, Gewissens-Scrupel, allzu vieles Studiren, scharfsinnig Meditiren, und was die Gedanken verwirren, und den Verstand stöhren kann, zu dieser Maladie Gelegenheit geben.

Cur. §. 7. Die Cur ist nach voriger Methode, besonders wenn die Maladie vom malo hypochondriaco ihren Ursprung hat, einzurichten. Vollblütigen Leuthen lässet man gleich eine Ader eröfnen, und eine große Quantität Blut weglassen, Frühmorgens und Nachmittags um 4. Uhr reichet man ihnen 1. starke Messerspitze voll vom Obstructions-Pulver in Wasser oder Bier, und giebet ihnen den Liquor vitalis zu 16. Tropfen aller vier Stunden auf Zucker, oder worinnen ihnen solcher beyzubringen, worauf alsobald eine merkliche Veränderung erfolgen, und der Patient zu einem ruhigen Schlaf kommen wird. Hernachmals kann man ihn mit dem Laxir-Pulver oder unten gesetzten Pillen etlichemal auslaxiren, und den Liquor zu 12. Tropfen beständig wieder

fort-

fortbrauchen lassen. Auch muß man die vorhergeführte Lebens-Art so viel möglich zu verändern trachten, und ihm dienliche und verdauliche Speisen geben, zuweilen ein gut Glas Wein schenken, und genugsame Bewegung des Leibes verschaffen. Kömmt aber die Melancholie von heftigen Gemüths-Affecten, traurigen und widerwärtigen Unglücks-Fällen, scharfsinnigem Nachdenken oder von einer angeerbten disposition her, muß man mit moralischem Ermahnen, und vernünftigen Vorstellungen dem Patienten zu begegnen wissen, ihn niemals erzürnen, sondern so weit es sich thun lässet, seinen Willen vollziehen; die furchtsame Einbildung und betrübtes Nachdenken mit liebreichen Gesprächen benehmen, und sein Gemüthe durch angenehme conversation und andere Ergötzlichkeiten zu beruhigen suchen.

℞. Pil. ☿r.
Extr. Hellebori nigr. a a ℈ß.
Resin. Jalapp. gr. ij.
Ol. destilat. Cortic. ⊙rant. gutt. jj.
M. F. pil. pro. No. gr. D. S.
Laxir-Pillen, Früh auf einmal zu nehmen.

§. 8. Passio hysterica, die Mutterbeschwerung, ist eine mit vielen wunderlichen Zufällen verwickelte Krankheit, da das weibliche Geschlecht einen aufblähenden krampfigten Schmerz, mit Poltern und großer Unruhe im Unterleibe, Herzens-Angst und Engbrüstigkeit empfindet, manche eine Bewegung, als ob ihnen eine Kugel aufwärts in die Lufft-Röhre stiege, woran sie ersticken sollten, Schwindel, Schwachheit und Schmerzen des Haupts, Herz-Pochen und ängstlichen kalten Schweiß spühren; manche in Ohnmachten fallen, convulsiones und Zucken in Gliedern bekommen, dabey der Puls so schwach ge- Mutterbeschwerung.

het, daß man ihn kaum fühlen kann. Vorhero müssen sie oftmals gähnen, sich dehnen, haben keinen Appetit zum Essen, sind immer traurig, furchtsam, können leicht erschrecken, und sich öfters alteriren und erbosten.

Grund- und anlassende Ursachen.

§. 9. Die Grund-Ursache ist in denen Nerven zu suchen, und bestehet meines Erachtens in einem unordentlichen Einfluß des Nerven-Safts; denn wenn derselbe häufig im Unterleibe zusammenfließet, wird ein Krampf und so eine strenge Zusammenziehung der innern Theile verursachet, daß es denen Patienten nicht anders vorkömmt, als ob sich eine Kugel im Leibe herum wälzete, empfinden darneben eine gewaltsame Aufdohnung des Leibes, und pressenden Schmerz in Gedärmen. Fließet aber der Nerven-Saft häufig nach dem Halse zu, so wird ihnen durch den erregten Krampf die Kehle und Luft-Röhre zusammengeschnieret, daß sie nicht wohl zu Athem kommen können, und daher rühret auch eine trockene Engbrüstigkeit, Herzens-Angst, Zucken in Gliedern und andere schlimme Zufälle. Den paroxysmum können vielerley anlassende Ursachen erwecken, besonders starker Geruch wohlriechender Sachen, welche die Frauenzimmer von Natur nicht vertragen können, verstopfter und unordentlicher Monats-Fluß, Erschreckniß, Zorn, Furcht, große Liebes-Begierde, sauere und blähende Speisen, viel Zuckerwerk, Mangel der Leibes-Bewegung, Verstopfung des Leibes, Colic, Stein-Schmerzen und so ferner.

Cur.

§. 10. Nach Beschaffenheit der Umstände ist auch die Cur einzurichten. Im paroxysmo, wenn die Patienten in Ohnmachten liegen, bestreichet man ihnen mit dem Lebens-Balsam die Schläfe und den Unterleib, hält ihnen angebrannte Rebhüner-Federn vor die Nase, und suchet sie wie-

der

der zu ermuntern, hernach kann man ihnen sogleich den Liquor vitalis zu 16. Tropfen in Wein geben, eine Stunde aber darauf muß man 1. dosin vom Schmerzlindernden Stein-Pulver in Thee brauchen lassen, und mit diesen beyden Medicamenten aller drey Stunden wechselsweise continuiren, so wird die Maladie gänzlich vorüber gehen. Nachdem sich nun die Patienten wieder erholet haben, muß man die Ursachen genau untersuchen; und wenn die Maladie vom verhaltenen oder unordentlichen Monats-Fluß entstanden, brauchet man Frühmorgens das Obstructions-Pulver, Nachmittags um vier Uhr den Liquor vitalis, und Abends vor Schlafengehen wieder das Pulver in Wasser oder Bier, und continuiret so lange, bis sich die monatliche Reinigung ordentlicher Weise wieder einstellet. Kommt die Maladie von Gemüths-Affecten, übeler Diät und vom Mangel der Leibes-Bewegung her, kann man solche mit dem Liquor vitalis ohne Beyhülfe anderer Medicamenten nach und nach völlig curiren, nur muß man darzwischen das eröffnende Laxir-Pulver etlichemal gebrauchen und die schädlichen humores abführen. Hauptsächlich wird erfordert, daß man die angewöhnte Lebens-Art möglichstermaßen ändere, sich öfters Motion mache, sauere und blähende Speisen vermeide, dargegen bey der Mahlzeit viel dünnes und wohlgejohrnes Tisch-Bier trinke, und seine heftige Begierden und andere Gemüths-Bewegungen zu mäßigen suche.

§. 11. Lipothymia, Ohnmacht wird derjenige Ohnmacht
Zufall genennet, da ein Mensch nach vorhergehendem Schwindel, Ueblichkeit und Weichlichkeit ums Herz, aller äußerlichen und innerlichen Sinnen beraubet, mit erblaßtem Angesicht ganz Kraftlos zu Boden sinket, wobey man insgemein kal-

ten Schweiß, schwachen Puls, und nur geringe Merkmale des Athemholens spühret. Wenn aber ein Mensch jählings übern Haufen fällt, im Gesichte so blaß, wie eine Leiche wird, der kalte Schweiß häufig ausbricht, und man weder Puls noch Athemholen spühren kann, wird der Zufall Syncope, eine starke Ohnmacht, und der höchste Grad Asphyxia genennet.

Ursachen. §. 12. Die näheste Ursache ist eine schwache und verletzte Bewegung des Herzens. Anlaß aber kann vielerley darzu geben, insonderheit unreine hitzige und jählings veränderte Luft, Dampf und Brodden von brausendem Wein und jährendem Bier, starke Blutstürzung, heftige Schmerzen, Geruch widerwärtiger Sachen, Mutterbeschwerung und andere Maladien.

Cur. §. 13. Im paroxysmo darf man nur dem Patienten 12. Tropfen vom Liquor vitalis auf ein wenig Zucker oder in einem Löffel voll Wein in Mund geben, so wird er gleich ermuntert, und wieder zu sich selbst kommen; hernach kann der Liquor, wenn die Ohnmacht als eine eigene Maladie entstanden, täglich viermal in Wein fortgebrauchet werden, damit ein ferneres recidiv den Patienten nicht anwandeln könne. Ist sie aber zufälliger Weise von andern Krankheiten verursachet worden, so muß die Haupt-Maladie curiret werden, worauf sie von sich selbst wieder cessiren wird.

Bräune. §. 14. Es ist hiernächst der Liquor vitalis wegen seiner stärkenden und resolvirenden Kraft mit Erhaltung eines erwünschten Effects fernerweit zu gebrauchen in Angina, teutsch die Bräune genannt, wenn der Hals sowohl äußerlich, als innerlich angelaufen, geschwollen und entzündet ist, daß man weder gut schlucken, noch frey Athem holen kann, sondern dabey allemal einen spannenden

nenden Schmerz empfindet. Wider solchen Zufall lässet man nächst verständigem Aderlassen, sonderlich bey Blutreichen Patienten, alle Stunden 6. Tropfen auf ein wenig Zucker in Mund nehmen, worauf in gar kurzer Zeit erwünschte Besserung erfolgen wird. Den Hals muß man mit warmen Theé, darinnen 20. Tropfen Lebens-Ballam vermischt worden, öfters ausgurgeln, wodurch die inflammation wieder zertheilet wird, wie bereits bey Verordnung des Lebens-Ballams angemerket worden.

§. 15. In Cardialgia, Magen-Schmerzen, wenn man unter der Herz-Grube, wo sich die kurzen Ribben endigen, eine Angst und nagenden Schmerz empfindet, welches von krampfiater Zusammenziehung des obersten Magen-Mundes entstehet, und gemeiniglich sauere crudiräten zum Grunde hat: brauchet man Nachmittags um vier Uhr, und Abends vor Schlafengehen den Liquor vitalis zu 12. Tropfen auf Zucker, alle Morgen aber wird 1. Messerspitze voll dämpfendes Scorbut-Pulver wider die Schärfe gebrauchet, und die schmerzhafte Gegend mit dem Lebens-Balsam bestrichen. In gleicher Methode verfähret man, wenn man sich verhoben, oder, wie man zu reden pfleget, sich wehe gethan hat, worauf insgemein Magen-Angst erfolget. Darwider der Liquor vitalis Früh, Nachmittags und Abends zu 12. Tropfen auf Zucker genommen, und der Lebens-Balsam äußerlich appliciret wird. Magen-Schmerz, und wenn man sich Wehe gethan hat:

§. 16. In Vertigine & Scotomia, Schwindel, wenn bey erstern wegen Schwachheit des Magens einem vorkommt, als ob der Leib und umstehende Dinge in einen Kreiß herumgedrehet würden, und man dabey fallen wollte; bey letztern aber die Augen verdunkelt, und allerhand Schwindel.

Farben, feurige Funken und dergleichen vor sich sehen. Bey solchen Zufällen ist der Liquor in gleicher Methode zu 12. Tropfen auf Zucker oder in Wein zu brauchen, und mit denen Fluß- und Glieder-Pillen gelinde zu laxiren.

Zahn-Schmerz.

§. 17. Dieses sehr kräftige Medicament dienet auch in vielen beschwerlichen Zufällen, darwider bereits der Lebens-Balsam verordnet worden. Vornehmlich werden die allerheftigsten Zahn-Schmerzen, sobald man etliche Tropfen mit Baumwolle auf die Zähne leget, sogleich gestillet.

Schwachheit und Zittern der Glieder.

§. 18. Absonderlich ist dieser Liquor wegen seiner stärkenden Kraft bey Schwachheit und Mangel der Kräffte mit ungemeinem Effect zu brauchen; dahero er alten abgematteten Leuten, die vor Schwachheit mit den Händen und Haupte zittern, überaus wohl zu statten kömmet, indem sie von dessen täglichen Gebrauch zu 8. Tropfen in Wein augenscheinlichen Nutzen und merkliche Kräfte spühren, und bey gutem vigeur ein hohes Alter erreichen können. Desgleichen leistet er nach überstandenen Krankheiten als das beste Tonicon zu Wiedererlangung der zugesetzten Leibes-Kräfte, gute Dienste, wenn er täglich dreymal zu 8. Tropfen auf Zucker genommen wird.

Allerley Zufälle bey schwangern und gebährenden Frauen

§. 19. In Erwegung seiner antispasmodischen Kraft ist er eines der bewehrtesten Hülfs-Mittel bey schwangern und gebährenden Frauen, sowohl währender Schwangerschaft, wider sehr viel beschwerliche Zufälle, insonderheit wider Eckel und Erbrechen, Blähung und Reißen im Unterleibe. krampfigte Spannung unter den kurzen Ribben, Ohnmachten, Herz-Klopfen, Auffahren im Schlaf und andere Unruhe, womit schwangere Frauen sehr ofte molestiret werden; und daher bey vielen

len ein abortus unzeitige Geburt, oder wie man zu sagen pfleget, Unrichtiggehen zu besorgen stehet: als auch bey der Einkunft selbsten, wenn die Geburths-Wehen langsam und nur ruckweise kommen, und mehr nach dem Rücken, als auf das Kind gehen; der Weg durch einen schmerzlichen Krampf enge gemacht, und dem Kinde der Ausgang verschlossen wird; wenn der Gebährenden mitten in der Arbeit die Kräffte entgehen, oder statt der ordinairen, falsche und wilde Wehen sich äusern und in die Beine schlagen, also daß es mit der Geburt harte zugehet; wird man an diesem Liquor ein sicheres und zuverläßiges Hülfs-Mittel haben, sintemalen derselbe allen Krampf, falsche und wilde Wehen sogleich stillet, und hingegen die ordinairen Geburts-Wehen, und folglich den Ausgang des Kindes gemächlich befördert, Mutter und Frucht währender Schwangerschaft stärket, und alle übele Zufälle, besonders eine unzeitige Geburt verhütet.

Wie sich schwangere und gebährende Frauen præserviren sollen.

§. 20. So lange eine Frau schwanger gehet, kann sie nach gewöhnlichem Aderlassen des Tages zweymal, Frühmorgens und Nachmittags 6. Tropfen auf Zucker nehmen; bey der Einkunft aber werden 8. Tropfen, um die Geburts-Schmerzen zu lindern, die Mutter zu stärken, und die Entbindung zu beschleunigen, alle Stunden in Melissen-Wasser genommen. Etliche Tage nach vollendeter Geburt muß die Wöchnerinn, nachdem sie sich völlig wieder erholet, zu Reinigung der Gebähr-Mutter und Abwendung aller besorglichen Zufälle ein paarmal gelinde laxiren, und kann das Laxir-Pulver, welches sich bey dergleichen Umständen wohl recommendiret, darzu erwählet werden. Desgleichen kann sie währender Schwangerschaft bey entstehender Hartleibigkeit eine halbe Dosin von diesem Pulver

brauchen, damit keine Verstopfung des Leibes, worauf viele übele Zufälle zu folgen pflegen, entstehen kann.

Wie der Liquor vitalis præservative zu brauchen.

§. 21. Letztlich ist noch zu gedenken, daß dieser angenehme Liquor wegen seiner Gift widerstehenden Kraft als das herrlichste præservativ vor allerley Arten Krankheiten, wie sie mögen genennet werden, sonderlich wider bößartige giftige Fieber, in Contagious-Zeiten wider die Pest und andere ansteckende Seuchen, die eine malignität und penetrante Fäulung zum Grunde haben, mit ungemeinem Nutzen zu gebrauchen, und die menschliche Gesundheit bis auf die spätesten Jahre unverändert zu erhalten, vermögend sey, wenn er täglich nur einmal zu 6. bis 8. Tropfen entweder auf Zucker, oder in einem Gläsgen alten Rhein-Wein genommen wird. Dieweil er auch, wie §. 1. erwähnet, im Eckel und Erbrechen nicht seines gleichen hat, als wird er denenjenigen, die wegen Schlapfheit des Magens sich Frühmorgens nach dem Thee-trinken mit Uebelkeit incommodirt befindet, überaus wohl bekommen, wenn sie sich 12. Tropfen in der letzten Tasse Thee, oder auf ein wenig Zucker bedienen.

Das XIII. Kapitel.

Von kalten Fiebern, und dämpfender Fieber-Tinctur.

§. 1.

Kalte drey- und viertägige Fieber.

Febres intermittentes, die kalten Fieber, welche auch wegen Abwechselung des paroxysmi, und da die Patienten von allen Zufällen auf eine gewisse Zeit befreyet seyn, abwechselnde Fieber genennet werden, bekommen von dem unterschiedenen

nen Zeit-Raum, worinnen der paroxysmus aussetzet, und die Patienten verläßt, ihre unterschiedene Namen. Die gewöhnlichsten sind febris quotidiana, das alltägliche Fieber, welches die Patienten alle Tage anwandelt, und den paroxysmum oder Frost und Hitze aller 24. Stunden wiederholet; Febris tertiana, das dreytägige Fieber, da der Patient einen guten Tag hat, und ihn der paroxysmus einen Tag um andern, oder nach Verlauf 48. Stunden überfällt, welches allemal, wenn man von dem letzten Fieber-Tag anrechnet, den darauf folgenden dritten Tag geschicht; und febris quartana das viertägige Fieber, welches ordinair den vierten Tag seinen gewöhnlichen paroxysmum wiederholet, und der Patient zwey gute Tage hat, oder wenn ein Tag böse und zwey Tage gut sind, den darauf folgenden vierten Tag aber sich das Fieber von neuem wieder einstellet. Es sind noch mehrere irregulaire kalte oder Wechsel-Fieber, die in Ansehung des Zeitraums von diesen abweichen, pflegen aber nicht ofte vorzufallen, und werden, wie diese auf gleiche Manier curiret.

Deren Zufälle und Kennzeichen.

§. 2. Die Zufälle der kalten Fieber sind nach dem unterschiedenen Grad bey manchen gelinde, bey manchen aber heftig, und fast unerträglich. Anfänglich klagen die Fieber-Patienten über Müdigkeit in Gliedern, spannenden Schmerzen des Haupts, müssen öfters gähnen, manche sich auch zuweilen brechen; alsdenn bekommen sie Schauer, manche aber so einen heftigen Frost, daß sie mit allen Gliedern zittern und beben, mit den Zähnen klappen, und der ganze Leib erschüttert wird; das Gesichte und die Hände werden blaß und kalt, die Lippen und Nägel an Fingern blau, und der Puls schläget schwach und geschwinde. Darauf folget eine ängstliche Hitze, großer Durst, schneller Puls, heftige Kopf- und

Rücken-Schmerzen, und wenn diese Zufälle etliche Stunden gedauert, endiget sich das Fieber mit einem starken Schweiß; die Patienten aber befinden sich nachhero wieder leidlich bis zu den folgenden paroxysmum.

Grund-Ursache.

§. 3. Die eigentliche und näheste Ursache ist ein dick verschleimt und scharfes Geblüte, wodurch der Nerven-Saft verderbet, und deren egale Einfluß verhindert wird; denn wenn in denen äußerlichen Theilen des menschlichen Leibes Mangel des Nerven-Safts entstehet, so wird eben dadurch der Umlauf des Bluts geschwächet und in Unordnung gebracht, worauf nothwendiger Weise Schauer und starker Frost erfolgen muß: wie man Winters-Zeit, daferne sich ein Mensch in großer Kälte aufhält, und die zarten Gefäße an denen äußerlichen Gliedmasen von der kalten Luft zusammengezogen werden, daß weder der Nerven-Saft in die zarten Zweige nach proportion einfließen, noch das Blut frey circuliren kann, folglich diejenige unleidliche Empfindung, die man Schauer und Frost nennet, davon zu entstehen pfleget, deutlich wahrnehmen kann. Nachdem aber der Nerven-Saft desto häufiger nach denen innern Theilen, und vornemlich zu dem Herzen fließet, so wird dadurch die Bewegung des Herzens (systole & diastole) verdoppelt, und folglich das Geblüte viel geschwinder und schneller durch die Blut-Gefäße fortgetrieben; wodurch die ängstliche Hitze, Durst und schneller Puls, von dem starken attritu oder Anreibung und gewaltsamer Ausdehnung der Gefäße besonders in denen Hirn-Häutgen empfindliche Kopf- und Rücken-Schmerzen verursachet werden. Wenn nun die Fieber-Hitze etliche Stunden gedauert, so wird endlich der Nerven-Saft durch die starke innerliche Bewegung wieder zu seinem natürlichen

lichen Einfluß in die äußerlichen Theile gebracht, und kann das Herz sich wider die Natur geschwind zusammen zu ziehen nicht weiter angereizet werden, derowegen muß folglich sowohl die starke Bewegung des Geblüts, als auch die daher entstandene Fieber-Hitze nach und nach weichen und den Patienten wieder verlassen. Von der allzu großen Unruhe und Anreibung der fließigen Theile, wodurch die Natur sehr geschwächet wird, bekommen die Patienten nach der Hitze den starken Schweiß, und empfinden übernatürliche Mattigkeit des ganzen Leibes.

§. 4. Anlassende Ursachen der kalten Fieber sind fast nicht zu zählen, vor andern aber kann eine übelbeschaffene Dauung und verderbter Magen die erste Gelegenheit darzu geben; denn wenn der Magen mit vielen groben, sauern und unverdaulichen Speisen überschüttet wird, so verlieret er seinen tonum und kann die Speisen nicht alle verdauen, dahero dieselbigen in allerley schädliche crudiräten ausschlagen und das ganze Geblüte verderben. Nächstdem sind alle diejenigen occasional-Ursachen, welche bey denen Magen-Krankheiten angeführet worden, vermögend genug ein kaltes Fieber zu erregen. Anlassende Ursachen.

§. 5. Was die Cur anlanget, so haben viele Medici im Gebrauch nach adhibirten Vomitiven oder Purganzen die gewöhnlichen Salia neutra zu verordnen, und so diese, wie es insgemein zu geschehen pfleget, nichts helfen wollen, nehmen sie ohne Bedenken ihre Zuflucht zu der bekannten und höchstschädlichen Fieber-Rinde, Cortex chinæ de china genannt, und lassen solche unter vielerley Gestalt bald als ein Pulver, bald als ein Decoctum, öfters die extrahirte Essenz, am gewöhnlichsten aber sub forma Electuarii oder als eine Lattwerge gebrauchen. Alleine was vor Was die Fieber-Rinde vor Schaden nach sich ziehet.

un-

unersetzlicher Schaden und groſſes Unheil mit dieſer Fieber-Rinde angerichtet wird, zumalen wenn sie Patienten von zarter Leibes-Constitution, die kleine enge Gefäſſe haben, oder bey welchen eine innerliche Verstopfung der Drüſſen zugegen ist, verordnet wird, bekräftiget die Erfahrung mit sehr viel traurigen Exempeln. Sintemalen darauf geschwollene Füſſe, Keuchen und Engbrüſtigkeit, Verstopfung der Milz und Leber, Malum hypochondriacum, Cachexie oder Bleichsucht, Gelbesucht, Wassersucht, und endlich eine Verzehrung und unheilbare Schwindsucht unausbleiblich erfolgen; indem diese Fieber-Rinde nicht anders operiret, als daß sie vermittelst ihrer adstringirenden Kraft die Gefäſſe zusammen ziehet, und den schnellen Umlauf des Geblüts hemmet, keinesweges aber das dicke verschleimte und scharfe Geblüte corrigiret, und die schädliche Materie, wovon das Fieber entstanden, abführet; sondern vielmehr die Natur verhindert, daß sie solche Materie nicht ab- und aussondern kann, weswegen allerhand übele und höchst-gefährliche Krankheiten auf deren Gebrauch erfolgen müssen.

Kraft und Würkung der Fieber-Tinctur.

§. 6. Da im Gegentheil von meiner dämpfenden Fieber-Tinctur, welche weder aus hitzigen, vielweniger aus adstringirenden oder andern schädlichen Dingen, sondern aus lauter gelinden temperirenden und resolvirenden ingredientibus febrifugis bestehet, keinesweges dergleichen übele Folgerungen zu befürchten seyn. Angesehen dieselbige mit solchen Eigenschaften begabet ist, daß sie die sauere Schärfe dämpfet, das dick verschleimte Geblüte incidiret und verdünnet, obstructiones resolviret, den Leib beständig offen erhält, das ganze Geblüte in einem ungehinderten egalen Umlauf erhält, und dessen schädliche Stockung

ckung in denen zarten Gefäßen verhütet. Daher durch deren sichern Gebrauch alle kalte Fieber, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, gründlich und mit Bestande in gar kurzer Zeit können curiret werden; auch wo andere Fieberdämpfende Arztney-Mittel nichts helfen, wird diese Tinctur unfehlbaren Effect leisten. Zweifele demnach nicht, daß vielen Medicis angenehm seyn werde, wenn sie ein sicheres und zuverläßiges Fieber-Mittel im Fall der Noth, wo die gewöhnlichen medicamenta officinalia nichts helfen, oder viele contraindicantia den Gebrauch der verdächtigen Fieber-Rinde gänzlich untersagen haben können.

Wie kalte Fieber zu curiren.

§. 7. Bey Anfang der Cur bedienet man sich in guten Tagen ein- auch nach Befinden der Umstände zweymal 24. Stück Fluß- und Glieder-Pillen Frühmorgens in etwas Kalten, und trinket etliche Schälgen warm Bier oder Thee nach, damit der Leib gereiniget, und die schädlichen Säfte größtentheils ausgeführet werden. Alsdenn brauchet man außer dem paroxysmo nach Endigung der Fieber-Hitze aller zwey Stunden 80. bis 100. Tropfen von der Fieber Tinctur in Thee, und continuiret auf solche Methode nach Beschaffenheit des Fiebers 6. bis 8. Tage lang; im paroxysmo, oder so lange Frost und Hitze währet, wird die Tinctur ausgesetzet, nach demselben aber, und wenn die Hitze vorbey, wird die Tinctur behörigermasen wieder fortgebrauchet. Daferne die Zufälle nicht allzu heftig, und das Fieber nicht gar zu lange angehalten, werden nur 2. Unzen Tinctur erfordert, indem es nach deren Verbrauchung völlig wegbleiben, und den Patienten verlassen wird. Wo man wegen Eckel und Erbrechen viele cruditäten im Magen vermuthet, wird derselbe mit einem gelinden Vomi-

tiv nach folgendem Recept ausgereiniget, und werden alsdenn 2. Unzen Fieber-Tinctur zu 80. Tropfen nach und nach verbrauchet; wenn aber der Patient vor dem Vomitiv einen Abscheu hat, und sich nicht darzu bequemen will, muß die Tinctur bis zur völligen Genesung fortgebrauchet, und der Patient mit denen Fluß- und Glieder-Pillen etliche mal auslaxiret werden. Will man ein sicher Fieber-medicament aus denen Apothecken haben, so kann folgendes Pulver nach beygefügten Recept wider die kalten Fieber gebrauchet werden, wovon keine übele Folgen entstehen können.

℞. Rad. Ipecacuanh. pfat. ℈j.
☿r. emetic. gr. i.
M. D. S.

Brech-Pulver, Frührmorgens auf 1. mal in Habergrütz-Brüh zu nehmen, und nach jedesmal Erbrechen etliche Schälgen voll nachzutrinken.

℞. Cortic. chatcaril. pfat. ʒiii.
Conch. S. △. ppt.
Arcan. duplicat. a a ʒi.
☽ii diaphoret. S. ʒß.
♁ Xci depurat. ℈j.
M. D. S.

Dämpfendes Fieber-Pulver, nach geendigter Fieber-Hitze alle 2. Stunden 1. Messerspitze voll, oder 1. halb Quintlein auf einmal in einem Saft, oder worinnen sonst beliebet, zu nehmen.

Wie sich Fieber-Patienten nach überstandener Krankheit zu verhalten haben.

§. 8. Wenn demnach das Fieber gründlich curiret worden, hat sich dem ohngeachtet der Patient wohl vorzusehen, daß er nicht sogleich in kalte feuchte Luft oder über fließende Wasser gehe, vielweniger soll er den Magen mit vielen Spei-

Speisen überschütten, indem darauf oftermals ein recidiv zu folgen pfleget; sondern er kann etliche mal des Tages und nicht allzu viel auf einmal essen, auch wenn es ihm beliebig, kann er noch eine kurze Zeit die Fieber-Tinctur zu 50. Tropfen zwey- bis dreymal des Tages fortbrauchen, damit er vor aller besorglichen Anwandelung gesichert seyn möge.

§. 9. Es dienet übrigens die Fieber-Tinctur in geschwollenen Füßen, Fluß-Fiebern und andern dergleichen beschwerlichen Zufällen, wenn sie täglichen drey- bis viermal zu 80. Tropfen gebrauchet, und die übel beschaffenen humores mit denen Fluß- und Glieder-Pillen abgeführet werden. Worinnen die Fieber-Tinctur weiter zu brauchen.

Das XIV. Kapitel.

Von anhaltenden hitzigen Fiebern und stärkendem Herz-Pulver.

§. 1.

Die anhaltenden und hitzigen Fieber haben nur einen paroxysmum, und sind entweder febres continentes, die niemals aussetzen, sondern in einer Heftigkeit bis zu ihrer Endigung fortdauern; oder continuæ, bey welchen die heftigen Zufälle zuweilen ein wenig nachlassen, daß sich die Patienten zu mancher Zeit leidlicher, niemals aber vor Endigung der Krankheit vollkommen wohl befinden. Sie fangen sich gemeiniglich mit Schauer an, worauf so gleich starke Hitze folget; welche, ob sie wohl zuweilen einigermasen leidlich, dennoch ohne völlige Nachlassung bis zum Ende des Fiebers fortgehet, dabey empfinden die Patienten heftigen Kopf-Schmerzen, große Hitzige Fieber.

Mattig-

Mattigkeit des ganzen Leibes, haben kurzen Athem, Eckel und Abscheu vor Speisen, manche müssen sich zuweilen brechen, und bringen die Nächte schlaflos mit vieler Unruhe und ängstlichem Herumwerfen zu; der Puls gehet geschwinde und unordentlich, manche haben einen trockenen Mund, harte und rauhe Zunge, und der Urin siehet roth und trübe. Wo aber diese Zufälle mit einer ausserordentlichen Heftigkeit ansetzen, und noch andere, die eigentlich nicht zur Krankheit gehören, darzu schlagen, der Puls sehr schnell, schwach und inegal ausschläget, die Patienten jählings und auf einmal von allen Kräften kommen, und gleichsam wie zerschlagen darnieder liegen, auch zu phantasiren und zu deliriren anfangen, und der Urin blaß, trübe und wie Lauge siehet, so ist die Krankheit mit einer Malignität verbunden, und wird febris continua maligna genennet, wobey insgemein große Gefahr, und oftermals ein betrübter Ausgang zu besorgen stehet.

Grund- und anlassende Ursachen.

§. 2. Aus diesen jetzt angeführten Zufällen und Umständen erhellet ganz deutlich, daß die nächste Ursache gleichermasen einem scharfen, hitzigen und verschleimten Geblüte, das von seinen besten Theilen beraubet, und dargegen mit allerley corrupten Materie angefüllet, wovon in den innern Theilen des menschlichen Leibes schädliche Verstopfung, Stases und Entzündung entstehen, zuzuschreiben sey; immasen der Nervensaft eben dadurch in seinem natürlichen Einfluß turbiret wird, daß solchemnach das Herz zu übernatürlicher Bewegung unabläßig angereizet, und folglich das Geblüte in einen schnellen tumultuarischen Umlauf gebracht wird. Gelegenheit kann hierzu geben: Erhitzigung des Geblüts und jählinge Erkältung, Mißbrauch des Brandeweins und anderer hitzigen Getränke, große Strapazen

und

und Reisen, fürnemlich in hitzigen Sommer-Tagen, heftiger Zorn und Erbostung, anhaltender Kummer und Gemüths-Chagrein, Ueberladung des Magens, und andere in der Diät begangene Fehler.

§. 3. In solchen hitzigen Fiebern und andern hitzigen Krankheiten hat man an dem stärkenden Herz-Pulver, welches von Lapide bezoardico orientali, Perln und andern pretiosis bereitet wird, ein sicheres zuverläßiges, und eines der bewährtesten Genesungs-Mittel, immasen es vermöge seiner stärkenden, resolvirenden und bezoardischen Kraft, die innerliche Entzündung, congestiones und Stockung des Geblüts resolviret und zertheilet, die motus vitales in Ordnung erhält, die viscera, besonders das Herz, stärket, und dasselbe vor convulsivischen widernatürlichen Bewegungen bewahret. Wegen seiner bezoardischen Kraft widerstehet es dem Gift und innerlichen Fäulung, reiniget das Geblüte, secerniret materiam febrilem, und treibet solche vermittelst eines gelinden Schweißes à centro ad peripheriam, das ist, von dem Herzen und andern innern Theilen, durch die Schweiß-Löcher der Haut aus; verschaffet merkliche Erleichterung in denen bey hitzigen Fiebern concurrirenden Zufällen, befördert den proportionirten Einfluß des Nerven-Safts, und verhütet folglich alle Unruhe des ganzen Leibes, daß also durch dessen sehr nützlichen Gebrauch die hitzigen Fieber ordentlich zu Ende gehen, und die Patienten bey Kräften erhalten werden, damit sie die Krankheit überstehen, und vor aller Gefahr gesichert seyn können. Es kann bey allen Leuten, wes Alters und Temperaments sie auch seyn mögen, auch bey kleinen zarten Kindern ganz sicher gebrauchet werden, indem es sehr gelinde operiret, und die Unreinig-

Kräftige Würkung des Herz-Pulvers.

keit vermittelst der subtilen Ausdunstung mit einer merklichen Erleichterung des Herzens und Stärkung des ganzen Leibes ausführet.

Wie bitzige Fieber zu curiren.

§. 4. Nach Beschaffenheit der Zufälle kann das stärkende Herz-Pulver aller drey bis vier Stunden Messerspitzen- weise in Hollunder-Blüth- und Cordobenedicten-Wasser gebrauchet werden; man theilet 1. Loth in 12. gleiche Theile, und lässet 1. Theil, oder so viel 20. Pfeffer-Körner wiegen, in bemeldeten destillirten Wasser einnehmen, je heftiger aber die Zufälle und je gefährlicher die Umstände, desto öfters muß man dessen Gebrauch wiederholen. Wider große Fieber-Hitze und Wallung des Geblüts dienet vor allen andern Medicamenten das temperirende Kühl-Pulver, wovon der achte Theil von 1. Loth, oder 1. halb Quintlein auf einmal in Hollunder-Blüth-Wasser täglich 2 mal darzwischen gebrauchet wird. Wo aber eine außerordentliche brennende Hitze, schneller unordentlicher Puls und grosser Durst befunden wird, muß das temperirende Kühl-Pulver mit dem Herz-Pulver wechselsweise aller 2. bis 3. Stunden genommen, und in dieser Methode so lange unverändert angehalten werden, bis der stärkste Ansatz der Krankheit vorüber, und die Patienten sich wieder in etwas besser befinden; alsdenn ist es genug, wenn das Herz-Pulver 2. bis 3mal des Tages, und das Kühl-Pulver nur einmal Nachmittags um vier Uhr gebrauchet wird. Das dick verschleimte Geblüte zu verdünnen, und die febrilische Materie zur excretion geschickt zu machen, wird der Brust-Thee mit zum Gebrauch gezogen, und kann man davon 1 Löffel voll, oder so viel man mit fünf Fingern fassen kann, in einem halben Maaß siedendem Wasser abkochen, und 3. bis 4. Tassen voll mit ein wenig Zuckerkand, wie Theeboy, früh

und

und Nachmittags, dem Patienten trinken lassen. Nachdem nun in solcher Methode vierzehn Tage lang continuiret worden, und sich keine exanthemata, weder Frieſel noch Flecke spüren lassen, so kann man die Patienten mit dem eröffnenden Laxir-Pulver ohne Bedenken gelinde auslaxiren, zumalen wenn dies critici, worunter der siebende, eilfte und vierzehende Tag verstanden wird, und auf welche man bey allen hitzigen Krankheiten genaue Obacht haben muß, vorbey, und die Patienten zu völliger Genesung noch nicht gelanget seyn; immasen durch genaue observation und Erfahrung wahrgenommen, daß man mit einem gelinden Laxativ, wo kein Frieſel oder Flecke zu besorgen, viel Nutzen schaffet, und nachhero die Patienten auf fortgesetzten Gebrauch dieser Medicin völlig genesen. Auf gleiche Art und Weise werden mit diesen zwey bewährten Pulvern fernerweit curiret,

§. 5. Purpura rubra & alba, seu febris miliaris, der rothe und weisse Frieſel, welcher so wohl das weibliche als männliche Geschlecht, alte und junge Personen, mit eben denen Zufällen, wie andere hitzige Fieber, zu überfallen pfleget. Im Anfang bekommen die Patienten ein wenig Schauer, darauf folget Hitze, Herzens-Angst, Kopf- und Rücken-Schmerzen, trockener Husten, der ihnen sehr beschwerlich, indem sie zu gleicher Zeit Jucken und Stechen in der Haut empfinden, alsdenn sich äußerlich nach Gebrauchung dienlicher Medicin den fünften oder siebenden Tag an vielen Orten, besonders auf der Brust und Rücken, kleine rothe Hübelgen, wie Hirschen-Körner gestalt, sehen lassen, worauf die Zufälle gelinder werden, und die Patienten sich wieder leidlich befinden; der Frieſel aber, nachdem er etliche Tage aussen gestanden, vertrocknet, und wie Schup- Rothe und weiße Frieſel.

pen abfällt. Der weiße Friesel, bey welchem sich weiße Milchfärbige Bläsgen zeigen, ist offtermals mit einer malignität verbunden, indem die Zufälle insgesammt viel heftiger und gemeiniglich Zucken in Gliedern und andere schlimme Zufälle darzu schlagen; bey Sechswöchnerinnen, deren Kräfte bey der Einkunft gröstentheils mitgenommen worden, ist er deswegen bedenklich, weil sie wegen Mangel der Kräfte denselben nicht allemal wohl überstehen können. Desgleichen ist es kein gut Zeichen, wenn sich unter dem Friesel Flecke einmischen, oder derselbe wegen Durchfälle und Erkältung wieder zurückschläget.

Wie der Friesel zu curiren.

§. 6. Bey der Cur hat man sich vor alle hitzige Arztney-Mittel, wodurch die Natur übertrieben, und die Hitze vermehret wird, ingleichen vor laxirende Dinge und Aderlassen wohl zu hüten, damit man den Friesel nicht wieder zurückziehen möge. Hingegen wird das Herz-Pulver in Austreibung desselben kräftige Würkung thun, wenn es aller drey Stunden zu 20. Gran pro dosi, oder der 12te Theil von 1. Loth in Hollunder-Blüth-Wasser genommen wird. Daferne große Hitze und Durst vorhanden, kann man täglich ein- bis zweymal 1. halb Quintlein, oder den 8ten Theil von 1. Loth temperirendem Kühl-Pulver darzwischen brauchen, und also continuiren lassen, bis der Friesel herausgetrieben worden, und die Patienten sich wieder leidlich befinden, alsdenn wird die Medicin nur zwey- bis dreymal des Tages fortgebrauchet. Auch kann man 1. Hand voll Gerste, 2. Loth geraspelt Hirschhorn, und 1. Loth Radix Scorzoner, in 2. Maaß Wasser so lange kochen, bis die Gersten-Körner aufplatzen, alsdenn durch ein Tuch abgießen, und eine Citrone in Scheiben zerschnitten, nebst 2. Loth Zucker hineinwerfen, und solchen Trank de-

nen Patienten statt Bier, so lange die Krankheit währet, trinken lassen, so werden sie desto eher zu ihrer Gesundheit wieder gelangen, immaßen dieser Trank bey allen hitzigen Krankheiten sehr nützlich, und zu baldiger Genesung ein vieles beyträget. Wenn aber die Patienten diesen Trank nicht trinken wollen, so darf man nur in 2. Kannen abgekocht Brunnen Wasser eine Citrone in Scheiben zerschnitten, und geröstet Brod nebst 2. Loth Zucker thun, und solches denen Patienten trinken lassen, indem dadurch die große Fieber-Hitze um ein merkliches vermindert wird.

Nessel-Friesel.

§. 7. Purpura urticata, das Nessel-Friesel, hat mit vorhergehender Maladie in Ansehung der Zufälle große Gemeinschaft, wird auch auf gleiche Manier curiret. Die Patienten bekommen auf der Haut weiße Hübelgen, und sehen accurat aus, als ob sie mit Brennnesseln gepeitschet wären, es bleiben aber dieselbigen nicht lange aussen stehen, sondern fahren bald nein, bald kommen sie wieder raus, und verursachen Brennen und Jucken in der Haut, zuweilen auch schlimme Zufälle.

Fleck-Fieber, dessen Kennzeichen und Ursache.

§. 8. Febris petechialis, das Fleck-Fieber, ist eine hitzige ansteckende Krankheit, meistentheils mit einer malignität verbunden, wobey die Patienten nach vorhergehendem Schauer und darauf folgender Hitze gleich auf einmal von allen Kräften kommen, und wie zerschlagen darnieder liegen, allen Appetit zum Essen verliehren, und die Nächte schlaflos mit vieler Unruhe und Phantasien zubringen, bisweilen auch Subsultationes tendinum, Zucken der Flechsen, und convulsiones darzu schlagen. Insgemein ereignet sich gleich anfänglich heftiger Kopf-Schmerz, und ein böser Hals, wovor die Patienten nicht wohl schlucken und Athem holen können. Den siebenden

oder neunten Tag fahren rothe braune Flecke von irregulairer Form um die Brust und Schultern, nachgehends an dem Unterleibe und Schenkeln, und endlich an Aermen auf, welche denen Flöh-Stichen fast ähnlich, von selbigen aber darinnen unterschieden seyn, daß sie nicht wie Flöh-Flecke, nachdem man mit den Fingern darauf gedrucket, ein rothes Pünktlein zurück lassen, auch nicht rundförmig, sondern eine irregulaire Figur haben. Je röther die Flecke seyn, desto besser ist der Ausgang der Krankheit zu hoffen, die bleyfärbigen aber und schwarzen bedeuten nichts gutes, und zeigen einen innerlichen Brand an. Wenn sich die Patienten, bey welchen die Flecke roth sehen, warm und ordentlich halten, die kalte Luft vermeiden, und sogleich nützliche Medicamenta einnehmen, daß es mit der Krankheit wohl ablaufen kann, so werden die rothen Flecke nach und nach wieder blaß-gelb, und verschwinden. Was causam proximam anlanget, so hat ein Fleck-Fieber allemal ein im höchsten Grad verderbtes und zur Fäulung geneigtes Blut zum Grunde, welches unter der Haut stocket, und alsdenn Stales und entzündete Flecke verursachet. Anlassende Ursachen hat es mit andern hitzigen Fiebern gemein, worzu noch Contagium, ängstliche Furcht, Schrecken und Entsetzen, groſe Erhitzung des Geblüts, Erbostung, Aergerniß und andere Gemüths-Alteration zu rechnen.

Scharlach-Fieber.

§. 9. Febris scarlatina, das Scharlach-Fieber, ist eine hitzige Krankheit, aber bey weitem nicht so gefährlich, als vorhergehende. Die Patienten bekommen eine starke Röthe zuerst im Gesichte, und sehen aufgedunst, hernach groſe rothe Flecke, als ein Thaler groß, von einer irregulairen Gestalt, welche sich über den ganzen Leib Hände und Füße ausbreiten, und nachdem sie

etliche

etliche Tage gestanden, nach und nach wieder vergehen, und die Patienten auf adhibirte Medicin zu völliger Genesung gelangen.

§. 10. Bey denen Fleck-Fiebern findet weder Aderlassen noch Purgiren statt, indem dadurch die schädliche Materie, welche die Natur auszustoßen bemühet ist, wiederum zurück nach denen innern Theilen gezogen wird; desgleichen hat man sich vor alle hitzige Tincturen und Essenzen, die aus Spiritu vini bereitet werden, wohl zu hüten, sintemalen dergleichen Medicamenta die Fieber-Hitze vermehren, und die Natur übertreiben, daß folglich durch deren Gebrauch innerliche Entzündung zu wege gebracht, und die Patienten in Lebens-Gefahr gestürzet werden. Da hingegen das stärkende Herz-Pulver der Natur auf eine gar gelinde Art die schadhafte Materie auszutreiben zu Hülfe kommet, wenn es unter Vernunftmäßiger Diät nach folgender Verordnung gebrauchet wird. Man theilet nemlich 1. Loth in 12. gleiche Theile, und reichet nach Beschaffenheit der Zufälle aller 3. bis 4. Stunden 1. Theil oder 1. Messerspitze voll in Cardobenedicten- oder Hollunder-Blüt-Wasser. So lange große Hitze vorhanden, wird der 8te Theil von 1. Loth temperirendem Kühl-Pulver täglich zwey bis dreymal darzwischen gebrauchet, und sowohl der Brust-Thee, als auch der Trank von abgekochter Gerste, geraspelten Hirschhorn, und Scorzoner-Wurzel mit Citron-Saft und etwas Zucker dabey getrunken, wie bereits bey der Friesel-Cur verordnet worden. Sollten demohngeachtet die Flecke nach dem neunten Tag nicht hervorkommen, welches sich aber sehr selten zuträget, kann man der Natur mit vesicatoriis behülflich seyn, und dem Patienten entweder an Armen oder Beinen Blasen ziehen lassen. Damit aber die Flecke, nach-

Cur der Fleck-Fieber.

nachdem sie ausgetrieben worden, nicht wieder neinschlagen mögen, als muß das Herz-Pulver und Hirschhorn-Trank bis zu völliger Genesung fortgebrauchet werden. Bey Scharlach-Fiebern wird das Herz-Pulver nur dreymal des Tages, und das temperirende Kühl-Pulver nur einmal genommen, worauf in kurzer Zeit erwünschte Besserung erfolgen wird. In Ermangelung des Herz-Pulvers kann nachgesetztes Recept in einer Apotheke verfertiget, und wider hitzige Krankheiten gebrauchet werden:

℞. Vae Card. benedict. ℥iv.
—— Galegae ℥ii.
Pulv. bezoard. Sennert. ʒij.
℥ii diaphoret. S. ʒß.
Otr. depurat. ℈j.
Syr. Corall. ʒiii.
M. D. S.

Austreibendes Tränkgen, alle 3. Stunden 2. Löffel voll zu geben.

Pocken, deren Kennzeichen und Zufälle.

§. 11. Variolæ, die Pocken, sind allemal mit einem hitzigen Fieber, worzu bisweilen eine malignität schläget, verbunden, und pflegen insgemein junge Kinder anzugreifen, dahero sie die Kinder-Blattern genennet werden; wiewohl es nicht an Exempeln fehlet, daß auch erwachsene Leute von unterschiedenem Alter damit angefochten worden seyn. Vorhero, ehe sie zum Vorschein kommen, klagen die Kinder über Müdigkeit in Gliedern, klopfenden Schmerz in der Stirne und Schläfen, zuweilen auch im Halse und auf der Brust, bekommen rothe thränende Augen, trockenen Husten und kurzen Athem, empfinden Jucken in der Nase und Stechen unter der Haut, verliehren allen Appetit zum Essen, thun kläglich

und

und hinfällig, wollen gerne schlafen, können aber wegen Phantasien nicht ruhig schlafen, sondern erschrecken öfters, und fahren im Schlaf zusammen; kurz darnach bekommen sie wenigen Schauer, große Hitze, Durst und geschwinden Puls, werden roth und aufgedunst, sowohl im Gesichte, als auch an Händen und Füßen, manche bekommen convulsiones und Bösenoth, welche aber im Anfang, ehe die Pocken herauskommen, vor keinen tödtlichen Zufall zu achten, indem der Ausbruch derselben vielmehr dadurch befördert wird. Den dritten oder vierten Tag fahren kleine rothe Düppelgen aus, welche sich gar bald in Hübelgen erheben, in der Mitten weiß werden, und einen rothen oder gelben Kreiß bekommen, nachhero zu schwären anfangen, und sich nach und nach in erhabene Eyter-Blattern verwandeln. Wenn nun gleich anfänglich mit Beyhülfe nützlicher Medicamenten die schadhafte faule Materie vom Geblüte abgesondert, und von innen nach der äußerlichen Fläche der Haut durch die Schweiß-Löcher ausgetrieben wird, die Pocken gelinde und von guter Art seyn, und die Patienten in einer temperirten Wärme, keinesweges aber in schmähliger Hitze weder unter vielen Betten, noch in heiß-gemachten Stuben erhalten werden, so vermindern sich die Zufälle um ein vieles, oder fallen zuweilen gänzlich hinweg, also, daß sich die Patienten leidlich und wohl befinden. Den eilften Tag setzet sich die Geschwulst, und die Blattern, nachdem sie ihre vollkommene Reifung überkommen haben, werden trocken, und verwandeln sich in braune Grinder, die den funfzehenden oder sechszehnden Tag abfallen. Zwischen dieser Zeit, und wenn die Pocken einzutrocknen beginnen, ereignet sich fast allemal eine merkliche Fieber-Hitze, und werden die Patienten von neuen wieder hin-

fällig, welches aber nichts übels zu bedeuten hat, und darf man nur den Gebrauch der Medicin etlichemal des Tages wiederholen, so wird die völlige Genesung in kurzer Zeit erfolgen. Daferne aber die Blattern böser Art seyn, die Natur mit hitzigen Medicamenten übertrieben worden, und die Patienten sich entweder erkältet, oder in übermäßiger Hitze schmachten müssen, die Blattern jählings, noch vor dem eilften Tag niederfallen, und platt werden, und sich dabey schlimme Zufälle ereignen, oder auch die Bösenoth bey Endigung der Krankheit, und wenn die Blattern eintrockenen, darzu schläget, lassen solche Umstände gemeiniglich einen schlechten Ausgang vermuthen. Es sind noch dreyerley Arten von Pocken, welche variolæ spuriæ, Wind- Wasser- und Stein-Pocken genennet werden, dabey aber keine merkliche Fieber-Hitze, und folglich auch keine Gefahr zu besorgen stehet.

Masern. §. 12. Morbilii, die Masern, pflegen meistentheils kleine Kinder anzufallen, und sind, was die Zufälle betrift, von Pocken wenig unterschieden, immasen sich anfänglich gleichermaasen Schauer und Hitze einfindet, den folgenden Tag darauf klagen die Kinder über beschwerlichen Schmerzen des Haupts und der Augen, Bangigkeit des Herzens, verliehren Appetit zum Essen; haben großen Durst, bekommen trocknen Husten, kurzen Athem, fließet ihnen Wasser aus der Nase und Augen, seyn hinfällig, und immerfort schläfrig. Unter solchen Zufällen kommen den vierten oder fünften Tag kleine rothe Flecke zuerst an der Stirne und im Gesichte hervor, welche sich vermehren, nach und nach ausbreiten, zusammenlaufen, und große rothe Flecke von vielerley Gestalt vorstellen, nachgehends die Brust, Unterleib und Beine einnehmen, und auf allen

Seiten

Seiten zum Vorschein kommen, wobey die Kinder oftermals sehr krank und wunderlich werden; denn obgleich die Masern außen stehen, so nehmen doch die Zufälle nicht also bald, wie bey den Pocken, wieder ab, sondern gehen in einerley Heftigkeit fort, bis auf den siebenden oder neunten Tag, alsdenn sie überall wieder verschwinden, und wie kleine Schuppen vom ganzen Leibe abfallen.

Wie Pocken und Masern zu curiren.

§ 13. In Pocken und Masern reichet man denen Kindern, nach Maasgebung ihres Alters, 8. 12. bis 16. Gran, oder ein halb Messerspitzgen vom Herz-Pulver, und eben so viel vom temperirenden Kühl-Pulver, aller 3. Stunden wechselsweise in Cardobenedicten-Wasser, und lässet ihnen sowohl den Brust-Thee, als auch Hirschhorn-Trank, so lange dabey trinken, bis die Pocken oder Masern herausgetrieben worden, alsdenn darf man ihnen das Herz-Pulver täglichen nur zwey- bis dreymal eingeben. Sobald sich aber die Blattern setzen, und eintrocknen, und die Kinder gewöhnlichermasen vom neuen wieder Hitze bekommen, muß das Herz-Pulver aller 3. Stunden wieder fortgebrauchet werden, damit die faule Materie nicht nach den innern Theilen zurück schlagen und andere schlimme Zufälle erregen möge. Wenn die Augenlieder zusammen packen, müssen sie alle Tage mit warmer Milch oder Fenchel-Wasser aufgeweichet werden, auch kann man öfters Fenchel kauen, und denen Kindern in die Augen hauchen. Währender Krankheit dürfen sich die Kinder nicht erkälten, keinesweges aber soll man sie mit vielen Betten belästigen, noch mit übermäßiger Wärme quälen, denn durch beydes wird große Gefahr angerichtet; sondern man soll sie in temperirter Wärme erhalten, und das Zimmer, worinnen sie liegen,

nicht wärmer machen, als sie es bey gesunden Tagen gewohnet seyn. Auch soll man ihnen genugsames Trinken geben, und vom Hirschhorn-Trank, so viel sie wollen, trinken lassen. Bey Abheilung der Blattern müssen sich die Patienten noch einige Zeit innen halten, und kann man sie, nachdem die Blattern völlig abgefallen, mit dem Laxir-Pulver ein paarmal ausreinigen; die Gruben und Narben aber mit frischem Eyer-Dehl oder weiß Lilien-Dehl bestreichen, auf daß die Haut wieder rein und glatt werde. Hiernächst ist noch zu erinnern, daß man die Kinder ungemein soulagiren kann, wenn man sie vorhero bey gesunden Tagen, da die Pocken rum gehen, und andere Kinder daran krank liegen, zwey bis dreymal auslaxiret, und ihnen nach Unterschied des Alters eine halbe oder Viertel-Dosin vom Laxir-Pulver in Thee oder Veilgen-Saft nehmen lässet, denn dadurch werden die unreinen Säfte gröstentheils abgeführet, daß folglich die Kinder sehr wenig Pocken bekommen, und dabey ohne beschwerliche Zufälle rumgehen können. Wenn man in denen Apothecken ein sicher medicament wider Pocken und Masern verschreiben will, so kann folgendes Recept dazu dienen:

℞. ♈ae Card. benedict. ℥j.
—— Borrag. ℥ß.
Lap. ♋ citr. ℥j.
♁ii diaph. S. ℈j.
Lap. bezoardic. orient. gr. IV.
♁ volat. Corn. Cerv. gr. ij.
☉tr. depurat. ℈ß.
Sachar. perlat. ℥j.
M. D. S.

Austreibendes Tränklein, alle 3. Stunden 1. bis 2. Löffel voll zu geben.

§. 14.

§. 14. Pestis, die Pest, ist unter denen ansteckenden hitzigen Krankheiten die allerschlimmste und gefährlichste, sowohl wegen einer im höchsten Grad damit verbundenen malignität, als auch wegen entsetzlichen Zufällen und plötzlichen Todes unzählich vieler Menschen. Bey entstehender Contagion empfinden anfänglich die inficirte Patienten eine außerordentliche Schwere und Mattigkeit des ganzen Leibes, werden kleinmüthig und bestürzt, haben unruhige schlaflose Nächte, keinen Appetit zum Essen, bekommen abwechselnden Schauer, Frost und Hitze, heftigen Kopf-Schmerzen, Herzens-Angst, Bräune und bösen Hals, manche bekommen darneben entsetzliches Brechen und Stühle, Seiten-Stechen, starkes Nasen-Bluten, und andere schlimme Zufälle. Nach diesem ereignen sich an vielen Orten, absonderlich in denen Weichen neben den Geburts-Gliedern, unter den Achseln, hintern Ohren, am Halse und andern Theilen des Leibes große Pest-Beulen, bubones pestilentiales genannt, welche dunkelroth und glänzend sehen, und wenn sie nach kurzer Zeit zu schwären anfangen, zu Wiedergenesung der Patienten gute Hoffnung machen; anthraces & furunculi, rothe Feuer-Blattern und brennende Pest-Schwären, die aus lauter kleinen Bläsgen bestehen, und einen brennenden Schmerz, als ob man sich verbrannt hätte, verursachen; vibices, Schwielen und blaurothe Strahlen, welche von denen verborgenen furunculis entstehen, und eine Pest mittelmäßiger Art anzeigen. Daferne sich aber braunrothe oder schwarze Flecke äußern, so ist der Zustand sehr gefährlich, denn solche zeigen den kalten Brand an, und lassen keinen guten Ausgang, sondern einen plötzlichen schnellen Tod vermuthen.

Pest, derselben Zufälle und Kennzeichen.

Grund- und anlassende Ursachen der Pest.

§. 15. Die nächste und eigentliche Ursache ist nichts anders, als eine penetrante Fäulung, wodurch das Blut und andere Säfte gänzlich verderbet, und nach ihren wesentlichen Theilen destruiret werden. Diese Fäulung aber wird theils durch immerwährende Furcht, großes Schrecken und Entsetzen, theils durch untaugliche Speisen, pfuhligtes, faules Getränke, Eckel, Grauen und Abscheu zuwege gebracht; wie man ganz deutlich in belagerten Städten und großer Hungers-Noth wahrnehmen kann, wenn Leute wegen Mangel der Lebens-Mittel Pferde-Fleisch, oder das Fleisch von verreckten Thieren essen, sumpfigt faul Wasser trinken, und in beständigen Aengsten und Nöthen ein müßig jämmerliches Leben führen, wodurch das ganze Geblüte und andere Säffte im menschlichen Leibe zur Fäulung disponiret werden. Wan nun eine unreine Luft, die entweder durch mineralische von denen an manchen Orten entstehenden Erdbeben hervorgebrachte Ausdünstungen, oder durch die bey Kriegs-Zeiten nach gehaltenen Schlachten von Verfaulung einer großen Menge todter Körper entstandenen faulen exhalationes im höchsten Grad verderbet, faul, und gleichsam giftig gemacht worden, durch das Athemholen darzu kömmt; so wird die innerliche Fäulung vermehret, und in jählinge Bewegung gebracht, folglich sowohl der Nerven-Saft corrumpiret, und in seinem natürlichen Einfluß verhindert, als auch das Geblüte in einen schnellen inegalen Umlauf versetzet. Dergleichen Veränderung ein jeder Mensch bey grosser Furcht, Schrecken und Entsetzen an sich selbst wahrnehmen kann, immasen das Blut bey solchen heftigen Gemüths-Bewegungen häufig nach dem Herzen zusammen fliesset, und gewaltiges Herz-Pochen, unordentlichen Puls, (pulsum intermit-

termittentem) und viele Unruhe verursachet, daß diesemnach Frost und Hitze, besonders aber in denen drüsigten Theilen congestiones, wovon die Pest-Beulen, Stases und Stagnationes, daher die feuerigen Blattern und Pest-Schwären, welche auf der Haut Schwielen und Strahlen verursachen, entstehen. Denn so man nur alleine die Ursache der Pest einer unreinen Luft zuschreiben wollte, so müste folgen, daß bey entstandener Contagion kein einziger Mensch davon verschonet bliebe, sondern alle und jede, am ersten aber Medici, welche mit inficirten Patienten täglichen Umgang pflegen, in kurzer Zeit hinweggeraffet würden. Woraus also klar und deutlich, daß, ehe ein Mensch von der Pest kann inficiret werden, eine vorhergehende prædisposition, die er sich selbst durch übermäßige Furcht und übel beschaffene Diät zugezogen, zugegen seyn müsse.

Wie die Pest-Seuche zu curiren.

§. 16. In der Cur muß man mit allem Fleiß darauf bedacht seyn, daß man der Fäulung möglichstermasen widerstehe, der Natur in Austreibung der corrupten Materie mit dienlichen Medicamenten behülflich sey, und den Patienten mit Herz-Stärkungen erquicke, damit er die gefährliche Maladie überstehen kann. Diesen Endzweck zu erlangen, wird das Herz-Pulver und Liquor vitalis die beste Hülfe leisten, wenn erstes zu 1. halben Quintlein, oder der 8te Theil von 1. Loth in Hollunder-Blüth-Wasser mit dem Liquor vitalis zu 16 Tropfen auf Zucker aller 3. Stunden wechselsweise genommen wird; dabey muß der Patient den §. 6. ordinirten Hirschhorn-Trank statt ordinairem Bier fleißig trinken, und im warmen Bette mit verhülltem Haupte einen starken Schweiß abwarten. Die Beulen werden mit einem Diachyl-Pflaster zur Suppuration gebracht, und wenn sie reif seyn, und nicht von sich selbst aufgehen,

gehen, durch eine incision geöffnet, die Materie gelinde ausgedrucket, und mit etwas Wund-Balsam allmählig wieder zugeheilet. Nachdem nun auf diese Art das Geblüte gereiniget, und der Patient sich einigermasen erholet hat, wird das Herz-Pulver früh und Abends, und der Liquor vitalis aller 3. Stunden darzwischen fortgebrauchet, so wird derselbe nach und nach wieder genesen; und können vermittelst dieser zwey bewährten Medicamenten viele inficirte Personen beym Leben erhalten werden.

Wie man sich vor der Pest präserviren soll.

§. 17. Alldieweilen aber die ansteckende Pest-Seuche, wenn sie den höchsten Grad erreichet, und heftig grassiret, die inficirten Patienten in kurzer Zeit ums Leben bringet, als muß man sich in Zeiten darwider præserviren, und seine Gesundheit zu verwahren bemühet seyn. Zu welchem Ende das Herz-Pulver alle Morgen, und der Liquor vitalis Nachmittags und Abends in ein wenig Wein zu nehmen; aller 8. Tage kann man darzwischen 1. Dosin laxirende Fluß- und Glieder-Pillen brauchen, und die schädlichen humores abführen. Vollblütige Leute müssen bey gesunden Tagen eine Aderlaß anstellen, und eine gute Quantität Blut weglassen. Hauptsächlich muß man auf eine gute Diät wohl acht haben, und sich vor alle untaugliche Speisen und verdorben Getränke hüten, den Umgang mit inficirten Leuten, zumalen wer furchtsam ist, vermeiden, und die Wohnzimmer alle Tage mit Wachholder-Beeren, Agt-Stein und Campher ausräuchern lassen; auch kann man mit etliche Tropfen Lebens-Balsam öfters die Wohn-Stube besprengen, so wird man vor aller Gefahr sicher seyn, und nicht nöthig haben, dieser bösen Seuche durch ängstliche Sorgen und große Furcht Gelegenheit zu geben.

§. 18.

§. 18. Morbus Hungaricus, die Ungarische Krankheit, wird deswegen also genennet, weil sie von Ungarn ihren Ursprung hat, und unter denen daselbst stehenden Kriegs-Völkern öfters epidemice grassiret. Sie ist heutiges Tages in allen andern Ländern gewöhnlich, und pfleget sich gemeiniglich in heißen Sommertagen zu ereignen; wird im teutschen die Haupt-Krankheit genennet, indem es denen damit beschwerten Patienten im Haupte lieget, daß sie zuweilen mit entblößtem Leibe ganz verwirrt herumlaufen, und nicht wissen, was sie unternehmen. Es kommt dieselbige in Ansehung der Zufälle mit andern hitzigen Krankheiten, besonders mit Fleck-Fiebern beynahe überein, immasen die Patienten anfänglich über Frost und Hitze klagen, worauf sogleich große Herzens-Angst, Magen-Drücken, unsägliche Haupt-Schmerzen mit vielen Phantasien, Bräune, oder böser Hals, Schlaflosigkeit und viele Unruhe, zuweilen auch ein Durchfall, und andere bey hitzigen Fiebern vorkommende Zufälle erfolgen. Die Maladie wird auf eben die Methode curiret, wie bey den Frieselund Fleckfiebern ordiniret worden, außer daß man wegen Entzündung des Halses gleich im Anfang zur Ader lassen muß. Hernach wird sowohl das Herz-Pulver, als temperirende Kühl-Pulver, aller 3. Stunden wechselsweise in Cordobenedicten-Wasser genommen, und der §. 6. vorgeschriebene Hirschhorn-Trank dabey gebrauchet, und in solcher Methode so lange continuiret, bis die Zufälle, und fürnemlich die Fieberhitze, erleidlicher werden; alsdenn ist es genug, wenn das Herz-Pulver täglichen zweymal, Früh und Abends, und das Kühl-Pulver nur einmal, Nachmittags um 4. Uhr, Messerspitzen-weise genommen wird. Der böse Hals wird mit einem De-

Haupt-Krankheit, deren Zufälle und Cur.

coct von abgekochter Salbey und Rosmarin mit etwas Rosen-Honig und ein paar Salpeter-Kügelgen vermischt, oder mit dem Lebens-Balsam, davon man 20. Tropfen in ein Köpgen voll Thee fallen lässet, des Tages etliche mal ausgegurgelt, so wird die Maladie nach und nach gänzlich cessiren.

Seitenstechend Fieber.

§. 19. Pleuritis, das Seitenstechende Fieber, hat eine Entzündung der pleuræ, oder derjenigen Haut, womit innwendig die Ribben bekleidet seyn, zum Grunde, und entstehet gemeiniglich von Stockung eines dicken scharfen Geblüts, worzu kalte Luft, und vornehmlich ein kalter Trunk auf Erhitzung des Leibes, verstopfte güldene Ader, oder verhaltene monatliche Reinigung, Gelegenheit geben. Die Patienten bekommen nach vorhergehendem Frost große Hitze, und einen stechenden Schmerz in der Seite, kurzen und beschwerlichen Athem, harten geschwinden Pulß, Schlaflose Nächte, und trockenen Husten, worauf den dritten oder vierten Tag ein Auswurf zu erst mit Blut, hernach mit dünnem Eyter vermischt erfolget. Wenn sich aber die Patienten in den ersten Tagen brechen, einen sehr kurzen Athem mit Keuchen und Engbrüstigkeit bekommen, so zeiget es an, daß zugleich die Lungen an der einem Seite entzündet seyn, und wird die Krankheit Pleuropneumonia genennet. Empfinden sie darneben auf beyden Seiten der Brust einen pressenden Schmerz, der bis an das Rückgrad gehet, sehen sehr roth im Angesicht, und können nicht anders, als mit aufgerichteter Brust Athem holen, so sind beyde Lobi der Lungen entzündet, und heißt die Krankheit Peripneumonia. Kommen aber zu diesen Zufällen noch deliria und Phantasien, so daß die Patienten gar nicht schlafen können, und beständig ungereimte Dinge re-

den,

den, so wird die Krankheit Paraphrenitis genennet, und zeiget an, daß das Zwergfell (Diaphragma) entzündet sey.

§. 20. Die Cur aller dieser Krankheiten wird mit Aderlassen angefangen, und den Patienten gleich im Anfange, ehe sich der Auswurf zeiget, nach Maßgebung der Kräfte eine gute Quantität Blut abgezapfet; hernachmalen wird das Herz-Pulver mit dem Kühl-Pulver aller 3. Stunden wechselsweise von jedem eine Messerspitze voll in Cordobenedicten-Wasser gebrauchet, und der Brust-Thee mit etwas Fenchel-Saamen abgekocht, dabey getrunken, auch darzwischen täglich zweymal 4. Tropfen vom Liquor vitalis auf Zucker genommen, damit das stockende Geblüte resolviret, und in seinen natürlichen Umlauf wieder gebracht werde. Daferne man aber das Aderlassen beym Anfang der Krankheit verabsäumet, und sich ein mit Blut oder Eyter vermengter Auswurf zeiget, so darf man alsdenn durchaus nicht zur Ader lassen, weil dadurch der Auswurf gehemmet, und die eyterichte Materie zurück gehalten würde; sondern man muß dargegen den Brust-Thee mit etwas Klatschrosen, um den Auswurf zu befördern, fleißig forttrinken lassen, und mit den übrigen Medicamenten so lange continuiren, bis die Hitze und andere Zufälle gelinder werden, alsdenn darf man die Medicamenta täglich nur drey- bis viermal gebrauchen, so wird die Maladie ein erwünschtes Ende nehmen. Wider den stechenden Schmerz kann man ein Stück Lein-Kuchen in Milch zu einen dicken Brey gekocht, zwischen einen Tuch auf den schmerzhaften Ort legen, wovon die Patienten gleich Linderung bekommen. Auch dienet zur Resolution des stockenden Bluts folgendes Tränklein:

Wie Seitenstechende Fieber zu curiren.

℞. ▽ae Scabios. ℥IV.
Lap. ♋ ppt.
Ebor. ust. alb. ppt. a a ʒj.
Ω ☉♌ fœnicul. gtt. XX.
☿tr. depurat. ʒj.
Theriac. coelest. gr. ii.
Syr. papav. rhoead. ʒij.
M. D. S.

Resolvirend Tränklein, alle 3. Stunden 2. Löffel voll zu nehmen.

Entzündung der Hirn-Häutgen, Rose, oder Rothlauf.

§. 21. Auf gleiche Methode wird eine jede innerliche Entzündung curiret, insonderheit Phrenitis, wenn das Gehirn und Hirn-Häutgen entzündet seyn, die Patienten beständig phantasiren, und in großer Fieberhitze darnider liegen. Erysipelas, die Rose, wenn sich bey einem anhaltenden Fieber entweder an Schenkeln oder andern Gliedmasen ein breiter rother Fleck zeiget, welcher brennenden Schmerz verursachet. Wider beyde diese Krankheiten wird das Herz-Pulver mit dem Kühl-Pulver wechselsweise gebrauchet, wie oben ist gelehret worden; in Phrenitide aber, oder Entzündung der Hirn-Häutgen, muß das Aderlassen nicht verabsäumet werden; und nachdem die Krankheit überstanden, kann man den Liquor vitalis zu Wiedererlangung der zugesetzten Kräffte noch eine kurze Zeit fortbrauchen.

Das XV. Kapitel.

Vom Blutstürzen, Haupt-Weh, und temperirenden Kühl-Pulver.

§. 1.

Kräfte des Kühl-Pulvers.

Dieses Pulver, welches theils aus purificirten Salibus, theils aus andern schönen temperirenden ingredientibus bereitet wird, ist in vielen beschwerlichen Maladien sehr nützlich zu gebrauchen, sintemalen es solche Kräfte in sich hält, daß es die Aufwallung des Geblüts und allzu große Fieber-Hitze temperiret, das dicke Blut verdünnet, zähen Schleim zertheilet und flüßig machet, den Leib eröffnet, und dessen schädliche Verstopfung verhindert, den Urin befördert, die Ausdünstung vermehret, und in hæmorrhagiis oder übermäßigen Abgang des Geblüts großen Nutzen schaffet. Es wird entweder alleine, oder mit andern medicamentis gebrauchet.

Blut-Flüsse.

§. 2. Alleine kann es gebrauchet werden in hæmorrhagia narium, oder Verblutung durch die Nase; fluxu mensium nimio, wenn das monatliche Geblüte bey Frauens-Personen allzu stark herabfließet; hæmorrhoidum fluxu nimio, wenn zu viel Geblüte durch die güldene Ader weggehet, welches insgemein von der Vollblütigkeit oder starken Aufwallung des Bluts herrühret; und kann schwere Arbeit, übermäßige Leibes-Bewegung und vieles Wein-Trinken Gelegenheit darzu geben. Bey der Cur ist fast durchgehends, wenn keine contraindicantia vorhanden, eine Aderlassung anzurathen, indem dadurch nicht nur der Ueberfluß des Bluts verringert, sondern auch der Zufluß desselben von denen leidenden Theilen

abgeleitet wird. Dabey muß das temperirende Kühl-Pulver, um das erhitzte und in Wallung gebrachte Blut abzukühlen, aller 3. bis 4. Stunden Messerspitzenweise, oder 1. halb Quintgen auf einmal, in Wegebreit-Wasser gebrauchet werden; oder man kann nachgesetztes Pulver wider allzu starke Verblutung täglich 3. bis 4mal in eben diesem Wasser nehmen lassen. Außerlich dienet ein Tuch, in kalt Wasser oder Eßig getunket, und um die Stirne, oder auf denjenigen Ort, wo das Geblüte häufig ausfließet, geschlagen. Wenn aber das Blut gar zu wässerig ist, muß man öfters Hirschhorn-Gallerte essen, oder geraspelt Hirschhorn abkochen, und mit Citron-Saft statt ordinairem Bier trinken.

℞. Croc. &tis S. ʒii.
Corall. rubr. ppt. ʒi.
Succin. ppt. ʒß.
Lap. haematit. pfat. ʒij.
M. D. S.

Anhaltendes Pulver, täglich 3. bis 4mal in Wegebreit-Wasser 1. Messerspitze voll zu nehmen.

Haupt-Weh.

§. 3. In Cephalalgia idiopathica, oder eigentlichem Haupt-Weh, welches ein spannend-pressend- und zugleich pochender Schmerz ist, den man entweder im ganzen Kopfe, oder nur in dessen vördern oder hintern Theile spühret, und gemeiniglich bey vollblütigen Leuten von Aufwallung eines dicken, verschleimten und hitzigen Geblüts, oder auch von einer scharfen stockenden Lympha herrühret. Kopf-Schmerz per consensum, oder der als ein Zufall bey andern Krankheiten entstehet, wird gemeiniglich von einer Schwäche des Magens, wenn aus Mangel der Dauung crudi-täten sich anhäufen, welche nachgehends die Ner-

ven

ven drücken und irritiren, zuwege gebracht. Bey vollblütigen Leuten lässet man zur Ader, und brauchet aller 3. Stunden das temperirende Kühl-Pulver Messerspitzenweise in Linden-Blüth-Wasser. Wenn der Kopf-Schmerz von galligten cruditäten herrühret, so dienet darwider die Gicht- und Gallen-Tinktur, wie bey deren Verordnung angemerket worden. Aeußerlich wird ein leinen Tüchlein mit dem Lebens-Balsam angefeuchtet, und um das Haupt gebunden; auch kann man Pfirsch-Kern 1. Loth, bittere Mandeln 1. Loth, weißen Mohn-Saamen 1. halb Loth mit Eisenkraut-Wasser zerstoßen und klar reiben, mit geriebener Brod-Rinde dicke machen, und zwischen einem zusammen gelegten Tuch um die Stirne und Schläfe binden, worauf alsobald, daferne nicht Verhärtung der Hirn-Häutgen, extravasirt Wasser, Splitter und dergleichen zugegen seyn, eine angenehme Linderung erfolgen wird.

In welchen Krankheiten das Kühl-Pulver mit dem Herz-Pulver zu brauchen.

§. 4. Mit dem Herz-Pulver wird das temperirende Kühl-Pulver gebrauchet in allen hitzigen Krankheiten, Fleck-Fiebern, Blattern, Masern, innerlichen Entzündungen, und allen denjenigen Maladien, die im vorhergehenden Kapitel abgehandelt worden; wo geschwinder Puls, Treiben und Hitze im Geblüte verspühret wird. Die ordinaire Dosis ist 1. halb Quintlein auf einmal in einem destillirten Wasser, Thee oder Bier; Kindern aber reichet man nur 1. halbe Dosin, auch nach Beschaffenheit des Alters noch weniger.

Ist dem antispasmodischen Pulver vorzuziehen.

§. 5. Von dessen ganz sichern Gebrauch hat man sich weit bessern Effect zu versprechen, als von dem gewöhnlichen antispasmodischen Pulver, immasen durch letzteres der motus febrilis gänzlich gehemmet, und die Natur verhindert wird, daß sie die schädliche Materie nicht austreiben kann; welches aber von meinem temperirenden

Kühl-Pulver keinesweges zu besorgen, indem es nicht alleine aus kühlenden, sondern auch aus remperirenden und austreibenden ingredientibus bereitet wird; dahero es in allerley Krankheits-Fällen und bey solchen Patienten, die innerliche Hitze haben, ganz sicher und mit ungemeinem Nutzen zu brauchen ist.

Dienet in verborgenen Krankheiten.

§. 6. Es dienet auch das remperirende Kühl-Pulver in solchen Zufällen, da man anfänglich nicht wissen kann, was den Patienten fehlet, oder was vor eine Maladie erfolgen werde, und gemeiniglich über fliegende Hitze, Haupt-Weh, und Müdigkeit in Gliedern geklaget wird; da man das Pulver Frühe, Nachmittags und Abends in Thee oder Bier nehmen, und damit so lange continuiren kann, bis sich die Maladie mit andern Zufällen zu erkennen giebet, alsdenn diejenigen Medicamenta, die darwider ordiniret worden, mit zum Gebrauch gezogen werden.

Das XVI. Kapitel.

Von der Schwindsucht, Darrsucht, Lungen- und Brust-Geschwüren, und andern langwierigen Maladien, darwider das Pulver wider die Schwindsucht mit zuverläßiger Würkung zu brauchen.

§. 1.

Schwindsucht, deren Kennzeichen und Zufälle.

Phthisis, die Schwindsucht, ist ein ausgebreitetes Lungen-Geschwüre, da die Lunge von scharfen humoribus angefressen, und nach und nach in eine Fäulung gehet, dabey sich ein schleichendes Fieber, heftiger Husten und stetiges Auswerfen

werfen einer eytrichten und zuweilen blutigten Materie ereignet. Anfangs klagen die Patienten über große Mattigkeit, verlieren Appetit zum Essen, verfallen am ganzen Leibe, das Fleisch wird an den Gliedern schlapp und welk, bekommen einen beschwerlichen Husten, und werfen zuerst einen zähen Schleim aus, der zuweilen und bey manchen mit rothen Blut-Striemen vermischt ist; haben einen geschwinden und schwachen Puls, und findet sich ordinair ein schleichendes Fieber ein. Nachhero, wenn die Schwindsucht überhand nimmt, wird der Husten heftiger, absonderlich des Abends, oder wenn sich die Patienten zu Bette gelegt haben, das schleichende Fieber wird stärker, und sie empfinden nach der Mahlzeit fliegende Hitze, so wohl im Gesichte, als besonders in den flachen Händen, mit einer Pressung auf der Brust. So ferne nun nicht heilsame medicamenta adhibiret werden, vermehren sich alle Zufälle, die Patienten kommen von allem Fleisch, so, daß zuletzt nichts als Knochen und Haut übrig bleibet, so bald sie die Augen zuthun und schlafen wollen, fangen sie an übermäßig zu schwitzen, das Athemholen wird keuchend und sehr beschwerlich, der Auswurf vermehret sich von Zeit zu Zeit, und der anhaltende Husten läßet ihnen weder Tag noch Nacht Ruhe. Wenn sie endlich geschwollene Schenkel, Durchfall oder Schlucken bekommen, so scheinet es mit ihnen zum Ende zu gehen, und der Tod nicht ferne zu seyn.

§. 2. Die Grund-Ursache ist ein verdorben und zur Fäulung geneigtes Blut, welches in denen zarten Gefäßen der Lungen stocken bleibet, dieselbigen arrodiret und anfrisset, daß also die Lunge, welche aus lauter zarten Luft-Bläßgen und ganz subtilen Gefäßen bestehet, nach und

Grund- und anlassende Ursachen.

nach in eine Fäulniß gehet, und bey dem höchsten Grad der Schwindsucht unter der Gestalt eines Lungen-Muses ausgeworfen wird. Gelegenheit geben hierzu alle in der Diät begangene Fehler, unverdauliche, harte, gesalzene und saure Speisen, als: Heringe, eingepeckelt und geräuchert Fleisch, sauere Gurken, Sauerkraut, und andere muriatica; desgleichen hitzige junge Weine, Mißbrauch des Brandeweins, sauer umgeschlagen Bier, und ander verdorben Getränke. Alle heftige Gemüths-Bewegung, insonderheit anhaltender Kummer und Betrübniß, viele Sorgen und Grämniß, große Furcht, Eifer, Zorn, und beständige Erbostung. Andere übel curirte Krankheiten, Entzündung der Lungen, Seitenstechend Fieber, Brust- und Lungen-Geschwüre, Blut-Husten, verschlossene monatliche Reinigung, verstopfte güldene Ader, Scorbut, Cachexie oder Bleichsucht, Verstopfung der Gekröß-Drüsen, und dergleichen. Man hat auch Exempel, daß Leute von Geschwüren in der Leber und Nieren schwindsüchtig worden seyn.

Prognosis. §. 3. Von andern Medicis wird eine sehr betrübte prognosis abgefasset, indem sie meynen, daß die Schwindsucht, so bald man sie erkennet, blatterdings vor incurabel zu halten sey. Dieses übele prognosticon aber rühret pur lediglich daher, weil man in denen öffentlichen Apothecken kein bewährtes Medicament haben kann, womit diese langwierige Maladie zu curiren; denn diejenigen Medicamenta, welche nach der gewöhnlichen Methode darwider ordiniret werden, z. E. anthihecticum Poterii, Tinctura antiphthisica Grammanni, Pulvis ad phthisin Lindani, Looch sanum et expertum, Fuchs Lungen-Saft und dergleichen Dinge, thun vielmehr Schaden, als daß sie der Maladie widerstehen sollten, immasen durch

ersteres

ersteres die Nacht-Schweiße vermehret, und die Patienten gänzlich enerviret werden, mit dem andern wird die Brust zusammen gezogen, daß sie nicht können zu Athem kommen, und Lindani Schwindsucht-Pulver thut nicht den geringsten Effect, mit süßen Säften aber wird die Eyterung vermehret, und folglich der Tod beschleuniget, zu geschweigen, daß manche Medici die schädliche Fieber-Rinde wider die Schwindsucht verordnen, und dadurch eine orthopnœa zu wege bringen. Dannenhero habe denen Trostlosen Patienten mein Pulver wider die Schwindsucht, womit sehr viele, daferne sie sich solches in Zeiten, ehe die Maladie überhand genommen, bedienet haben, beym Leben sind erhalten worden, nicht vorenthalten wollen.

§. 4. Es erzeiget sich dieses Pulver in allen innerlichen Geschwüren des Leibes sehr kräftig und heilsam; immasen es die unreine Materie abstergiret, die Geschwüre reiniget und ausheilet, der fortgehenden Fäulung wehret, und verhindert, daß solche nicht weiter um sich greifen kann; die congestiones, oder Anhäufung scharfer verschleimter Säfte in den Lungen zertheilet und zum Auswerfen befördert, die Schärfe dämpfet, und das Geblüte verbessert. Absonderlich eröffnet es die Verstopfung in Drüsen, von welcher bey vielen die Schwindsucht ihren Ursprung hat; stillet das Blut-Auswerfen, moderiret übermäßige Schweiße, und ist das bewährteste Genesungs-Mittel, so wohl in der Schwindsucht, als auch in allen Brust- und Lungen-Geschwüren. Man muß sich aber desselben gleich bey Anfang der Maladie, wenn man die ersten Merkmale spüret, ohne Anstand bedienen, und die Krankheit nicht lassen überhand nehmen, denn bey einer phthisi consummata, wenn die Patienten an

Heilsame Würkung des Schwindsucht-Pulvers.

Schen-

Schenkeln, und Unterleibe geschwollen, und die Brust und Arme trocknen, dieselben gar keinen Appetit zum Essen haben, einen braunen Auswurf expectoriren, und ganz enerviret darnieder liegen, wird alle menschliche Hülfe vergeblich angewendet, indem jedermann selbst so viel Ueberlegung haben wird, daß ein ausgebreitetes Lungen-Geschwüre deswegen vor incurabel zu halten, weil die Lunge durch das Athemholen in beständiger Bewegung ist, ein Geschwüre aber, das ausheilen soll, muß stille liegen, und vor der freyen Luft defendiret werden.

Wie die Schwindsucht zu curiren.

§. 5. Die Cur wird gleich bey angehender Maladie mit diesem Pulver angefangen, und der 8te Theil von 1. Loth oder 1. halb Quintlein auf einmal Frühmorgens, Vormittags um 10. und Nachmittags um 4. Uhr in Brust-Thee gebrauchet. Wider den heftigen Husten, wovor die Patienten nicht schlafen können, und folglich von allen Kräfften kommen, wird Abends eine Messerspitze voll von dem Hust-Pulver, entweder so trocken, oder auch in Brust-Thee eingenommen, worauf sie sanfte ruhen, und des Morgens bey gutem vigeur den gesammelten Schleim und Qualster, ohne die Brust mit grossen Husten zu erschüttern, auf einmal auswerfen werden. Dabey muß der Brust-Thee, um das dicke verdorbene Blut zu verdünnen, den angelegten Schleim zu erweichen, und zur excretion zu disponiren, Früh und Nachmittags getrunken werden; man thut davon 1. Löffel voll in ein Thee-Kännigen, und gießet 1. halb Maaß siedend Wasser drauf, lässet ihn wie Theeboy aufsieden, und nachdem das Pulver in der ersten Tasse genommen worden, werden 4. bis 6. Köpgen voll mit braunem Zuckerkand nachgetrunken. Wenn demnach in solcher Methode 8. Tage lang continuiret, und die Schärfe grösstentheils gedämpfet worden, kann man den Brust-Thee mit

Milch

Milch trinken, und die ganze Cur 3. bis 4. Wochen nach einander fortsetzen, so wird die Maladie glücklich zu Ende gehen. Durch ordentlichen Gebrauch dieses heilsamen Pulvers wird ferner nach und nach gründlich curiret

§. 6. Febris hectica, die Darrsucht, ist ein Darrsucht. schleichendes und langwieriges Fieber, mit geschwinden und schwachen Puls, und einer merklichen Hitze, besonders 1. Stunde nach der Mahlzeit, in denen flachen Händen und andern empfindlichen Theilen des Leibes. Die Patienten kommen von allen Kräften, haben des Nachts übernatürliche Schweiße, und werden nach und nach bis auf die Haut und Beine abgezehret. Wenn die Hectic den höchsten Grad erreichet, bekommen sie rothbraune eingefallene Backen, tiefe Augen, spitzige Nase, harte trockene Haut an der Stirne, die natürliche lebhafte Farbe verschwindet, und haben ein erdfahl todähnlich Gesichte. (faciem Hippocraticam.) Die nächste Ursache ist ein hitzig verderbtes Blut, wovon die süße lympha und Nahrungs-Saft zerschmolzen und verzehret wird. Anlaß kann hierzu geben stetiges Wachen, Sorge, Kummer, Grämniß, Zorn und Erbostung, große Strapatzen und Fatiquen, hitziges Trinken, Brandewein, Ungarischer Wein; austrocknende schädliche Arzneyen, starcke purgirende Dinge, und vor andern Krankheiten der Scorbut. Bisweilen lieget die Schuld am Speise- oder Nahrungs-Saft, entweder weil kein guter Chylus wegen cruditæten im Magen und Mangel der Dauung von den Speisen abgesondert wird, oder weil derselbe wegen Verstopfung der Gekröß-Drüsen zu dem Geblüte nicht kommen kann.

§. 7. Die Cur wird nach voriger Methode Cur. eingerichtet, und alle Tag 3mal, Früh, Nachmittags

mittags und Abends, der 8te Theil von 1. Loth, oder 1. halb Quintlein Schwindsucht-Pulver in Brust Thee gebrauchet, auch besagter Thee Früh und Nachmittags dabey getrunken. Hauptsächlich hat man bey dieser Maladie eine genaue Diät in Obacht zu nehmen, daß man nicht allerhand schädliche, sauere, scharf gesalzene Speisen und hitzige Getränke zu sich nehme. Dargegen aber dienen gute Kraft-Brühen, Krebse, gekocht Kalbfleisch, junge Hühner, und andere Speisen, die einen guten Nahrungs-Saft geben.

Lungengeschwür.

§. 8. Vomica pulmonis, ist ein Geschwür in Lungen, welches mit seiner eigenen Haut umgeben, und einen trockenen Husten, Keuchen und Engbrüstigkeit verursachet. Es entstehet von Anhäufung und extravasation eines corrupten Geblüts, das nach und nach in die Fäulung gehet, und zur Suppuration kömmt. Gelegenheit giebet darzu alle gewaltsame Erschütterung der Brust, heftiger Husten, schwer Heben und Tragen, vieler durch das Athemholen eingesammleter Staub; vornemlich aber, wenn man auf Erhitzung des Leibes kalt trinket, und was sonst die Lungen beschädigen kann. Um das Geschwür zu öffnen, wird der Brust-Thee mit kleinen Rosinen abgekocht, so warm, als leidlich getrunken, und das Pulver wider die Schwindsucht Früh und Nachmittags in eben diesem Thee genommen. Den Auswurf zu befördern, und die Lungen zu reinigen, wird Abends vor Schlafengehen eine Messerspitze voll vom Husten-Pulver gebauchet, und eine geraume Zeit damit continuiret. Wenn darauf eine weiße eytrichte Materie ausgeworfen wird, und der Patient sich noch bey guten Kräften befindet, hat man sich unter Fortbrauchung dieser Medicamenten zu baldiger Wiedergenesung gute Hoffnung zu machen.

§. 9.

§. 9. Empyema, Brust-Geschwür entstehet in der pleura, oder derjenigen Haut, womit innenwendig die Brust begleitet ist, und hat seinen Ursprung, entweder von einem Seitenstechenden Fieber, oder von einer contusion und Verwundung der Brust. Die Patienten können nicht auf der guten Seite liegen, und wenn sie sich von der schlimmen Seite, allwo das Geschwür seinen Sitz hat, jählings herum auf die gute wenden, empfinden sie das Schwappern der Materie; haben einen trockenen Husten, kurzen Athem, und schleichendes Fieber. Die Cur ist nach vorhergehender Methode einzurichten, außer daß man den Patienten mit dem eröffnenden Laxir-Pulver etlichemal auslaxiret, und 10. Tropfen Lebens-Balsam täglich 2mal auf ein wenig Zucker nehmen lässet, damit das Geschwüre desto besser gereiniget und wieder consolidiret werde. Brust-Geschwür.

§. 10. Hæmoptysis, Blut-Husten, oder Blutauswerfen, wenn ein schaumicht hellroth Geblüte, das aus den Lungen kömmt, mit einem beschwerlichen Husten durch den Mund ausgeworfen wird. Dieses Uebel entstehet bey jungen vollblütigen Leuten, entweder jählings und unvermuthet, oder nach einer vorhergehenden schmerzlichen Empfindung auf der Brust; und wird bald viel, bald wenig, meistentheils schön roth und schaumicht, zuweilen schwarzroth und geronnen Blut ausgeworfen. Die eigentliche Ursache ist eine Verletzung der zarten Blut-Gefäße in der Lunge; worzu mancherley Anlaß geben kann, insonderheit scharfe humores, wovon die zarten Zweige der Lungen-Adern angefressen werden, heftiger Husten, plethora, oder Vollblütigkeit, Aufwallung des Bluts von einer starken Bewegung des Leibes, Aufhebung einer schweren Blut-Husten, dessen Grund- und anlassende Ursachen.

ren Last, concussion, oder große Erschütterung der Brust, verhaltene monatliche Reinigung, oder güldene Ader, starke Gemüths-Affecte, unmäßige Venus-Lust, Misbrauch hitziger Arztneyen, zurück getriebene Krätze, extravasirt und geronnen Blut im Leibe, nach schweren Fällen, Schlagen, Stoßen, und dergleichen. Wenn das Blut nicht geronnen, klumpicht und schwarz ausgeworfen wird, das malum nicht von äußerlicher Gewaltthätigkeit herrühret, und kein zufälliges Fieber zugegen ist, seyn die Patienten, so ferne sie sich nicht mit adstringirenden Medicamenten verderben, und das Blut-Auswerfen zur Unzeit verstopfen, allemal außer Gefahr; wenn aber die Maladie mit einem schleichenden Fieber verbunden, oder das ausgespuckte Blut mit Eyter vermischt ist, muß man schon mehr attention haben, indem bey solchen Umständen die Krankheit bedenklich, und gemeiniglich eine Schwindsucht darauf zu folgen pfleget.

Wie das Blut-Auswerfen zu curiren.

§. 11. Zur Cur wird hauptsächlich eine Aderlassung am Fuß, um den starken Zufluß des Geblüts von denen Lungen abzuleiten, erfordert; nach dieser wird das Pulver wider die Schwindsucht täglich dreymal zu 1. halben Quintlein oder der 8te Theil von 1. Loth, auf einmal in Brust-Thee genommen, und 8. Tage continuiret. Damit sich aber kein Lungen-Geschwür ansetzen möge, muß der Patient Abends vor Schlafengehen 1. Dosin vom Husten-Pulver brauchen, und den Brust-Thee Früh und Nachmittags dabey trinken. Laxirende Arztneyen finden hier nicht statt, weil dadurch die Natur desto mehr erreget, und die Maladie verschlimmert wird, dargegen aber ist die Aderlassung jährlichen 2. bis dreymal zu wiederholen, und dadurch zu præcaviren, damit das malum nicht recrudesciren möge. Man kann

auch

auch folgendes Recept in einer Apothecke verfertigen, und das Tränklein wider den Blut-Husten brauchen lassen:

℞. ♁ae plantag. ℥iv.
—— Nymphaeae ℥ij.
Corall. rubr. ppt. ℥ij.
Bol. armen.
♁. Sigill. Strig. a a ℥ij.
Sanguin. Dracon. ℥j.
Syr. de rosis siccis ℥iij.
M. D. S.

Anhaltendes Tränklein, alle 3. Stunden 2. Löffel voll zu nehmen.

§. 12. Mit gleichem guten Effect wird das Pulver wider die Schwindsucht gebrauchet, wenn ein Mensch innenwendig faul und anbrüchig wird, oder sich auch in der Leber, Milz, Nieren und anderu visceribus Geschwüre ansetzen, die damit beschwerte Patienten einen spannenden und stechenden Schmerz, entweder in der rechten Seite des Unterleibes, wo die Leber lieget, oder in der linken, wo die Milz lieget, mit einer merklichen Hitze spühren, der Puls schwach, geschwind und ungleich schläget, dieselben einen trockenen Husten, der sich nur zuweilen meldet, schweres Athemholen, großen Durst, verlohrnen Appetit und trockene Zunge haben, und auf keiner Seite, sondern nur auf dem Rücken liegen können. Bey solchen Umständen wird gedachtes Pulver 3. bis 4mal des Tages in Brust-Thee genommen, und der Thee fleißig dabey getrunken; die Gegend aber, wo der Schmerz empfunden wird, kann man öfters mit dem Lebens-Balsam bestreichen, auch wenn keine große Hitze vorhanden, 10. Tro-

Wie innerliche Geschwüre in der Milz, Leber und Nieren zu curiren.

pfen davon auf Zucker nehmen, und solchergestalt bis zur völligen Genesung continuiren.

Das XVII. Kapitel.

Vom Husten und darwider dienlichen Husten-Pulver.

§. 1.

Husten. Tussis, der Husten, ist eine starke und mit grossem Schall verbundene Ausstoßung der Luft aus der Lunge, von einer Anreizung derjenigen Theile, die zum Athemholen gewidmet sind. Es wird derselbe eingetheilet in Tussim idiopathicam, wenn er als eine eigene Krankheit zu considerieren, und in Tussim sympathicam, wenn er von einer andern Maladie erreget wird; ferner in Tussim humidam, feuchten- wobey ein zäher Schleim ausgeworfen wird, und siccam, trockenen Husten, da man entweder gar nichts, oder nur eine wässerige Feuchtigkeit heraus husten kann.

Grund- und anlassende Ursachen. §. 2. Der feuchte Husten hat einen zähen Schleim, welcher vom Geblüte in denen Lungen abgesondert wird, zum Grunde, und wenn sich eine Menge in denen Zweigen der Luft-Röhre anhäufet, wird der Mensch so lange zum Husten gereizet, bis derselbe völlig ausgeworfen worden. Hierzu kann vielerley Gelegenheit geben, fürnemlich aber rauhe, kalte Luft, wovon die subtile Ausdunstung verschlossen wird, übele Diät, welche ein verschleimtes Blut und verdorbene Lympha, die nach und nach sauer und scharf wird, verursachet; dahero sich auch bey manchen ein Fluß-Fieber zugleich mit einstellet, welches Nachmittags und Abends mit unordentlichen Schauer, bey angehender Nacht aber mit einer fliegenden Hitze des

ganzen

ganzen Leibes, absonderlich des Haupts, die Patienten angreift, und bey anbrechenden Tag sich wieder verliehret. Der trockene Husten rühret theils von einem scharfen Sero her, welches vom Geblüte abgesondert, und durch die Lungen-Adern nach der innern empfindlichen Haut der Luft-Röhre gebracht wird; theils von sauern mineralischen Dampf, von rauchenden Kohlen, angezündetem Schwefel, und andern dergleichen Dingen.

§. 3. Was Prognosin anlanget, so ist bey einem simpeln Husten, der nicht allzu heftig, und mit keiner andern Maladie verbunden ist, niemals große Gefahr zu besorgen. Wenn man aber nichts darwider brauchet, pfleget er zuweilen dermasen überhand zu nehmen, daß die Patienten ein hellklingendes Pfeifen auf der Brust spühren, und wegen der gewaltigen Pressung gar leicht geschehen kann, daß bey jungen Leuten Brüche, oder eine Zerreißung der zarten Lungen-Ader, und folglich Hæmoptysis, oder Blut-Auswerfen entstehen; daher mit der Zeit Brust- und Lungen-Geschwüre erwachsen können. Prognosis.

§. 4. Solchem Uebel in Zeiten vorzubeugen, hat man sowohl im feuchten als trockenen Husten an meinem oft bewährten Husten-Pulver das beste Hülfs-Mittel; sintemalen es nicht nur den allzu starken Stimulum, womit der Mensch zu immerwährendem Husten angereizet wird, lindert und mäßiget, sondern auch den in der Luft-Röhre und ihren Zweigen anhängenden Schleim ablöset, und zum Auswurf befördert, die Brust erleichtert, und von allem schädlichen Unrath entlediget, einen freyen guten Athem verschaffet, übernatürliche Nachtschweise verhindert, und den Menschen vor Brust- und Lungen-Geschwüre zu bewahren vermögend ist. Husten-Pulver.

Wie der Husten zu curiren.

§. 5. Im feuchten Husten, der mit keiner andern Maladie verknüpfet ist, wird das Husten-Pulver täglich 3. bis 4mal Messerspitzenweise, oder der 8te Theil von 1. Loth, entweder so trocken, oder in Brust-Thee genommen. Den Schleim aber zu verdünnen, und das Geblüte zu verbessern, muß der Thee Früh und Nachmittags dabey getrunken werden. Wenn der Husten sehr heftig, und man eine Rohigkeit auf der Brust vermuthet, werden 8. Tropfen Lebens-Balsam auf 1. Theil Pulver getröpfelt, und zugleich mit gebrauchet, auf daß der Husten desto eher gedämpfet, und die Brust wieder ausgeheilet werde. Bey dem trockenen Husten verfähret man auf gleiche Methode, außer daß man wider die Schärfe des Geblüts alle Morgen 1. Dosin Scorbut-Pulver gebrauchet, und nach Beschaffenheit der Maladie eine geraume Zeit continuiret. Auch ist nicht undienlich, wenn man mit denen Fluß- und Glieder-Pillen etlichemal laxiret, und die schädlichen humores ausfeget.

Wie das Pulver bey zufälligem Husten zu brauchen.

§. 6. Wider den zufälligen Husten, der von Schwindsucht, Brust- und Lungen-Geschwüren, Blut-Auswerfen, und dergleichen Maladien erreget wird, und zuweilen so heftig zusetzet, daß die Patienten nicht eine halbe Stunde davor schlafen können, und deshalben von allen Kräften kommen, brauchet man das Husten-Pulver täglich nur einmal, und zwar Abends vor Schlafengehen 1. Messerspitze voll, so trocken, oder in Bier, worauf die Patienten des Nachts wohl ruhen, und Frühmorgens den gesammelten Schleim und Qualster ohne große Erschütterung der Brust expectoriren werden. Wider die Haupt-Maladie aber werden des Tages über diejenigen Medicamenta, die behörigen Orts ordiniret worden, gebrauchet, und nachdem dieselbige gehoben,

ben, und die Brust gereiniget, wird der Husten nach und nach weichen, und gänzlich wieder vergehen. Wider einen Fluß-Husten kann man von nachgesetzter Mixtur täglich 2mal 40. Tropfen in Wasser nehmen, und das Pulver Früh und Abends dabey brauchen:

℞. ☊ ⊖✕ anis. ʒij.
Esf. Gumm. ammoniac.
— Liquirit. a a ʒj.
M. D. S.

Vormittags um 10. und Nachmittags um 4. Uhr 40. Tropfen in Wasser zu nehmen.

Das XVIII. Kapitel.

Von Kinder-Krankheiten und Kinder-Pulver.

§. 1.

Von Kinder-Krankheiten.

Die vielerley beschwerlichen Zufälle und Krankheiten, welchen kleine Kinder unterworfen seyn, pflegen gemeiniglich von beybehaltenem Unflath in Gedärmen, wenn selbige nach der Geburt nicht wohl ausgereiniget werden, von Verstopfung der unmerklichen Ausdunstung und von übelbeschaffener Milch herzurühren. Denn wenn der Schleim im Magen und Unflath in Gedärmen nicht abgeführet wird, so verstopfet er den Leib, verhindert die Dauung, verderbet das Geblüte, und verursachet Kneipen und Bösenoth. Ist die Ausduftung verschlossen, so wird das Geblüte scharf und sauer, die Kinder bekommen fliegende Hitze, werden fratt und wund, schlagen aus, bekommen den Ausprung, Grind und böse Köpfe. Und wenn

die Milch ungesund und untauglich ist, die Säug-Ammen andere Kinder lange Zeit gestillet haben, oder auch sauere, scharf gesalzene, und andere übele Speisen essen, wovon die Milch sauer und dicke wird, können solche die neugebornen Kinder, welche im Mutterleibe dünner Nahrung gewohnet gewesen, nicht verdauen; weshalben sie gerinnet, zusammen läuft, und allerhand schädliche cruditäten verursachet, davon nachhero die Gekröß-Drüsen verstopfet werden, und die Kinder nicht gedeyen können, sondern gemeiniglich in eine Verzehrung oder Englische Krankheit verfallen.

Nutzen und Gebrauch des Kinder-Pulvers.

§. 2. Solchen übeln Zufällen, wodurch viele Kinder hinweggeraffet werden, in Zeiten zu begegnen, hat man an dem Kinder-Pulver ein gar gelindes und sicheres Hülfs-Mittel, gestalt denn solches aus kostbaren bezoardicis und andern gelinden ingredientibus componiret, und nur alleine vor zarte Kinder eingerichtet ist. Absonderlich bestehet dessen kräftige Wirkung darinnen, daß es die sauere Schärfe im Magen und Gedärmen dämpfet, Schleim und Qualster auf der Brust ablöset und zertheilet, die Transpiration oder unmerkliche Ausduftung befördert, die Blähungen, wovon der Leib aufgedonet wird, vertreibet, Schmerz und Krampf stillet, und denen Kindern auf eine der Natur ersprießliche Art Ruhe verschaffet. Die Dosis wird nach dem unterschiedenen Alter der Kinder eingerichtet, und einem stillenden Kinde 4. Gran, oder so viel 4. Pfefferkörner wiegen, entweder in Pönien-Wasser oder Ammen-Milch eingegeben. Kindern von 1. Jahr werden 6. Gran, von 2. Jahren 8. Gran, von 3. Jahren 10. Gran, und so fort, in Pönien-Wasser oder Thee, dargereichet; und kann die Dosis nach Befinden der Umstände aller 3. bis 4. Stun-

Stunden wiederholet werden. Ein neugebohrnes Kind muß vor allen Dingen reine abgewaschen, und mit Cichorien- und Rhabarbar-Saft von dem Schleim im Magen, und gesammelten Unflath in Gedärmen ausgereiniget werden. Nächstdem muß man dahin besorget seyn, daß es von einer gesunden Amme gestillet werde; dieweilen aber dergleichen Leute ofermals sehr übel in der Diät leben, und manche verborgene Krankheiten an sich haben, als ist höchstnöthig, daß man denen Ammen das dämpfende Scorbut-Pulver 2. bis 3mal des Tages gebrauchen lässet, und alle Fehler in der Diät nachdrücklich untersaget. In nachfolgenden Maladien, womit zarte Kinder öfters angefochten werden, ist das Kinder-Pulver mit ungemeinem Nutzen zu brauchen.

§. 3. Tormina ventris, Reißen im Leibe, wenn die Kinder beständig schreyen, nicht schlafen und ruhen können, wider Gewohnheit sehr begierig nach der Brust thun, oder sich gar nicht wollen anlegen lassen, und grüne Stühle von ihnen weggehen, welches von Schärfe in Gedärmen, und verschlossenen Blähungen zu entstehen pfleget; darwider das Kinder-Pulver ungemein gute Dienste leistet, wenn es zu 4. 6. 8. bis 10. Gran aller 3. Stunden in Ammen-Milch oder Pönien-Wasser eingeflöset wird. Die Schärfe und gesammelten Unrath in Gedärmen muß man mit einem gelinden Laxativ abführen, und denen ganz kleinen Wochen-Kindern Früh und Abends vom Syrupo Cichorii cum rhabarbaro 1. Coffee-Löffelgen voll eingeben. Wenn aber die Kinder ein halb Jahr und noch älter seyn, reichet man ihnen 8. bis 10. Gran Manna, oder man kann auch auf 1. halbe Dosin von meinem eröffnenden Laxir-Pulver ein halb Köpgen Thee gießen, Reißen im Leibe.

und über Nacht an einem warmen Ort stehen lassen, alsdenn durch ein Tüchlein drucken, und denen Kindern nach Unterschied des Alters Früh und Abends 1. bis 2. Coffee-Löffelgen voll davon eingeben, worauf sie ganz gelinde und ohne die geringste passion etlichemal laxiren werden.

Herz-Gespann.

§. 4. Cardiaca, das Herz-Gespann, wenn bey Kindern der Leib unter den kurzen Ribben dermasen aufgedonet und ausgespannet ist, daß er besonders unter der Herz-Grube ganz harte anzugreifen, dabey die Kinder engbrüstig seyn, und kurzen Athem holen. Es hat diese Maladie ihren Ursprung vom Krampf des Zwergfells und Unterleibes, wozu flatulentz und Blähung, verstopfter Leib, kalte Luft, wenn Kinder jählings aus den warmen Betten genommen, und mit bloßem Leibe herum getragen werden, Gelegenheit giebet. Man brauchet darwider das Kinderpulver aller 3. Stunden zu 4. 6. 8. bis 10. gran, oder so viel Pfeffer-Körner schwer, in Pönien-Wasser; den aufgedohnten Leib muß man mit einem gelinden Clystir eröffnen, und das Kind dabey warm halten, so wird dieser Zufall wieder vorüber gehen.

Schwämmgen.

§. 5. Aphthæ, die Schwämmgen, sind kleine weiße Hübelgen im Munde der säugenden Kinder, die sich bald in kleine Geschwüre verwandeln, dabey sich die Kinder wegen großen Schmerzen und Hitze sehr unleidlich und unruhig bezeigen; sie lassen sich an denen Lippen, Gaumen, Zahn-Fleisch und auf der Zunge sehen, sind schwammigt und locker, und wenn man nichts darwider brauchet, und den Mund ausreiniget, schwären sie unter sich, und erstrecken sich manchmal bis in den Magen-Schlund. Die Cur ist nach Beschaffenheit des Alters einzurichten, und denen ganz zarten Wochen-Kindern 4. bis 6.

Gran

Gran vom Kinder-Pulver in Ammen-Milch öfters einzuflösen. Den Mund aber muß man mit einem Decoct von Salbey, mit etwas Rosen-Honig vermischt, fleißig auswaschen und reine halten. Viele Medici rathen das unguentum fuscum fel. Wurtzii, teutsch, braune Reinigung genannt, es ist aber vor solche zarte Kinder gar zu scharf, und vermehret die Schmerzen, daß sie sich hernachmalen gar nicht wollen anlegen lassen.

§. 6. Dentitio difficilis, schweres Zahnen, wenn bey Kindern die Zähne lange Zeit stecken bleiben, und nicht heraus brechen wollen, wobey vielerley bedenkliche Zufälle concurriren; immassen nicht alleine das Zahn-Fleisch geschwillt und große Schmerzen verursachet, sondern es kommen auch Stühle, Erbrechen, starke Fieber-Hitze, und bey manchen die Bösenoth darzu; durch welchen letztern Zufall viele Kinder in Lebens-Gefahr gerathen. Es wird bey solchen Umständen das Kinder-Pulver aller 3. Stunden in Pönien-Wasser oder Ammen-Milch eingegeben, und etliche Tage nach einander damit continuiret. Das Zahn-Fleisch kann man mit Quitten-Schleim bestreichen, und denen Kindern eine Brod-Rinde in Mund geben, daß sie darauf beißen, auch kann man ihnen das Zahn-Fleisch öfters mit denen Fingern reiben, welches viel zu leichtern Durchbruch der Zähne beyträget. Wenn sich ein Durchfall ereignet, so darf man darwider gar nichts brauchen, es wäre denn, daß derselbe gar zu heftig und kraftloß machte, in welchem Fall ihnen etwas Mandel-Milch zu geben, wodurch der Durchfall ohne Schaden angehalten wird. Schweres Zahnen.

§. 7. Epilepsia, das böse Wesen, wovon bereits im XI. Kapitel umständlich gehandelt worden, entstehet bey Kindern von zurück gebliebenen Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen, vom Böses Wesen.

Schrecken und Entsetzen; Erkältung des Leibes, und gehemmter Transpiration, von Erbostung und Erhitzung der Säug-Ammen, von schweren Zahnen, Friesel, Pocken und Masern, von Würmern, und Verstopfung der Drüsen. Wider solchen betrübten Zufall ist das Kinder-Pulver ein appropriat Specificum und gepriesenes Hülfs-Mittel, wenn es vorhero, ehe der paroxysmus zum Ausbrechen kömmt, öfters gebrauchet wird. Im paroxysmo, da denen Kindern nichts beyzubringen ist, kann man ein warm Tuch mit etlichen Tropfen Lebens-Balsam besprengen, und es ihnen über den Leib legen. So bald aber der heftige Krampf nachgelassen, muß man bemühet seyn, ihnen nachgesetztes Clystir zu appliciren, welches vielen Nutzen schaffet, besonders wenn die Kinder vorhero verstopfet gewesen. Nach dem paroxysmo reichet man ihnen das Kinder-Pulver zu 4. 6. 8. bis 10. Gran, entweder in Ammen-Milch, oder in einem destillirten Wasser, und continuiret, nach Befinden der Umstände, 6. bis 8. Tage damit fort; auch ist nicht undienlich, wenn man ihnen das Clystier, zumalen wenn die Krankheit vom verstopften Leib, oder angehäuften crudităten herrühret, noch einmal setzen lässet.

℞. Rad. Pœon.
—— Lil. alb.
—— Angelic. ana ʒi.
Fl. Chamomill.
—— Sambuc.
—— Papay. errat. ana. P. i.
Sem. fœnugræc. ʒß coqu in S. q. ▽. S.
Calatur. ʒii. adde ol. Castor. ʒß.
Sal. vol. Succin. gr. iv.
F. Enema S.

Abführend Clystir vor ein Kind von 1. Jahr.

§. 8.

§. 8. Crusta lactea, der Ansprung, wenn die Kinder im Gesichte, hinter den Ohren, an Armen und andern Theilen des Leibes ausschlagen, und sich ein weißer Schorf oder Grind ansetzet; welches der übel beschaffenen Ammen-Milch, wovon des Kindes Geblüte scharf und verderbet wird, beyzumessen ist; derowegen die stillende Amme Frühmorgens 1. Theil vom Scorbut-Pulver, und Nachmittags und Abends 60. Tropfen von der balsamischen Scorbut-Essenz gebrauchen muß. Dem Kinde aber reichet man täglich 3mal, 4. bis 6. Pfeffer-Körner schwer, vom Kinder-Pulver, und lässet es in einer temperirten Wärme und guter Ausdunstung erhalten, damit die Unreinigkeit nicht wieder in den Leib zurück schlagen möge. Aeußerlich kann man wohl den Schorf mit frischem Eyer-Dehl bestreichen, keinesweges aber soll man schädliche Salben, die von Bleyweiß, Schwefel, Tutia, und dergleichen Dingen bereitet werden, gebrauchen, weil solche den Ansprung zurück treiben, und übele Suiten nach sich ziehen. Ansprung.

§. 9. Commedones, die Mitesser, sollen kleine Würmer seyn, welche in denen Schweiß-Löchern der Haut anzutreffen, und denen Kindern den Nahrungs-Saft wegzehren, daher die Kinder nicht gedeyen, sondern elend und geringe werden, von allen Kräften kommen, wenig schlafen, und sich sehr unruhig und unleidlich bezeigen. Obgleich viele Medici dieser Meinung, daß nemlich die Maladie von Würmern herkomme, beypflichten, und deswegen anrathen, daß man eine Salbe von Honig, Milch und Weizen-Mehl machen, und des Kindes Rücken damit beschmieren solle, indem sie glauben, daß damit die Würmer heraus gelocket werden, welche man alsdenn mit einer Brod-Rinde abreiben, oder mit einem Mitesser.

Scheer-

Scheer-Messer wegscheeren sollte: so bin ich doch mit andern gelehrten Medicis ganz anderer Meynung, und halte vielmehr davor, daß diese Krankheit von verschloßner Ausdunstung und angehäufter Schärfe des Geblüts ihren Ursprung habe. Derowegen auch die Cur viel glücklicher von statten gehet, wenn man warme Bäder brauchet, und die Kinder von allem äußerlichen Schmutz reiniget und abwäschet, damit die Schweiß-Löcher wieder geöffnet werden. Nach diesem man ihnen täglich 2. bis 4mal das Kinder-Pulver zu 6. bis 8. Gran, in einem destillirten Wasser eingiebet, worauf im kurzen erwünschte Besserung erfolgen wird.

Englische. Krankheit.

§. 10. Rachitis, die Englische Krankheit, ist eine verzehrende Maladie, womit Kinder von ein und zwey Jahren beschweret werden. Es werden solche Kinder nach und nach kraftlos und elende, können auf kein Bein treten, das Fleisch wird welk und schlapf, bekommen hoch-aufgedonte Leiber, große Köpfe, krumme Beine, an denen Gelenken harte Knoten, haben starken Appetit zum Essen, und sind zum Theil nicht zu ersättigen; die vielen Speisen aber kommen ihnen nicht zu gute, indem sie dabey dermasen ausgezehret werden, daß nichts als Haut und Beine übrig bleibet. Die eigentliche Ursache ist der verletzten digestion und innerlichen Verstopfung der Drüsen zuzuschreiben; wozu vielerley, insonderheit zurück gebliebener Unrath in Gedärmen, oftmalige Erkältung, übel beschaffene und scorbutische Ammen-Milch, vieles Zuckerwerk, zurück getriebener Ausschlag, und andere übel curirte Krankheiten Gelegenheit geben. Nach folgender Methode habe ich viel solche elende Kinder, die über ein Jahr alt gewesen, beym Leben erhalten, und in Zeit von vier Wochen vollkommen restituiret: Man giebt ihnen nemlich alle 2. Tage 4. 6. bis

8.

ß. Gran, oder so viel Pfeffer-Körner schwer von nachgesetzten Laxir-Pulver entweder in Veilgen-Saft, oder worinnen ihnen solches beyzubringen, so daß diese Kinder 2. bis 3mal laxiren, um die übermäßige Schärfe größtentheils durch den Stuhlgang abzuführen. Alle 4. Stunden reichet man ihnen das Kinder-Pulver zu ß. bis 10. Gran. Vormittags um 10. Uhr, und Nachmittags um 4. Uhr giebet man ihnen 4. bis 6. Tropfen von nachgesetzten Liquor in Wasser, und zwar aus einem Thee-Köpgen und nicht mit einem Löffel; diesen Liquor, welcher als ein sonderbar specificum wider die Englische Krankheit dienet, muß man in einer wohlbestallten Apothecke ablangen lassen, und nebst dem Kinder-Pulver vorgeschriebenermasen ordentlich brauchen, dabey müssen die Kinder in beständigen laxiren erhalten werden, denn außerdem ist die übermäßige Schärfe nicht zu dämpfen. Bey der Cur, die wenigstens vier Wochen nach einander fortzusetzen ist, dürfen die Kinder nichts sauers, kein Zuckerwerk, auch nicht viel fette Speisen essen, wenn anders dieselbige einen glücklichen Ausgang erlangen soll.

℞. Rad. rhabarb. alexand. pfat.
Lap. ℌ. ppt. āā ℨj.
M. D. S.

Laxier-Pulver auf 6mal, alle 2. Tage Frühmorgens 1. Theil zu geben.

℞. Liqu. ℭtis Solar. ℨj.
D. S.

Täglich 2mal 4. bis 6. Tropfen in ein halb Thee-Köpgen voll Wasser zu geben.

Mancherley Zufälle bey Kindern.

§. 11. Letztlichen ist das Kinder-Pulver mit nicht geringem Nutzen zu brauchen, wenn die Kinder aus der Ruhe kommen, und nicht schlafen können, wenn sie im Schlaf erschrecken und zusammen fahren, wenn es ihnen auf der Brust lieget, engbrüstig seyn und röcheln. Desgleichen wenn sie rohe, fratt und wund werden, oder wenn sie Fieber-Hitze bekommen, auch bey andern Maladien und Zufällen, die bereits in vorhergehenden abgehandelt worden.

Das XIX. Kapitel.

Von Laxirenden Fluß- und Glieder-Pillen und eröffnendem Laxir Pulver.

§. 1.

Laxirende Fluß- und Glieder-Pillen, deren Kraft und Würkung.

Ob man wohl bey jetzigen Zeiten keinen Mangel an diversen und vielerley Sorten Laxir-Pillen hat; die meisten aber, besonders die Empirici mit vielen Lobeserhebungen heraus streichen, aus aloë hepatica, Scammonio, Colocynthide und andern Drasticis bereitet werden, womit in vielen Krankheiten, da die Natur etwas widriges auszustoßen bemühet ist, großes Unheil angerichtet wird, immasen die Natur desto mehr dadurch erreget, der guten Säfte beraubet, und dermasen geschwächet wird, daß sie endlich unterliegen muß, und der Patient die Maladie nicht überstehen kann: als habe in Erwegung dessen meine ganz sichern und durch lange praxi bewährte Fluß- und Glieder-Pillen dem Publico nicht vorenthalten, und davon mit wenigen zu gedenken nicht Umgang nehmen wollen; wie sie nemlich nicht aus dergleichen vorher gedachten

scharf

scharf anreizenden und der Natur zuwider laufenden Dingen, sondern aus den allerreinsten und edelsten extractis, worunter extractum rhabarbari die basis ist, und andern schönen balsamicis bereitet werden. Dahero man sich von deren Gebrauch ungemeinen Nutzen bey vielen beschwerlichen Zufällen zu versichern hat, immasen sie die verhärteten feces erweichen, zähen Schleim resolviren, und nebst anderm Unrath durch den Stuhlgang ohne die geringste passion abführen. Wo viel Unreinigkeiten zugegen seyn, laxiren sie stark, wo sie aber nicht viel finden, erfolgen nur wenige Sedes; dabey laxiren sie so gelinde, daß man weder Bauch-Kneipen, noch Uebelichkeit, wie andere laxantia öfters verursachen, davon empfindet. Nächst dem operiren sie durch die Transpiration, erwecken gelinden Schweiß, wenn sie vor Schlafengehen genommen werden, reinigen das Geblüte, verschaffen guten Appetit zum Essen, præserviren vor Flüsse und Glieder-Krankheiten, absonderlich vor Gicht, Podagra, und andern in vorhergehenden Kapiteln abgehandelten Maladien. Sie werden entweder zur Cur oder zur præservation gebrauchet.

In welchen Krankheiten sie zu brauchen.

§. 2. Zur Cur brauchet man sie in kalten dreytägigen und viertägigen Fiebern, hitzigen und kalten Flüssen, Schnupfen, Magen-Drücken und Magen-Schmerzen; wider die Würmer, so wohl bey Kindern als erwachsenen Personen; in denenjenigen Krankheiten, die von einer corrupten Lympha und unreinem Geblüte herrühren, z. E. Krätze, bösen Köpfen, äußerliche Schäden, Schwinden, Finnen, Hitz-Blasen, in tumore œdematoso, geschwollenen Füßen, bey Hartleibigkeit und Stuhlzwang ꝛc. Præservative dienen sie zu Abwendung vieler vorher beschriebenen Maladien, absonderlich wider Gicht, Podagra,

Chira-

Chiragra, malum ischiadicum, Steck- und Lähm-Flüsse, weißen und rothen Friesel, Fleck-Fieber, und andere hitzige Krankheiten. Es ist aber wohl zu merken, daß sie præservative nur außer dem paroxysmo besonders wider Gicht-Schmerzen und Podagra aller 6. bis 8. Wochen zu brauchen seyn.

Deren Dosis.

§. 3. Die ordinaire dosis vor erwachsene Personen ist 20. bis 24. Stück auf einmal Frühmorgens in etwas kalten Thee oder Wasser zu nehmen, und etliche Tassen warm Bier oder Theeboy nachzutrinken. Einem Kinde aber von sechs Jahren werden 8. Stück, von acht Jahren 10. bis 12. Stück, von 12. Jahren 15. bis 16. Stück, sind sie aber noch älter, 1. ganze dosis auf einmal gegeben. Bey Hartleibigkeit, da Leute nur aller zwey, drey Tage mit vielen Zwängen Eröffnung des Leibes haben, werden alle Abende 12. bis 15. Stück in Bier oder Fleisch-Brüh genommen, und so lange continuiret, bis sich die Natur wieder zu rechte findet. Als eine Blutreinigung nimmt man sie im Frühling und Herbst drey- bis viermal, und nach dem laxiren werden 2. Unzen balsamische Scorbut-Essenz verbrauchet, womit man vielen beschwerlichen Zufällen zuvor kommen, und nicht so leicht an der Gesundheit Anstoß leiden wird.

Eröffnen- des Larir- Pulver, in welchen Krankheiten es zu brauchen.

§. 4. Gleichwie aber vorherbeschriebene Pillen in solchen Maladien, wo viel Unreinigkeit so wohl durch den Stuhlgang, als auch durch die Transpiration auszuführen ist, großen Nutzen schaffen: also dienet hingegen das eröffnende Laxir-Pulver in denenjenigen langwierigen Krankheiten, da man bey Hartleibigkeit zugleich eine innerliche Verstopfung der Drüsen vermuthet; sintemalen es nicht nur, ohne die mindeste Unruhe zu erregen, ganz gelinde laxiret, sondern auch

die

die Verstopfung der Miltz, Leber und Gekröß-Drüsen eröffnet, die Schärfe tilget, verdorbene Galle corrigiret, und nach dem laxiren wieder stärket. Dahero es ungemeine Dienste leistet in Cachexia, oder Bleichsucht, Malo hypochondriaco, Melancholie, Mutterbeschwerung, Gelb- und Wassersucht, Scorbut, Tripper und weißen Fluß, Sod- und Magen-Brennen, in Mißwachs der Kinder, oder Englischen Krankheit. Insonderheit ist es für Frauens-Personen ein erwünscht und kräftiges Medicament, indem es die verlohrne monatliche Reinigung gemachsam wieder herbey bringet, bey Sechswochnerinnen nach der Einkunft die lochia befördert, zurück gebliebene After-Bürde austreibet, und folglich einen hohen Leib, den Kindbetterinnen, daferne sie nichts zur Reinigung brauchen, oftmals behalten, verhütet, auch alle besorgliche Zufälle, so bey ihnen von mancherley Ursachen entstehen können, abwendet.

§. 5. Erwachsene Personen nehmen 1. halb Quintlein oder den 4ten Theil von 1. halben Loth, auf einmal, Frühmorgens in Thee, oder worinnen sonst beliebet, wer aber schwer zu bewegen ist, oder allen Unrath auf einmal auszufegen gedenket, kann Abends vor Schlafengehen 1. dosin, und Frühmorgens 1. halbe dosin, oder 15. Gran drauf nehmen, so wird es ohne Entkräftung stark genug laxiren; es ist aber viel zuträglicher, wenn man drey Tage nach einander alle Morgen 1. dosin gebrauchet, und die Unreinigkeiten allmählig abführet. Kindern reichet man nach Beschaffenheit des Alters, so viel Jahre sie seyn, so viel gedoppelte Gran, nemlich einem Kinde von einem Jahr giebet man 2. Gran, von vier Jahren 8. Gran, von sechs Jahren 12. Wie es zu gebrauchen

Gran, oder 12. Pfeffer-Körner schwer, und so fort. Wenn sie aber noch unter ein Jahr seyn, kann man auf 1. halbe dosin ein halb Köpgen voll Thee gießen, und über Nacht an einem warmen Orte stehen lassen, Frühmorgens durch ein Tüchlein drucken, und denen zarten Kindern 1. bis 2. Coffee-Löffelgen voll davon eingeben, auch solchergestalt nach Befinden der Umstände etliche Tage continuiren.

Das XX. Kapitel.

Von der Blutreinigenden Ptisana und Brust-Thee.

§. 1.

Blutreinigende Ptisana.

Dieweilen bey vielen eingewurzelten langwierigen Krankheiten, die vom scharfen verderbten Geblüte und corrupter Lympha herrühren, hauptsächlich erfordert wird, daß man eines Blutreinigenden Trankes als eine coadjuvans der andern Medicamenten, um die schadhaften humores gänzlich zu immutiren, und die Cur zu beschleunigen sich mit bediene; als habe zu dem Ende meine Blutreinigende Ptisana, welche aus lauter ausländischen Species componiret wird, denen übrigen Medicamenten mit beyzufügen vor nützlich gehalten. Derselben Kraft und Würkung bestehet vornemlich darinnen, daß sie durch die Harn-Gänge und Schweiß-Löcher der Haut scorbutische Schärfe und andere schädliche Säfte vermittelst eines starken Schweißes austreibet, das Geblüte versüßet, Verstopfung eröffnet,

net, Haupt- und Glieder-Schmerzen lindert, den menschlichen Leib erwärmet, nutriret, und bey Kräften erhält. Wannenhero dieselbe als ein appropriat Specificum in Scorbut und allen daher entstehenden Krankheiten zu gebrauchen ist. Insonderheit leistet sie kräftigen Effect in der Franzosen-Seuche, weißen Fluß, virulenten Tripper, scorbutischen Friesel, Gelbensucht, geschwollenen Füßen, Krätze, bösen Köpfen und andern unreinen Ausschlag.

§. 2. Der Gebrauch derselben ist auf folgende Manier einzurichten; man thut nemlich 1. Unze von dieser Ptisana in einen verdeckten Topf, gießet darauf 2. Kannen rein Brunnen-Wasser, und lässet es 1. Stunde am Feuer kochen; davon werden Früh und Nachmittags 4 bis 6. Thee-Köpgen voll mit etwas braunem Zuckerkand warm getrunken, und in der ersten Tasse die ordinirten Medicamenta genommen; das übrige wird durch ein leinen Tuch geseiget, und so wohl vor als nach der Mahlzeit mit weggebrauchet, auch solchergestalt alle Tage, so lange die Cur währet, continuiret. Wer aber eine Blutreinigung wegen scorbutischen Friesel oder andrer Beschwerlichkeiten halber præservative zu unternehmen gedenket, kann im Frühling und Herbst 4. Unzen von dieser Ptisana, und 2. Unzen balsamische Scorbut-Essenz verbrauchen, und sich darzwischen mit denen Fluß- und Glieder-Pillen zwey- bis dreymal auslaxiren. Wie die Ptisane zu brauchen.

§. 3. Der Brust-Thee, welcher gröβten-theils von Wund- und Brust-Kräutern bereitet wird, dienet in allen Brust- und Lungen-Krankheiten, vornemlich in der Schwindsucht, Darrsucht, innerlichen Geschwüren, Blut-Auswerfen, Brust-Thee.

in allen hitzigen und Seitenstechenden Fiebern, Malo hypochondriaco, Steckflüssen, Keuchen und Engbrüstigkeit, feuchtem und trockenen Husten, und andern langwierigen Maladien, die vom verschleimten Geblüte und innerlichen Geschwüren ihren Ursprung haben; immasen derselbe den anhängenden Schleim erweichet, resolviret, und zum Auswurf befördert, angehender Fäulung wehret, das Geblüte erfrischet, und von aller Unreinigkeit befreyet.

Dessen Gebrauch. §. 4. Man bedienet sich desselben bey Gebrauchung der ordinairen Medicamenten wie Theeboy, und lässet 1. Löffel voll mit siedendem Wasser in einem Thee-Kännger aufkochen, wovon 4. bis 6. Tassen Früh und Nachmittags mit etwas Zuckerkand zu trinken, und die ordinirten Medicamenta darinnen zu nehmen.

S. D. G.

Register.

A.

Ablegung des Gesichts 86
Aergerniß, was darwider dienet 50
Alteration, was man darwider brauchen soll ibid.
Anasarca, wässerichte Geschwulst 45
Angina, Bräune 98
Anorexia, Mangel des Appetits 59
Ansprung bey Kindern 153
Apepsia, Mangel der degestion 59
Aphthæ, Schwämmgen 150
Apoplexia, der Schlag 73
Appetit, wie er zu vermehren 49
Ardor ventriculi, Magenbrennen ibid.
urinæ, Brennen unter dem Urinlassen 29
Arthritis, Gicht 30
vaga, laufende Gicht 31
Ascarides, große Maden 70
Ascites, Wassersucht 45
Asthma humidum & siccum, Keuchen und Engbrüstigkeit 84
Asphixia, 98
Aufstoßen des Magens 60
Aufwallung des Bluts 50 131
Aussatz, 10. höchste Grad 10

B.

Bauchflüsse 61, 72.
Beulen, verhärtete 33
Bilis atra 48
Blähung 61 100
Blasenstein 51
Blattern 118
Bleichsucht 68
Blutend Zahnfleisch, was darwider zu brauchen 8
Bluthusten 141
Blutreinigende Ptisana 160
Blutstürzung 131
Böse Köpfe, was daver zu brauchen 29
Böseswesen 76 bey Kindern 151
Bradypepsia, langsame Dauung 59
Bräune, oder böser Halß 98
Brennen unter dem Urinlassen 29
Brustgeschwüre 141
Brust-Thee 161
Bubones 17

C.

Cachexia, Bleichsucht 68
Calculus renum, Nierenstein 50
vesicæ, Blasenstein 51
Cardiaca, Herzgespann 150
Cardialgia, Magendrücken 49 99
Catharrus, Fluß 49
Suffocativus, Steckfluß 78
Cephalalgia, Kopfschmerz 49 132
Chiragra, Gicht an Händen 31
Cholera, Brechen und Stühle 63
Clystir wider Steinschmerzen 52
vor kleine Kinder 152
Cœliaca passio, Bauchfluß 62
Colic 54 63
Commedones, Mitesser 153
Condylomata 22
Continentes et continuæ febres, hitzige Fieber 109
Coryza, fließender Schnupfen 49
Crudităten im Magen, was davor zu brauchen 61
Crusta lactea, Ansprung 153
Cucurbitini, kurze und breite Würmer 71

D.

Darrsucht 139
Dentitio difficilis, schweres Zahnen 151
Diarrhœa pituitosa, Durchfall 62
Dreytägige Fieber 103
Dysenteria, rothe Ruhr 64
Dyspepsia, übele Dauung 60
Dysuria 49

E.

Eckel und Erbrechen, darwider der Liquor vitalis als ein appropriat Specificum zu gebrauchen 90 102

Elephantiasis s. Lepra Arabum 10
Empyema, Brustgeschwür 141
Engbrüstigkeit 84
bey Kindern 156
Englische Krankheit 154
Entzündung 48
der Hirnhäutgen, Lungen- und Zwerkfells 130
Epilepsia, Schwerenoth 76
bey Kindern 151
Erbostung, was davor dienet 50
Eröffnendes Laxir-Pulver 158
Erschreckniß, was dabey zu brauchen 50
Erysipelas, die Rose 130

F.

Fallende Schwindel 77
Fallende Sucht 76
Febris scarlatina, Scharlach-Fieber 116
Ficus, Feigwarzen 22
Fieber, alltägige, dreytägige und viertägige 102
hitzige und anhaltende 109
Fieber-Tinctur 106
Finnen 10
Flatus, Blähung 61 100
Flechten 10
Flecke der Haut, wie sie zu vertreiben 8
Fleck-Fieber 115
Flüsse, hitzige, kalte und pituitöse 49
Fluor albus, weiße Fluß 17
virulentus, bößartige 18
Fluxus hepaticus, Bauchfluß 72
Fluxus menstrui obstructio, verstopfte monatl. Reinigung 55
Franzosen-Seuche 20. Cur 26
Frieseln, rothe und weiße 113

G.

Gallen-Fieber 48
Gedächtniß, schwaches, was davor dienet 86
Gedanken, confuse, was darwider zu brauchen ibid.
Gehör, schweres, wie es zu verbessern 87
Gelbesucht 43
Geschwollene Füße 45 109
Geschwüre, äußerliche, wie sie zu heilen 8. innerliche 143
Geschwulst, wässeriche 45
Gicht 30
Gicht- und Gallen-Tinktur 37
wie sie zu brauchen 39
Gift, was darwider dienet 54
Gonagra, Gicht an Knien 31
Gonorrhœa simplex, gelinde Tripper 14. virulenta, bößartige 15
Gravedo, Steckschnupfen 49
Güldene Ader, verstopfte 58
wenn sie zu stark fließet 131

H.

Hauptweh 49. 132
Hæmoptysis, Bluthusten 141
Hæmorhagia narium, Verblutung durch die Nase 131
Hæmorrhoidum fluxus nimius, allzu starker Abgang des Bluts, durch die güldene Ader, ibidem obstructio, verstopfte güldene Ader 58
Hectica febris, Darrsucht 139
Heischerkeit 86
Hemiplegia 75
Herzens-Angst, was davor zu brauchen 48
Herz-Gespann 150
Herz-Klopfen 49. 100
Herz-Pulver 111
Hitzblattern 10
Hitzige Fieber 109
Hungaricus morbus, Hauptkrankheit 127
Husten 85. 144
Hust-Pulver 145
Hydrocephalus, Wassersucht des Haupts 45
Hydrops, Wassersucht, deren unterschiedene Arten 44
pectoris, der Brust 45

J.

Icterus, Gelbesucht 43
Impetigo, Raude 9
Ischias, Hüfftweh 31
Ischuria, Versetzung des Urins 49

K.

Kalte Fieber 102
Keuchen 84

Kinder-Krankheiten 147
deren mancherley Zufälle 156
Kinder Pulver 148
Kneutel, verhärtete 33
Kopf-Schmerz 85. 132
Kräffte, zugesetzte, wie sie wieder zu erlangen 9. 100
Krätze 9
Krampf, was darwider zu br. 100
Kühl-Pulver 131
Kupfer 10

L.

Lähmung der Glieder 75. Cur 82
Laxirende Fluß u. Glieder-Pil. 156
Laxir-Pulver 158
Lebens-Balsam 79
dessen äußerlicher Gebrauch 88
Leber-Flecke 10
Leibes-Verstopfung 48
Lepra græcorum & arabum 10
Leucophlegmatia, Geschwulst 45
Lienteria, Bauchfluß 62
Lypothymia, Ohnmacht 97
Liquor vitalis, dessen Eigensch. 89
Lithiasis, Steinbeschwerung 51
Lues venerea, Venus-Seuche 20
Lumbrici, Spuhlwürmer 70
Lungengeschwüre 140

M.

Magenbrennen u. Drucken 48. 49
Schmerz und Krampf 48. 99
Magen-Essenz 61
Mangel des Appetits 59
der Digestion ibid.
Mangel der Kräfte, wie sie zu ersetzen 100
Maligna febris, bößartig Fieber 110
Malum hypochondriacum, Milz-Krankheit 90
Malum ischiadicum, Hüfftweh 31
Mandeln am Halse, wenn sie angelaufen seyn, was davor zu br. 87
Masern 120
Mast-Körner 58
Melancholia, Schwermüthigk. 93
Memsium obstructio, verstopfte monatliche Reinigung 55. fluxus nimius, wenn das Geblüte zu stark herabfließet 131
Mitesser bey Kindern 153
Mutterbeschwerung 54. 95

N.

Nasenbluten 131
Neapolitanum malum 20
Nessel-Friesel 115
Nierenstein 50
Nodi, verhärtete Knoten 33

O.

Obstructions-Pulver 56
Oedematosus tumor, Geschwulst 45
Ohnmacht 97. 100
Ohrenzwang 87
Orgasmus, Aufwallung des Bluts 50

P.

Palpitatio cordis, Herzklopfen 49
Paralysis, Lähmung 75
Paraplegia ibid.
Paraphrenitis, Entzündung des Zwergfells 129
Passio histerica, Mutterbeschw. 95
Peripneumonia 128
Pest 123
Petechialis febris, Fleckfieber 115
Phrenitis, Entzünd. der Hirnh. 130
Phthisis, Schwindsucht 134
Pleuritis, Seitenstechend Fieb. 128
Pleuropneumonia, Entzündung der Lungen ibid.
Pillen, laxirende 156
Pocken 118
Podagra, Gicht an Füßen 31
Ptisana, Blutreinigende 160
Pulver wider die Schwinds. 137
Purpura rubra & alba, rothe und weiße Friesel 113
urticata, Nessel-Friesel 115

R.

Rachitis, Engl. Krankheit 154
Raude 10
Reinigung, verstopfte 55
Reisen im Leibe 100. bey Kind. 149
Reitliesen 10
Rhevmatismus 49
Rotheruhr 64
Ructus, Aufstoßen des Magens 61

S.

Saamenfluß 14
Sausen u. Klingen der Ohren 87
Schuere, was darwider zu br. 49

Scabies, Krätze 9
Scharlach-Fieber 116
Schlag 73. Ursache 74. Cur 80
Schmerz, was darwider dienet 54
der halben Seite des Haupts 87
Schnupfen 49
Schwachheit, was dabey zu br. 100
Schwämmgen bey Kindern 150
Schwangere Frauen, was vor Zufällen sie unterworfen seyn 100
Schwarze Galle 49
Schwerenoth 76. Cur 82.
Schweres Gehör 87
Schwermüthigkeit 93
Schwindel, fallende 77. 99
Schwinden 10
Schwindsucht 134
Scorbut 1. Zufälle 2. Cur 6
Scorbut-Essenz und Pulver ibid.
Scorbutischer Friesel 29
Seitenstechend Fieber 128
Singultus, Schlucken 54
Soda, Sodbrennen 49
Sommersprossen 10
Spuhlwürmer 70
Steckfluß 78. Cur 83
Steinbeschwerung 50
Stein-Pulver 52
Stranguria 29. 54
Stuhlzwang 48
Syncope, starke Ohnmacht 98

T.

Taeniæ, lange breite Würmer 70
Temperirend Kühl-Pulver 131
Tophi 33
Tormina ventris, Reisen im Leibe 149
Tripper, gelinde 14. unreine 15
Trunkenheit, was dabey zu brauchen 50
Tumor œdematosus, Geschwulst 45
Tussis humida & sicca, feuchte und trockene Husten 85. 144

U.

Ungarische Krankheit 127
Uebelkeit, was davor zu brau. 102
Urin, wenn wenig gelassen wird, und wenn er verstopft ist 49

V.

Variolæ, Pocken 118
Venus-Seuche 20. Cur 26
Venus-Beulen 28
Verstopfung der Gekrösdrüsen, Milz und Leber 58
Verstopfung des Leibes 48
Vertigo, Schwindel 99
Viertägige Fieber 103
Viiceral-Elixir 65
Vomica pulmonis, Lungengeschwür 140

W.

Wassersucht 44
Weh, wenn man sich weh gethan 99
Wehen, wilde, was davor zu brauchen 101
Weiße Fluß 17
Würmer in Magen und Gedärmen 70

Z.

Zähne, wenn sie bey Kindern nicht raus wollen 151
Zahnfleisch, blutendes, was davor dienet 8
Zahnschmerzen, wie sie zu lindern 85. 100.
Zapfen, geschwollener 87.
Zittern der Glieder, was davor zu brauchen 100.
Zorn, was darauf dienlich 50.

Pag. 108. lin. 20. lege chacaril. pro chatcaril.

Scabies, Krätze 9
Scharlach-Fieber 116
Schlag 73. Ursache 74. Cur 80
Schmerz, was darwider dienet 54
der halben Seite des Haupts 87
Schnupfen 49
Schwachheit, was dabey zu br. 100
Schwämmgen bey Kindern 150
Schwangere Frauen, was vor Zufällen sie unterworfen seyn 100
Schwarze Galle 49
Schwerenoth 76. Cur 82.
Schweres Gehör 87
Schwermüthigkeit 93
Schwindel, fallende 77. 99
Schwinden 10
Schwindsucht 134
Scorbut 1. Zufälle 2. Cur 6
Scorbut-Essenz und Pulver ibid.
Scorbutischer Friesel 29
Seitenstechend Fieber 128
Singultus, Schlucken 54
Soda, Sodbrennen 49
Sommersprossen 10
Spuhlwürmer 70
Steckfluß 78. Cur 83
Steinbeschwerung 50
Stein-Pulver 52
Stranguria 29. 54
Stuhlzwang 48
Syncope, starke Ohnmacht 98

T.

Taeniæ, lange breite Würmer 70
Temperirend Kühl-Pulver 131
Tophi 33
Tormina ventris, Reisen im Leibe 149
Tripper, gelinde 14. unreine 15
Trunkenheit, was dabey zu brauchen 50
Tumor œdematosus, Geschwulst 45
Tussis humida & sicca, feuchte und trockene Husten 85. 144

U.

Ungarische Krankheit 127
Uebelkeit, was davor zu brau. 102
Urin, wenn wenig gelassen wird, und wenn er verstopft ist 49

V.

Variolæ, Pocken 118
Venus-Seuche 20. Cur 26
Venus-Beulen 28
Verstopfung der Gekrösdrüsen, Milz und Leber 58
Verstopfung des Leibes 48
Vertigo, Schwindel 99
Viertägige Fieber 103
Viiceral-Elixir 65
Vomica pulmonis, Lungengeschwür 140

W.

Wassersucht 44
Weh, wenn man sich weh gethan 99
Wehen, wilde, was davor zu brauchen 101
Weiße Fluß 17
Würmer in Magen und Gedärmen 70

Z.

Zähne, wenn sie bey Kindern nicht raus wollen 151
Zahnfleisch, blutendes, was davor dienet 8
Zahnschmerzen, wie sie zu lindern 85. 100.
Zapfen, geschwollener 87.
Zittern der Glieder, was davor zu brauchen 100.
Zorn, was darauf dienlich 50.

Pag. 108. lin. 20. lege chacaril. pro chatcaril.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eckler, Johann Christian

Medicina Infallibilis Dispensationi Publicae Aeque Ac Domesticae Ordinata oder Kurzgefaßtes Compendium Medicum worinnen alle langwierige hitzige und gefährliche Krankheiten besonders Scorbut, Venus-Seuche, Podagra ... untersucht ... und wie solche ... gründlich zu curiren, deutlich erwiesen

Leipzig 1772

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.99
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11105812-1
VD18 12545481-001